



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

447 (29.9.1935) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271060](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271060)

wird
lich sein!
Film:



Musik
war...
Karin Hardt
Sda Wüß
Wili Scharferr
Carmin Gollone
s Weidhar
of. Wührer

Beiprogramm
Sonderfilm
Mannheimer SA
en Standarte
o 3.00, 5.30, 8.30
D, 5.00, 8.00, 8.30

SUM

stellungen

ht-Vorstellung
th-Vorstellung
TRITTI
3-Tonfilm

nlich
usa

schen

tswort nach
hard Vos
men soll ein
m der 2. Sohn
seinen Willen
dervolle Lande
gehen dem
le Note.

orchenschau

Vorverkauf!

bra

-Bier
N7,7
Kunststraße

Löwen
hensachsen
30. September
weihfest
owie 11. Weine
eler und Frau

Krone
achsen

zur Kirchweih
ntag, 30. Sept.

Tanz

Stafetten-Freizeitbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Stafetten-Freizeitbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.30 R. u. 60 Pf. Trägertohn), Ausgabe B erscheint 1mal (1.70 R. u. 30 Pf. Trägertohn), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinens (auch durch höhere Gewalt) veränder, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Bezugsgebieten. Für unvertanzt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zerteil 45 Pf. Schwedinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zerteil 18 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegendem Tarif. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Aufnahme: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Abholungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Geschäftsstand: Mannheim, Postfach 4960. Verlagort Mannheim.

Sonntag-Ausgabe Mannheim

3. Jahrgang

MANNHEIM

A Nr. 447 B Nr. 269

Mannheim, 29. September 1933

Dem Oktoberkind zum Banditen

Erziehungsmethoden der Internationale

In Moskau tagt gegenwärtig der Kongress der Jugendinternationale, der in seiner ganzen äußeren Aufmachung eine Nachahmung des Komintern-Kongresses ist. Auch im Tenor und Inhalt seiner Reden ist er nichts anderes als ein Abklatsch des Weltkongresses der Allien. Es wird gegen „die faschistische Gefahr“ gewettert und „gegen den imperialistischen Krieg“; es werden den einzelnen Nationen Lob und Tadel erteilt, je nach dem Stand der Zerlegungsarbeit innerhalb der Jugend. Es ist dabei selbstverständlich, daß Deutschland nicht gerade überreich mit Lobsprüchen bedacht wird.

Die Bolschewisten haben diesmal mit ihren internationalen Kongressen kein Glück. Der „bössartige Zufall“ spielt ihnen ganz heimtückisch mit. Als die Komintern tagten und den Angriffsplan für die Zerlegungsarbeit innerhalb aller Nationen der Welt proklamierten, da trat gleichzeitig der Außenminister der Sowjetunion in Genf als Friedensprediger und Friedensmittler auf und erfuhr durch die Reden in Moskau zur gleichen Zeit die richtige Untermauerung zu seinen schön klingenden Worten. Während jetzt in Moskau davon gesprochen wird, daß allein die Sowjetunion etwas für die Befreiung der Jugend zu einem glücklicheren kulturellen Leben leistet, erreicht gleichzeitig ein

Land, an deren Ende der Sowjetstaat steht, aus dem unbefriedigten Bildungsdrang der russischen Jugend begann. Erst als der Zarismus gegen diesen Bildungsdrang die Mittel der politischen Gewalt ansah, wurde eine politische Bewegung daraus. Und heute muß die Sowjetregierung in einem amtlichen Erlaß indirekt zugeden, daß diese Auflehnung der Jugend ohne Erfolg war, daß das Schul- und Erziehungsweisen sich auch noch im Vergleich zum zaristischen Rußland rückwärts entwickelt hat.

Einzelheiten werden in diesem Erlaß zugegeben, die für unsere Verhältnisse einfach unvorstellbar sind. Zur gleichen Zeit aber sprechen

Lage der Jugend in Sowjetrußland

näher zu betrachten. Der größte Feind des Bolschewismus ist das Elternhaus und sein Einfluß auf das Kind. Das Ziel war also die Zerschlagung der Familie. Verfolgen wir die Lebensbahn eines Arbeiterkindes in Sowjetrußland, so kommt es bereits mit drei Jahren in den Kindergarten. Diese Kleinen tragen den Namen „Oktoberkinder“. Statt der Märchen, dem alten russischen Volksgut werden den Kindern Grauelberichte aus der Zarenzeit erzählt, statt der Kinderlieder lernen sie Spottgesänge auf die Bourgeoisie.

Eines der ersten Lieder, welches die Kleinen vorgesungen bekommen, ist die folgende „Hymne“ der Oktoberkinder:

I. S.S.S.R. (Sowjetrußland) ist unser Vater, B.R.P. (Kommunistische Partei Rußlands) ist unsere Mutter. Die und weiter haben wir niemand. II. Ich geh zu Bourgeois auf Besuch und schlag ihm alle Knochen kaputt Das und weiter tun wir nichts. usw. usw.



Eine Aufnahme von den großen französischen Wandern, die in der Nähe des Truppenübungsplatzes Mailly an der oberen Marne begonnen haben. An den Wandern nehmen 27 Offiziere fremder Heere als Gäste teil. Weisbild (M)

die Vertreter der Jugendinternationale große Worte von den kulturellen Leistungen des Kommunismus. Eigenartiges Zusammentreffen der schönen Worte mit den harten Tatsachen! In diesem Zusammenhang ist es interessant, einmal die

Mehr Verpflichtungsgefühl! Ein Wort an unsere Unternehmer

Das Primat der Wirtschaft, das im Zwischenreich von den Katastrophenpolitikern mit Zähigkeit verteidigt wurde, mußte im nationalsozialistischen Staat dem Primat der Politik weichen. Es war von vornherein der Wille der Bewegung, die „politisierte“ Wirtschaft wieder zu entpolitisieren und ihr die Stellung zuzuwenden, die ihr zukommt: Dienerin des Volkes zu sein. Wo wir hinschauen, ist eine Belebung des wirtschaftlichen Organismus festzustellen. Sie kam nicht aus der Wirtschaft selbst, sondern hatte ihre Ursache in einer erfolgreichen politischen Führung. Es ist notwendig, dies eindeutig festzustellen, zumal hier der bündige Beweis für die richtige nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung vorliegt.

Wie war das doch früher? Man sprach von einer „freien Wirtschaft“ und verstand darunter nichts anderes als eine dem Volksganzen abträgliche Ausbeutung. Wie weit wir mit solchen Auffassungen kamen, haben wir erlebt: Nicht nur die Politik wurde zur Erfolglosigkeit verurteilt, sondern auch die Wirtschaft. Sie trieb nahe einer vom Auslandskapital genährten Scheinblüte dem vollstündigen Zusammenbruch entgegen. Darf das ganze Volk aus einer solch falschen Wirtschaftsauffassung heraus ins Elend gestoßen werden? Auch wir kennen den Begriff einer freien Wirtschaft, aber wir verstehen darunter nichts anderes, als daß freie schöpferische Kräfte einen entstehenden oder entstandenen Mangel an Wirtschaftsgütern oder Wirtschaftsmitteln beseitigen. Daß diese Auffassung richtig ist, beweisen die Erfolge, die wir auf dem Gebiete der Rohstofflager errungen haben. Spricht man mit Wirtschaftsführern, dann hört man da und dort Klagen über schlechte Exportmöglichkeiten. Mögen auch in einzelnen Fällen diese Klagen teilweise ihre Berechtigung haben und die Exportschwierigkeiten in dem Aufbau einer eigenen Industrie in den Exportländern begründet sein, eines darf dennoch nicht übersehen werden: Gerade auf diesem Gebiete müssen sich die freien und schöpferischen Kräfte eines jeden Unternehmers positiv auswirken. Leider ist aber bei einer ganzen Anzahl Unternehmen festzustellen, daß sie es sich an dem Absatz ihrer Erzeugnisse im Inland genug sein lassen. Es sind vielfach solche, die gerade durch die Maßnahmen der na-

Jede mißbilligende Rede der Eltern gegenüber der Regierung wird von den eigenen Kindern angeheißt. Nur zu oft wurden dadurch Kinder die Henker ihrer Eltern.

Betrohung der Kindersecke, das ist der Erfolg der Sowjets.

Durch diese Erziehung wächst die Jugend allmählich zum Banditenium heran und bedroht, zu Banden zusammengeschlossen, Stadt und Land. In letzter Zeit hat das Kinderverbrechen in Rußland einen solchen Umfang angenommen, daß die Sowjetregierung dagegen mit den allerhöchsten Mitteln einschreiten mußte, mit Mitteln, die sie einst auf das schärfste abgelehnt hat. Die

Todesstrafe für Kinder

wurde eingeführt, während sonst überall in der Welt — nur im eigenen Paradies nicht — von den Kommunisten Propaganda gegen die Todesstrafe gemacht wird.

Was diesen Kongress der Jugendinternationale kennzeichnet, ist der krasse Widerspruch, in dem seine Worte zu den Tatsachen, zur Lage der Jugend im „Vaterland der bolschewistischen Weltrevolution“ selbst stehen. Man stellt Kampfpapieren zur Eroberung der Jugend in aller Welt auf, man gebraucht Phrasen vom kulturellen Aufbau in der Jugend, im eigenen Lande aber ist man nicht in der Lage, auch nur die primitivsten Grundsätze der Kultur zu verwirklichen.



Eintritt des neuen deutschen Militärattachés in Warschau. Der neue deutsche Militärattaché, Oberst von Stübny, begibt sich am Tage seines Dienstbeginns in Begleitung von polnischen Offizieren zum Stadtrat des Unbekannten Soldaten, Weisbild (M)

tionalsozialistischen Regierung im wesentlichen ihren Betrieb erhalten haben und es dem Umschwung verdanken, daß sie heute an der durchgreifenden Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse teilhaben können. Sie bezeugen — leider ist das so — ihre Dankbarkeit gegenüber der nationalsozialistischen Führung dadurch, daß sie jedes Gefühl für die viel weiter gehende Pflicht gegenüber der Nation vernachlässigen lassen und anstatt eines Vorstoßes über die Grenze ihre Hände in den Schoß legen. Sie sagen, daß sie noch nie exportiert haben. Sie begreifen nicht, daß es auch auf sie und ihren Unternehmerwillen ankommt, dem Reich die für die Beschaffung von notwendigen Waren benötigten Devisen zu beschaffen.

Hier tut eine Gewissensforschung not!
Hier wäre mehr Unternehmerverantwortung am Platz. Mehr Unternehmen!

Freilich, Welthandel so wie ehemals, ist heute nicht mehr möglich. Mehr denn je muß der einen neuen Markt suchende Unternehmer sich persönlich einsehen und nicht die Markteroberung dem Vertreter — gar noch einem jüdischen — überlassen. Der Unternehmer gehe wieder — wie zu Anfang — selbst hinaus in die Welt und schaue sich um, bahne Verbindungen an! Er sehe sich einmal persönlich für die Güte seiner Waren ein und scheue sich nicht, dem niederen Preis des Konkurrenten die bessere Qualität entgegenzustellen. Vielfach wird gerade auf diesem Gebiete schwer gefördert, indem mit Preisunterbietungen gearbeitet wird. Ein solches Verfahren schädigt den Export, zumal sich die deutsche Ware draußen schon längst wieder ihren guten Ruf zurück erworben hat. Vielfach erstrecken sich die Bemühungen des Exportkaufmannes nur auf die Hauptstädte, während die Provinz der Länder vollständig unbeachtet bleibt. Man mache es aber nicht so wie jener Vertreter, der glaubte, in der Provinz seien die Menschen hinter dem Mond daheim, und der deshalb mit alten Ledenhüten auf die Reise ging. Eine tiefere Besichtigung der Markterforschung vermeidet Fehlschläge und erspart Volksvermögen.

Möglichkeiten, Exporthandel zu treiben, gibt es viele. Sie müssen erforscht und auch ausgeschöpft werden. Wir wissen, daß dies Zeit, Mühe und auch Geld erfordert, aber man nehme sich in den Kreisen, die es angeht, ein Beispiel am Führer, der uns allen gezeigt hat, was man mit dem Glauben an die eigene Kraft und mit jünger Beharrlichkeit erreichen kann. Hätte er nach den Fehl- und Rückschlägen seines Kampfes auch nur ein einziges Mal ermutigt das Ringen um die Seele des Volkes und damit um die Macht aufgegeben, die deutsche Wirtschaft wäre schon längst in einem bolschewistischen Chaos untergegangen.

Wilhelm Ratzel.

Bückeberg 1935 Das Programm für den großen Staatsakt

Berlin, 28. Sept. Der Staatsakt auf dem Bückeberg wird sich in diesem Jahre etwa wie folgt abspielen:

Kurz nach dem Eintreffen auf dem Bückeberg schreitet der Führer die Ehrenformationen ab und begibt sich dann durch das Spalier der wartenden Volksgenossen auf die Tribüne, wo er das diplomatische Korps begrüßt wird. Der Abschluß von drei Knallbomben zeigt sodann den Beginn der Kundgebung an. Die Eröffnungsansprache hält Reichsminister Dr. Goebbels. Es folgt eine Luftparade, ausgeführt von 100 Kriegsluftzeugen (Aufklärungsflugzeuge, Kampfflugzeuge und Bomber). Nach dem Vortrag eines Ehrengesanges „Segnung“ wird dem Führer die Ehrenkrone überreicht.

Eine weitere Knallbombe leitet die

Großschießübung der Wehrmacht

ein. Hierbei wird dargestellt, wie ein Infanteriebataillon in einem Dorf eine Nachhutstellung bezogen hat, verstärkt durch eine Batterie schwerer Artillerie. In der Verfolgung greifen aus östlicher Richtung ein verstärktes Infanteriebataillon, zwei Batterien und ein Reiterregiment die Nachhutstellung an. Energetische Widerwehr aus der Nachhutstellung veranlassen den Angreifer, eine Krafttröderüberbrückungsbrücke einzusetzen und das Dorf durch Fliegerstaffeln und Bombenflugzeuge anzugreifen. Schließlich wird

auch noch eine Abteilung von 150 Tanks

eingesetzt, um diese Stellung zu nehmen. Wegen die angreifenden Flugzeuge werden mehrere leichte und schwere Flakbatterien eingesetzt.

Die ganze Übung wird also ein Schaubild (s. alle Waffengattungen der neuen deutschen Wehrmacht sein und — vom Nürnbergertag abgelesen — zum ersten Male den Volksgenossen seit zwanzig Jahren nicht mehr oder überhaupt noch nicht gesehene Waffengattungen in ihrer Verwendung zeigen. Während auf dem Zeppelinfeld in Nürnberg die einzelnen Waffengattungen wegen der Beschränkung des Geländes nur nacheinander gezeigt werden konnten, wird es hier im weiten Rund des Geländes um den Bückeberg möglich sein, alle diese modernen Waffen im gemeinsamen Zusammenwirken sehen zu können.

Das Schlusssymbol für die Übung wird wiederum durch eine Knallbombe gegeben. Es folgt die Rede des Reichsbauernführers Darré.

Sodann spricht der Führer.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschließen die eindrucksvolle Kundgebung auf dem Bückeberg.

Das genaue Minutenprogramm der Kundgebung wird noch bekanntgegeben.



Generalfeldmarschall von Braunsfels bei der 300-Jahrfeier des Landgrafentums Hessen
Der Generalfeldmarschall als Ehrenpräsident mit dem Leiter des Festes, Landeshauptminister Nordhoff, während der Vorführung der berühmten Festparade.
Heinrich Hoffmann 100

ozeandampfer als einzig beleuchtetes Schiff in den Hafen von Gibraltar ein. Nachdem er andere Fahrgäste an Bord genommen hatte, verließ er aber sehr bald wieder den Hafen und wurde eine Strecke weit von englischen Minensuchbooten begleitet.

Marxistische Verbrüderung in Paris

Paris, 28. Sept. Die Verschmelzung des sozialistischen und des kommunistischen Gewerkschaftsbundes ist praktisch zur Tatsache geworden, rechtlich wird sie es erst in einigen Wochen werden, wenn der gemeinsame Ausschuss die notwendigen organisatorischen Arbeiten erledigt hat. Um auch nach außen hin diese Vereinigung gebührend zu würdigen, haben die beiden Gewerkschaften am Freitagabend eine gemeinsame Sitzung abgehalten, auf der die Vorarbeiten der beiden Gewerkschaften die Zusammenlegung feierten. Es wird in Zukunft in Frankreich also nur noch einen einzigen Gewerkschaftsverband geben. Welche Richtung in diesem Verband die Oberhand gewinnt, muß abgewartet werden.

Aus den Kommentaren, die sowohl der sozialistische „Populaire“ als auch die kommunistische „Humanité“ dem Ereignis widmen, geht deutlich hervor, daß jede der beiden marxistischen Richtungen die stille Hoffnung hat, die Leitung des geeinten Gewerkschaftsverbandes in die Hand zu bekommen.

Gerüchte um eine Verlobung

Utrecht, 28. Sept. Der schwedische Prinz Bertil, der sich zurzeit auf einer Reise durch Holland befindet, flog mit einem Reisebegleiter in diesen Tagen in einem Hotel Utrecht ab. Diese Tatsache gibt in dortigen Kreisen wiederum Anlaß zu Gerüchten über eine bevorstehende Verlobung des schwedischen Prinzen mit der Prinzessin Juliana.

Völkerbund im Flugzeug

Entsendung neutraler Beobachter an die abessinische Grenze

London, 28. Sept. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß dem neuen Ausschuss des Völkerbundes am Freitag ein ins Einzelne gehender Plan für die Entsendung neutraler Beobachter nach den Grenzgebieten zwischen Abessinien und den italienischen Kolonien vorgelegt worden sei. Danach solle eine unbeschränkte Gruppe von Beobachtern nach Eritrea und Italienisch-Somaliland geschickt werden, um vom Flugzeug aus über Zwischenfälle zwischen den beiden Armeen zu berichten oder solche zu verhindern. Dem Plan zufolge, dessen Urheber übrigens

nicht genannt wird, würden acht Flugzeuge mit je einem Führer und einem Beobachter genügen, um eine vollständige Ueberflucht über die ganzen 1600 Kilometer des Grenzgebietes auszuführen zu können. Es seien zwar wenig geeignete Landplätze vorhanden, aber solche könnten rasch bereitgestellt werden. Küber diesen „Luftbeobachtern“ sollen sich fünf Beobachter in den Hauptquartieren an den wichtigsten Punkten längs der Grenze aufhalten. Der Korrespondent fügt hinzu, soweit festzustellen sei, habe der Ausschuss bisher keinen anderen Plan erörtert.

Generalprobe in Gibraltar

Madrid, 28. Sept. Meldungen aus Cadix berichten von einem großen Probearm, der in Gibraltar in der Nacht zum Samstag unter Beteiligung sämtlicher in der englischen Festung zur Zeit liegenden englischen Land-, See- und Luftstreitkräfte stattgefunden hat. Der Ablauf der Manöver soll von den in der Nähe Gibraltars liegenden spanischen Städten und Ortschaften aus gut zu verfolgen gewesen sein und teilweise einen imposanten Anblick geboten haben. Die Stadt Gibraltar

selbst lag völlig im Dunkeln und nur die großen Scheinwerfer der englischen Kriegsschiffe versuchten, die einen Angriff vortäuschenden Bombenflugzeuge in ihren Lichtkegel zu bekommen und abzuschießen. Die Flotten in der Meerenge von Gibraltar in dieser Jahreszeit herrschenden Nebel bereiteten den an den Manövern beteiligten Streitkräften bei der Durchführung ihres Kampfprogramms erhebliche Schwierigkeiten. Mitten während der Manöver lief ein italienischer Trans-

Die 14 Akademiekonzerte des Nationaltheater-Orchesters im Konzertwinter 1935/36

Mannheim hat in der Geschichte unserer deutschen Musik um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine schätzbare entscheidende Rolle gespielt. Mögen Welt und Form der damaligen türkisch-italienischen Weltanschauung geblieben sein, geblieben ist der Rang Mannheims als wichtige Stützpunkte unserer Musik, geblieben die Verpflichtung, Rang und Namen als Musikstadt zu bewahren. Das Besondere an der Mannheimer Musikpflege ist die Traditionsverbundenheit. Entscheidend ist hierbei das Wirken der musikalischen Akademie des Nationaltheater-Orchesters und Philharmonischen Vereins, die uns zum 156. Male die geplante Spielserie eines Jahres vorlegt!

Es sei vorweggenommen, daß die Zahl der Veranstaltung von 6 der letzten Jahre auf 7 gestiegen ist, der Anteil der heute noch lebenden Komponisten ist besonders erfreulich und verrät Verantwortungsgefühl dem zeitgenössischen Schaffen gegenüber. Die Zahl von 13 Musikdirektoren — Professor Hermann Abendroth-Leipzig, Gen.-Musikdirektor Eugen Fuchs-Hamburg und General-Musikdirektor Hans Weisbach-Leipzig (drei der besten deutschen Dirigenten) — verspricht im Zusammenwirken mit dem einheimischen Dirigenten der vier anderen Konzerte, General-Musikdirektor Pbil. W. H. K., eine besondere Lebendigkeit in der Vielfalt der Dirigier-Tenore.

Nach eines fällt ins Auge: an nicht weniger als fünf dieser sieben Konzerte wirken namhafte Solisten mit: Die Gesangskunst ist vertreten durch Maria Müller-Berlin (Soprano), dem Gesungen der Reichslinger-Kaufmann auf dem dießjährigen Reichsparteitag und der Opa in Koblenz der Bahreuther Festspiele 1936. Franz W. Müller-Berlin (Tenor) hatte bei seinem letzten Auftreten als Solist in Mannheim einen außerordentlichen großen Erfolg. Weiter hören wir den Meistersänger Prof. Georg Kuntzmann-Pfl., Berlin, den weit über sein Vaterland

Spanien hinaus bekannten Cellisten Gaspar Casabas und Prof. Friedrich Adreier, den Meistersänger für Klarinette an der Mannheimer Hochschule für Musik.

Ruh zu den Werten! Noch im Jahre 1935, das die 250. Weibertag des Geburtsjahres von Joh. Seb. Bach bringt, hören wir eines der tiefsten Werte dieses Meisters, seine „Kunst der Fuge“, die in einer Neuordnung und Instrumentation sich in den letzten Jahren ihren Weg im Konzertsaal erobert hat. Beethoven (1770—1827) ist mit seiner 5. und 7. Sinfonie, mit der Leonoren-Couvertüre Nr. 2 und seinem Violin-Konzert vertreten. Die nächste Gruppe bilden Liszt (1811—1886) mit seinem Klavierkonzert in Es-Dur und Richard Wagner (1813—1883) mit seiner Faust-Couvertüre. Nur wenig länger als diese beiden sind: Tschaikowsky (1840—1893) 6. Sinfonie h-Moll, „Pathétique“ und Bruckner (1824 bis 1896) 5. Sinfonie h-Dur; Brahms (1833—1897) Sinfonie Nr. 1 in F-Dur und Variationen über ein Thema von Haydn.

An zeitgenössischer Musik hören wir die beiden Musikmeister Edward Elgar (geb. 1857) mit Variationen und Hans Pfitzner (geb. 1869) mit seinem Violoncello-Konzert. Weiter die 2. Sinfonie des 1875 geborenen und erst kürzlich verstorbenen Richard Strauß und eine Konzert-Couvertüre von Karol Szymanowski. Eine starke Hoffnung unserer jungen Generation ist der heute etwa 20jährige Gottfried Müller. Bekannt geworden ist er weiten Kreisen durch sein „Deutsches Requiem“. In unserer Vortragsfolge ist er mit einem Konzert für Orchester vertreten. Zu diesen Werten kommen dann noch die Lieder und Arien der Gesangs-Solisten. Man hebt, das ist eine glückliche und geschickte ausgewählte Spielfolge, die noch dadurch an Lebendigkeit gewinnt, daß die Werte von Elgar, Pfitzner, Des. Szymanowski und Müller für Mannheim Erstaufführungen sind, daß neben dem gescherten Gut unserer großen

deutschen Musik auch unsere Zeit und ihre Jugend zu Worte kommt, und daß in maßvollen Grenzen auch gute ausländische Musik zum Vergnügen gehört wird. (Tschatschkoff, der Russe, hat sich schon lange bei uns heimisch erworben. Elgar ist einer der repräsentativsten Musiker des heutigen England, Szymanowski stammt aus der Ukraine.)

Die Konzerte werden, wie früher, zweimal gespielt werden: Montag (Miete A) und Dienstag (Miete B), und zwar an folgenden Tagen: 7. und 8. Oktober 1935, 4. und 5. November 1935, 9. und 10. Dezember 1935, 13. und 14. Januar 1936, 3. und 4. Februar 1936, 2. und 3. März 1936, 30. und 31. März 1936.

Die Preise der verschiedenen Mieten sind unter Berücksichtigung der Einkommensverhältnisse gestaffelt. Die Dauertickets für die Montagkonzerte werden nur an Miete abgegeben, die nachweisen können, daß ihr Einkommen im Einkommensteuervertrag 150 Mark im Jahr nicht übersteigt. Bei der Miete müssen die Steuerpapiere vorgelegt werden. Die Dauertickets der Miete A kosten je nach den Plätzen 3,50 bis 7 RM für die sieben Konzerte. Diese außerordentlich günstige Preisstellung darf als ein ganz großes Ereignis angesehen werden. Die entsprechenden Preise der Karten für die Dienstagkonzerte (Miete B) bewegen sich zwischen 9 und 38 RM. Zu beachten ist aber, daß Einzelkarten in beiden Konzerten gleichviel kosten. Einen wirklichen Vorteil — und keinen Knappheit — hat nur der Miete. Nur die Miete stellen mit, den hochwertigen Bemühungen unserer Nationaltheater-Orchester eine erst geformte Hörergemeinde gegenüberzustellen.

Wie in den Vorjahren werden auch diesmal Einführungskarten zu den einzelnen Konzerten abgegeben. Diese finden jeweils am vorhergehenden Sonntagvormittag 11.30 Uhr in der Stadt-Hochschule für Musik (Mannheim, A 1, 3) statt. Die Vortragenden: Dr. Friedrich Geyer, Klavier, musikalische Erläuterungen; Friedrich Geyer, Klavier, lesen es als ihre Aufgabe an, die Erlebnisfähigkeit im Konzert selbst zu steigern, indem sie das Werk wohl in den Mittelpunkt stellen, zugleich aber seinen geistigen Zusammenhängen nach allen Seiten nachspüren.

Dauertickets für diese sieben Einführungskarten kosten 2 RM für Studierende und Miete A 1 RM, Einzelkarten kosten 0,40 RM für Studierende und Miete A 0,20 RM.

Vorspette mit Generalprogramm in allen Verkaufsstellen und Verkaufsbüros auch in der Umgebung von Mannheim erhältlich.

Hauptgeschäftsführer:

Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Kogener; Udo von Drenth; U. Julius G. — Verantwortlich für Inhalt: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. G. Kogener; für Wirtschaftsnachrichten, Kommunal- und Verwaltung: Friedrich Dörm; für Kulturpolitik, Feuilleton und Religion: W. Kogener; für sportliche, Carl Kogener; für Lokales: Erwin Kogener; für Sport: Jul. G. Kogener; für Familien in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Frau. Erwin Kogener, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b, Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Verck, Berlin-Tempelhof.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Kurt Schönwitt, Mannheim

Erud. und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G. m. b. H., Erudition des Verlagsbüros: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag), Fernsprech-Nr. 101 (außer Schriftleitung: Samstagsnummer 354 21) Nr. 20 den Anzeigenentwurf: Hermann Schmidt, Mannheim.

Zeitungs-Vertrieb: Nr. 5 für Germania-Laufbahn (einst. Einheimische) und Schwedinger-Ausgabe: 300.

Durchschnittsauflage August 1935:

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim = 34 175
Ausg. A Schwedinger u. Ausg. B Schwedinger = 3 751
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = 3 125

Gesamt-ZR. August 1935 = 41 051

Der deutsche Bauer beteiligt sich am 6. Oktober 1935 am Erntedanktag auf dem Bückeberg bei Hameln



„Eine Knabestellung“

Im NSB-Arbeitererholungsheim werden auch die hungriigen Mäuler gestieft NSV-Gauebildarchiv

Vorgeschichtlicher Fund

Heidelberg 28. Sept. Beim Ausbau des oberen Teils der Ludolf-Kreuz-Straße stieß man in einer Tiefe von etwa 1,50 Mtr. auf Gefäßscherben und Reste einer Base. Es handelt sich um den Inhalt einer Abfallgrube eines Haushaltes aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. Spuren vermoderter in den Lössboden eingeschlagener Holzpfosten lassen vermuten, daß diese Grube umjäumt war. Man kann annehmen, daß in dieser Gegend auch die Ueberreste einer Siedlung zu finden sind, zu der die Abfallgrube gehörte.

Saarspenden der Universität Heidelberg

Heidelberg, 28. Sept. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Die Universität Heidelberg, die sich ihrer besonderen Aufgaben als Westmarkuniversität bewußt ist, gibt in Verbindung mit dem Studentenwerk Heidelberg wie im vergangenen Sommer so auch im Winterhalbjahr 20 bedürftigen saarländischen Studenten die Möglichkeit eines freien Studiums. Unter Führung der Professoren Franz, Schrade und Wäfler hat sich eine landeskundliche Arbeitsgemeinschaft gebildet, an der Studenten und Dozenten in gemeinsamer Arbeit sich mit den besonderen Fragen der Oberrheinlande, vor allem aber des Saargebietes, beschäftigen werden. Die Arbeitsgemeinschaft hat ihre Tätigkeit bereits in einer mehrtägigen Exkursion in das Saarland begonnen.

Peter Hills:

Die Pfälzer Liselott

Roman einer deutschen Frau am Hofe des Sonnenkönigs

28. Fortsetzung

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW 68.

Nach kurzer Zeit der Ruhe ließ er den Herzog von Orleans rufen. Er sprach mit ihm allein längere Zeit und verführte ihn bewegt seine Achtung, Freundschaft und sein Vertrauen. Er legte ihm den Staat und den künftigen Königs seinen fünfjährigen Urnenkel, an das Herz. Er verwies ihn auf sein Testament, mit dem er zufrieden sein werde. Es war eine Unaufrichtigkeit, denn er verschwiegen ihm die Sonderrechte, die er eben dem Herzog von Maine eingeräumt hatte. Kann man annehmen, daß der fromme Sterbende angesichts des ewigen Richters noch eine Lüge auf sein Gewissen laden wollte? Man kann sein Verhalten dabei nur so erklären, daß er das Testament, das Frau von Maintenon zugunsten des Herzogs von Maine

unterbreitet hatte, ihm nicht in seinem wahren Inhalt bekannt war oder von ihm in einem Zustand der geistigen Verwirrung unterzeichnet wurde. Am folgenden Tag wurde der Hof zum letzten Male um das Bett des Königs versammelt. Der König richtete sich mühsam auf und hielt folgende Ansprache: „Meine Herren, ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich Ihnen ein so schlechtes Beispiel gegeben habe. Ich danke Ihnen verbindlich für die Dienste, die Sie mir geleistet, für die Anhänglichkeit und Treue, die Sie mir jederzeit bewiesen haben. Es tut mir sehr leid, daß ich für Sie nicht das getan habe, was ich gern wollte. Die schlechten Zeiten waren daran schuld. Ich bitte Sie, meinem

Enkel den gleichen Eifer und die gleiche Ergebenheit entgegenzubringen wie mir. Er ist noch ein Kind, und wahrscheinlich hat er manche Klippe zu umschiffen. Sie müssen meinen anderen Untertanen ein gutes Beispiel geben. Gehorchen Sie den Befehlen, die mein Knecht Ihnen als Verwalter des Reiches geben wird. Ich hoffe, er wird seine Sache gut machen, und ich hoffe auch, daß Sie alle an der Einheit festhalten und jeden, der bei Seite gehen will, zurückleiten. Ich fühle, daß ich geküßt werde, und sehr, daß es Ihnen ebenso geht. Verzeihen Sie mir das! Leben Sie wohl, meine Herren! Ich rechne darauf, daß Sie sich zuweilen meiner erinnern.“

Er ahnte nicht, wie rasch er vergessen und — verflucht sein würde.

Auch der Dauphin bekam ein Abschiedswort: „Mein Kind, du wirst ein großer König werden! Erbitte dich nicht meiner Leidenschaft für große Bauten und für den Krieg. Im Gegenteil, trachte danach, mit deinen Nachbarn Frieden zu halten. Gib Gott, was Gottes ist, erkenne die Pflichten an, die du ihm gegenüber hast. Bewirke, daß ihn deine Untertanen ehren. Folge immer den guten Ratschlägen. Suche es dem Volk zu erleichtern, ich habe das unglücklichsterweise nicht tun können.“ Indem er ihn küßte, fuhr er fort: „Mein liebes Kind, ich segne dich von ganzem Herzen.“

Der König hatte dann mit dem Herzog von Maine eine lange, geheime Unterredung und anschließend eine letzte Aussprache mit dem Herzog von Orleans. Seinem Reichswater übermittelte er die Bitte, nach seinem Tode zu veranlassen, daß sein Herz nach der Kirche des Ordenshauses der Jesuiten nach Paris gebracht würde, wo es gegenüber dem Herzen seines Vaters in gleicher Weise aufgebahrt werden sollte.

In ruhiger Unterhaltung erklärte er zu Frau von Maintenon, er habe immer gehört, es sei schwer, sich zum Sterben zu entschließen. Er stehe jetzt vor dem den Menschen so fürchterlichen Augenblick, er finde jedoch nicht, daß es so viel Kraft erfordere, sich mit dem Sterben abzufinden. Frau von Maintenon erwiderte, es sei nur dann schwer, wenn einen noch etwas in Liebe oder Haß an das Leben fessele oder man noch etwas gutzumachen habe.

„Ach“, sagte der König, „wiedergutzumachen habe ich dem einzelnen Menschen gegenüber nichts, aber was das Reich anbetrifft, so rechne ich auf Gottes Barmherzigkeit.“

Als er von vorübergehender Bewußtlosigkeit erwachte, fragte der Geistliche, ob er große Schmerzen habe. „Ach nein“, sagte er, „das ist es ja gerade, das Schlimme, ich möchte mehr leiden, um meine Sünden zu sühnen.“

Im Vorzimmer drängten sich die Menschen, die sich immer wieder nach dem Befinden des Königs erkundigten. Ein Bauer, der von weiter gekommen war, brachte eine Medizin, die den König retten würde. Er setzte es durch seine Hartnäckigkeit durch, daß der König einige Tropfen davon nahm, worauf er in der Tat etwas Besserung verspürte.

In den Tagen vor seinem Tode war Frau von Maintenon nicht mehr beim König anwesend. Dies schmerzte ihn sehr und er ließ sie von Saint-Ex, wo sie sich aufhielt, heranziehen. Zwei Tage vor seinem Hinscheiden verließ Frau von Maintenon endgültig das Schloß. Sie begab sich vorher in ihre Gemächer, verteilte alles, was darin ihr Eigentum war, an ihre Dienerschaft und fuhr dann nach Saint-Ex, um dieses Kloster nie wieder zu verlassen.

Nach qualvoller Nacht ist Ludwig XIV. am Sonntag, dem 1. September 1715, in den ersten Morgenstunden im 72. Lebensjahr und im 72. Jahr seiner Regierung im Schloß zu Versailles gestorben.

Die Herzogin Liselotte hatte ihm noch in den Stunden vor dem Tode beigegeben. Fast ohnmächtig hörte sie seine letzten Worte und sie schrieb an ihre Angehörigen: Er hat mir versichert, daß er mich allezeit geliebt habe, weit mehr, als ich selber wußte. Es tue ihm leid, wenn er mir jemals Kummer bereitet habe. Er habe mich, ich möchte mich öfters seiner erinnern und er glaube bestimmt, daß ich das tun würde; denn er sei überzeugt, daß auch ich ihn jederzeit geliebt habe. Er wünsche mir Glück und Segen für meine Sterblichkeit und für das Leben noch Freude und Vergnügen.

Die Schwägerin sank in die Knie, nahm seine Hände und küßte sie.

Der sterbende König schloß Liselotte in seine Arme.

Fortsetzung folgt.

Zechnjahressfeier im Zeichen des Sieges!

Sur Zechnjahressfeier der Ortsgruppe Heidelberg der NSDAP

Heidelberg, 28. Sept. Wenn in diesen Tagen die Ortsgruppe Heidelberg der NSDAP auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückzublicken kann, so liegt es nahe, aus diesem Anlaß einen Blick auf die Geschichte dieser alten Ortsgruppe zu werfen, die sich in der Kampfszeit einen Namen gemacht hat.

Schon im Jahre 1918 finden sich die Vorläufer der NSDAP auch in Heidelberg in Form von Geheimorganisationen, wie dem „Börschischen Schutz- und Trutzbund“. Namen wie Dr. Ruag, Geheimrat Lenard sind aus jener Zeit zu nennen, in der es persönlichen Mut erforderte, sich zu höheren Idealen zu bekennen, als sie die marxistisch demokratische Weimarer Republik kannte.

1921 fand in der Stadthalle bereits eine hart besuchte Versammlung statt, in der Dr. Ruag den ersten Bericht über die nationalsozialistische Bewegung in München einer breiteren Öffentlichkeit übermittelte. Nachdem die erste Ortsgruppe der Bewegung im Zusammenhang mit dem Tode Rathenaus verboten wurde, bildete sich der Verein „Aufwärts“, dem sich bald der Sturmtrupp Lenz als SA zugeellte. 1923 beteiligte sich das kleine Dörfchen Heidelberger Nationalsozialisten an verschiedenen Tagungen der Bewegung in Baden. Als nach dem November 1923 die NSDAP verboten wurde, nahmen Heidelberger Delegierte an der Gründungsversammlung der Deutschen Partei in Freiburg i. Br. teil. Mit den 65 anderen Kongreßteilnehmern wurden sie verhaftet, nachdem daselbst Material glücklicherweise vorher deistete geschafft worden konnte.

Die SA stand im damaligen Schlageterbund unter der Führung des jetzigen stellvertretenden Gauleiters Röhren. Polizeischikanen brachten es mit sich, daß sich die Heidelberger Ortsgruppe erst im August 1925 der wiedergegründeten Partei anschließen konnte. Am Gauparteitag 1925 war Heidelberg mit 60 Mann vertreten.

Das Jahr 1926 brachte eine rege Versammlungsstätigkeit und es sprach am 15. Mai in

Heilbronn der Führer, Dr. Goebbels am 27. Mai in Heidelberg. Am 6. August 1927 sprach wiederum der Führer in der Heidelberger Stadthalle vor mehreren Tausend Zuhörern. In den folgenden Jahren waren Versammlungen mit den Paa. Göring, Schöner, Epp, Münchener, Graf Reventlow, 1930 fand das berühmte Reichstreffen an der neuen Universität statt, bei dem sich der damalige badiische Minister Adam Remmele unterblich diamierte und als Folge davon das Märlied zu neuen Ehren kam. Die Septemberwahlen 1930 brachten in Heidelberg der NSDAP 2745 Stimmen.

In diesem und dem folgenden Jahr fanden wegen des staatsberräterischen jüdischen Universitätsprofessors Gumbel die bekanntesten Unruhen statt, die dafür sorgten, daß einem solchen Manne, wenn auch spät genug, doch noch das Handwerk gelegt werden konnte.

Das Heidelberger NS-Blatt „Heidelberger Beobachter“, letzte „Vollstgemeinschaft“, wurde gleichfalls im Jahre 1930 gegründet.

Ein großes SA-Treffen im Juni 1931, bei dem Va. Dr. Fried den Vorbeimarsch abnahm, vereinigte 5000 SA-Männer in unserer Stadt. Nicht weniger als 13 große Versammlungen fanden 1932 in Heidelberg statt und am 9. März und 8. April ludelten die Nationalsozialisten Heidelbergs dem Führer zu. Für den nach Mannheim verlegten Va. Otto Weibel übernahm in diesem Jahre Va. Röhren die Leitung.

Zeit der Machtübernahme mit der Flaggenhissung auf dem Rathaus und der Weiheung des Bezirksamts hat die Aktivität der Ortsgruppe nicht nachgelassen, sind doch in ihr noch immer Männer tätig, die ihr in jenen ersten schweren Zeiten angehörien. Eine Zechnjahressfeier im Zeichen des Sieges der Bewegung ist ihnen nicht anläß, daß mit ihren Verdiensten zu drücken, sondern nun in Zukunft mit verstärkter Treue sich dafür einzusetzen, daß die unverrückbaren Ziele der Bewegung auch in Heidelberg unverfälscht und machtvoll erfüllt werden.

Neues aus dem Main-Tauber-Tal

Wertheim, 28. Sept. Während der Herbst Stadt und Landschaft in Nebel verhüllt und ein wechselnder Witterungscharakter der sonnig-heiteren Main-Tauber-Landschaft sein Gepräge ausdrückt, stehen die Gärten in lechter Farbenpracht. Noch einmal wänden sie der Landschaft einen strahlenden Kranz, der all die Freuden des vergangenen Sommers in sich schließt und als Abschiedsgruß sich über die Natur breitet. Aber es ist nicht nur der Abschied vom Sommer, dem dieser letzte Blumenanruf gilt, sondern auch die Freude über ein Erntejahr, dessen Ende in Stadt und Land jetzt zu einem tiefen Erkenntnis zu Bauerntum, Heimat und Scholle geworden ist und die innere Verbundenheit zwischen Stadt- und Landbevölkerung zum Ausdruck bringt.

Eifrig werden die Vorbereitungen zum diesjährigen Ernte- und Dankfest des deutschen Volkes getroffen, das im Kreis Wertheim in den Landgemeinden Bettingen, Bortal und Hundheim in festlicher Weise begangen wird. Symbolisch betränzte Festwagen, Sprechchöre und Volkstänze, eine Weibstunde und Flagenparade werden den Rahmen zu der Feier geben, die auf großen Festplätzen übertragen wird. Gleichzeitig bereitet sich die Stadt Wertheim auf die diesjährige Michaelismesse

vor, die am 8., 9., 10., 12. und 13. Oktober auf den Tauberwiesen am unteren Wehr abgehalten wird. Wiederum wird es ein Heimat- und Volksfest unserer engeren und weiteren städtischen Heimat sein und auch darüber hinaus noch viele Freunde des schönen Frankenlandes und des mittelalterlichen Städtchens Wertheim anziehen.

Neben dem gewohnten, durch Neuerungen und besondere Darbietungen ausgestatteten Risse- und Festbetrieb bietet der Michaelismarkt dieses Jahr jedem Besucher auch die Ausstellung des Amtes für Volksgesundheit: „Gesundes Volk“, die vom 28. September bis 15. Oktober in der Städtischen Turnhalle stattfindet. In plastischer und spielerischer Darstellung werden aus dem Leben gegriffene Bilder gezeigt, die das volkspolitisch lebenswichtige Gebiet der Gesundheitsfürsorge und Rassenhygiene behandeln.

Als Vorbote der Messe gastierte bereits der „Zirkus der 7000“ in Wertheim, der in drei Vorstellungen sein vorzügliches und reichhaltiges Programm weiserhaft abrollte. Beinahe zur gleichen Zeit führte das Arbeitsdienstlager von Reudun ein Schauspiel „Der 18. Oktober“ in Wertheim auf und zeigte mit dieser Vorführung, daß die Arbeitsmänner neben der

Härte der Arbeit sich auch auf das Gebiet der Kunst begeben.

Aus dem allgemeinen Rahmen der Veranstaltungen und Ereignisse der letzten Zeit hob sich die Bürgermeisterversammlung, in der Gebietsführer Remyer den Kampf und die Ziele der Hitlerjugend den Bürgermeistern vor Augen führte und sein Erwarten über die reiflose Unterstützung aussprach. Der Luftschutz trat mit einem Appell der Amtsträger des RLV der Ortsgruppe Wertheim und einem Aufruf zum Beitritt in die Öffentlichkeit, während die SA ihr erstes Preisdieseln abhielt und den Willen zur Wehrhaftigkeit bekundete. Wille und Leistung kam auch bei dem 88. Stiftungsfest des Turnvereins Wertheim zum Ausdruck, dessen Preis-, Schau- und Wertturnen wieder im Zeichen volksgemeinlicher und -erzieherischer Aufbauarbeit stand. Die Pflege und Förderung einheimischer Sammlungen und Heimatkunde, die der historische Verein „Alt Wertheim“ sich zur Aufgabe gestellt, fand in der kürzlich stattgefundenen Hauptversammlung seinen Widerhall.

Auf dem Lande sorgten die Vorführungen der Gaukinotheater für Unterhaltung und boten dankbare Ausspannung während der harten Erntearbeit. H. G.



EINKREISER NORA-Undine für Wechselstrom ab RM 144.75 mit Röhren

ZWEIKREISER NORA-AIDA rückkopplungsfreie Schattentenisier für Wechselstrom m. R. RM 230.50, Sperrkreis

SUPERHET NORA-Egmont mit allem Bedienungskomfort für Wechselstrom RM 317.25 mit Röhren

Alle Empfänger auch für Allstrom sowie auch als Musiktruhen (Noracords) erhältlich / Moderne Batterie-Zweikreisler Batterien in einem Fortgeschritten!



Die Vollendung von Klanglicher Schönheit, hoher Selektivität und geschmackvollem Aussehen!

Lumpen, Alteisen . . .

Wer Altstoffe abliefern, hilft mit an der Arbeitsschlacht des deutschen Volkes

Da ist man nun schon seit Jahr und Tag an jenen, die Landschaft nicht gerade verschönernden Stellen vorbeigelaufen, die als Ablageplatz für all die Verbrauchsgegenstände dienen, mit denen man nichts mehr anfangen konnte, die also zum „alten Eisen“ geworden waren: Töpfe, Eimer, Kannen, Fahrradgestelle, Stofflumpen, Gummireste, Papier und was es sonst noch alles in einer Lumpensammlung gibt. Wer hätte wohl gedacht, daß in diesem so nach Nichts aussehenden Material doch noch Werte stecken, die Deutschland angesichts der weltwirtschaftlichen Lage nicht mehr einfach vertun kann. All diese Altstoffe sollen nun gesammelt und dann wieder verarbeitet werden. Diese Sammelstätigkeit wurde bisher in verhältnismäßig geringem Umfange ausgeführt, weil das „Lumpensammeln“ nicht so recht lohnte. Nun hat aber preislich eine Aufwärtsbewegung stattgefunden, und auch die Reichsbahn hat darüber hinaus eine Frachtmäßigung von 40 v. H. für Schrottschlachten durchgeführt. Die Belegung im Althandel wird deutlich, wenn wir bedenken, daß im Jahre 1913 der Anfall an alten Lumpen und Stoffabfällen auf 30 000 bis 40 000 Tonnen geschätzt wurde. Heute schätzt man einen Anfall von 150 000 bis 200 000 Tonnen. Die Sammlung und Wiederverwertung der Altstoffe dient der Devisenersparnis und damit in zweifacher Hinsicht der Arbeitsschlacht. Einmal können für die ersparten Devisen solche Rohstoffe aus dem Ausland eingeführt werden, die zur Durchführung der Arbeitsschlacht unbedingt notwendig sind. Und zum anderen werden durch die Wiederverwertung des Altstoffhandels dort für viele tausend Volksgenossen Arbeitsmöglichkeiten geschaffen. Es wird vielleicht manchen in Erstaunen setzen, wenn er hört, daß z. B. allein im Textil-Altstoffhandel annähernd 40 000 Menschen beschäftigt sind. Da kann sich jeder leicht ausrechnen, welche Beschäftigtenziffer erreicht werden können, wenn man alle

heute irgendwie wertvollen Altstoffe berücksichtigt. Nun wird sich mancher nicht recht vorstellen können, in welcher Weise all die vielen Altstoffe verwandt werden können. Aus Lumpen können z. B. neue Fasern gewonnen werden, die dann in Vermischung mit Ursprungsfasern zu neuen Stoffen verarbeitet werden. Stofflumpen, die für diese Arbeit nicht verwandt werden können, werden den Papierfabriken zur Herstellung von Pappe zur Verfügung gestellt und schließlich können die Altstoffe zu Polsterwolle verarbeitet werden. Auch die Papierabfälle zu sammeln, ist wichtig, denn gerade der Papierverbrauch erreicht phantastisch hohe Ziffern. Zellulose und verschiedene Holzarten müßten nach Deutschland noch eingeführt werden. Wenn nun die vorhandenen Papierreste zur Wiederverwertung gesammelt werden, dann bedeutet das eine nicht unwesentliche Entlastung unseres Handels. Richtig ist es, an dieser Stelle anzudeuten, was alles noch an Altstoffen gesammelt werden kann. Erinnerung sei z. B. nur an Knochen, an Altgummi und schließlich auch an alte Oele, die heute durch Regeneration von neuem betriebsfertig gemacht werden können. Wichtig ist, daß jeder Deutsche sich über die angesichts der heutigen weltwirtschaftlichen Lage immer mehr steigende Bedeutung der Altstoffwirtschaft einmal klar wird. Jeder kann schließlich bei diesem Abschnitt der deutschen Arbeitsschlacht mithelfen. Da das Altstoffsammeln durch die Maßnahmen der Reichsregierung und der Reichsbahn wirtschaftlich geworden ist, werden die Altstoffsammler in weit größerem Umfange als bisher ihre Tätigkeit aufnehmen. Man werfe also nichts mehr weg, sondern lege alle Dinge jurist, von denen man glaubt, daß sie wieder verwertet werden können. Der Lumpensammler holt sie ab. Auch damit kann man helfen, die Arbeitsschlacht zu gutem Erfolg zu führen!

Raufen und Riffeln des Flachses im alten Volksbrauch

Der Flachsbau ist in Deutschland wieder zu Ehren gekommen, und nun beginnt die Flachsernte, und damit des „Flachses Quat“. Büschelweise wird er samt den Wurzeln aus dem Boden „gerauft“ und dann heimgefahren. Reunmol muß er bei der Bearbeitung durch die Hand gehen. Bei der Ernte half früher ein Nachbar dem anderen. Man sah streng darauf, daß der Flachsbau bis zum Zwölfuhrläuten ausgezogen war. Bevor man auf das Flachsfeld ging, wurde nicht selten die Bäuerin von den Dienstmägden an den Herd gebunden und erst freigelassen, wenn sie allerlei Versprechungen bezüglich eines reichhaltigen und guten Mittagessens gemacht hatte. Auf dem Acker blieben einige Flachstengel stehen und wurden mit einer „Schmiele“ zusammengebunden. Im

Bayerischen Wald ließ man ein Flachsbündel für das „Holzfräulein“ auf dem Acker, um den „Haar“, aus dem die Kornen nach altüberlieferter Bauernmeinung „die Lebensdauer des Menschen spannen und woben“, vor verderblichen Einflüssen zu schützen und auch im nächsten Jahre sein Gedeihen unter eine höhere Obhut zu stellen. Unmittelbar nach dem „Haarfangen“ wurde nächstlicherweile in der Tenne am vierantigen, mit Riffelboden versehenen Riffelbau um den der „Haar“ geriffelt. Ruedte und Wände zogen dabei die Flachstränge durch die Eisenlätze, bis die grünen Samenkapfeln, „Haarling“ genannt, abstrangen, ein gutes Kälbermastfutter. Allerlei Kurzweil und Redereien unterdrachen die Riffelarbeit, die gewöhnlich nachmittags im Stadel begann. Zur Abenddämmerung erschienen die „Holzvertrager“, drei bis vier vermummte Männerleut und einige „Weißbilder“, in der Bauernküche, wo sie von der Bäuerin nach altem Herkommen bewirtet wurden. Unterdessen stellten die Ehehalten ihre Riffelarbeit ein, schleppten mit Schesseln und Zubern Wasser herbei und warteten mit bereitgestellten wassergefüllten Eimern auf die „Holzvertrager“, bis sie das Haus verließen. Dann aber erhielten die Eindringlinge eine gehörige Tausche. Nach dem Abendessen schlugen zwei Ruedte, in jeder Hand einen Steden, im Takt von acht Drischeln auf ein Brett, das es weit hin hörbar war. Auf dieses Zeichen erschien die Jugend der Nachbarschaft zum Tanz bei Zither und Schwegelpeife. Zur Mitternachtsstunde wurde dann das Haarriffeln wieder fortgesetzt und mußte bis zum Mittagläuten des anderen Tages beendet sein. Anschließend wurde das Riffelmahl gehalten, bei dem es Kuchen aus Weizen- und Roggenmehl, sowie andere Speisen gab. In größeren Anwesen lockte die Bäuerin bei dieser Gelegenheit wie zur Kirchweih auf. Als letzte Speise wurde der „Jungfernmilch“ mit der „Jungfernmilch“ aufgetragen. Mitte und Rand der Schüssel waren mit rosmarin- und blumengeschmückten „Haarfängbüscheln“, deren Pollen unter dem Anstrich von Bronze wie pures Gold glänzten, verziert. Jedes „Mannsbild“ suchte auf ein gegebenes Zeichen den ersten Löffel „Jungfernmilch“ und den größten „Haarfängbüschel“ zu erschaffen.



Erntepfand — — —
Aus der Tätigkeit der Hoch- und Schließgesellschaft
HB-Bildstock

Bildmäßige Erfassung aller deutschen Volksgenossen

Regierungs- und Schutrat Raie, Referent im Reichs- und preußischen Erziehungsministerium, erörtert im Amtsblatt des Reichserziehungsministeriums einen wichtigen Vorschlag des Studienrates a. D. Lange über die Einführung verbindlicher Schülerbogen. Der Referent begrüßt diesen Vorschlag, der darauf hinausgeht, allmählich eine bildmäßige Erfassung aller deutschen Volksgenossen herbeizuführen. Der Vorschlag sieht vor, daß von jedem Volksgenossen vier photographische Aufnahmen gemacht werden, und zwar die erste beim Schulantritt, im 6. Lebensjahr, nach Abschluß der sog. „ersten Streckung“, die zweite nach der „zweiten Streckung“, bei Mädchen mit 14, bei Knaben etwa mit 16 Jahren, die dritte nach Beendigung des Militärdienstes, evtl. nach Abschluß der Weisungsperiode (für Männer im 20. für Frauen im 18. Lebensjahr) und die vierte bei Beendigung des Wachstums (für beide Geschlechter etwa um das 30. Lebensjahr). Da bei den Bildern die Farbe nicht zu erkennen ist, wären die Aufnahmen durch in sachlicher Hinsicht wichtige Angaben und Wei-

sungen zu vervollständigen, z. B. über Kopf und Gesicht, Farbe der Augen, Haare und Hals, Körpergröße und Gesicht. Diese bedruckten Personalbogen hätten für die Schule, für das bürgerliche Leben und die Rassenforschung eine große Bedeutung. Sie würden z. B. auch Maßnahmen der Polizei zum Schutze oder der Verfolgung der einzelnen erleichtern. Von jedem Negativ sollten mindestens zwei Aufnahmen gemacht werden, eine für den Personalbogen, die andere evtl. für ein Kassenamt. Ein enigmatisches Netz von Bildarchiven könnte allmählich über das ganze Staatsgebiet gelegt werden, das schließlich zu einer bildmäßigen Bestandsaufnahme des gesamten deutschen Volkes führen müßte. Als ein großes Hindernis gegen diesen Vorschlag betrachtet der Ministerialreferent die Kostenfrage. Bei seiner Begründung der Anregungen bezeichnet er es als wünschenswert, wenn in recht vielen Bezirken und Schulverbänden solche Versuche gemacht würden, damit dem Ministerium ein möglichst großes Erfahrungsmaterial vorliegt, auf das es zu gegebener Zeit zurückgreifen könne.

SIEG der Qualität!

Deutsche Raucher haben zur Qualitätsarbeit zurückgefunden.
LANDE VIER ist der neue Typ kultivierter Raucher.
Kein Mundstück — kein Klebstoff beeinträchtigen das feine milde Aroma der in dieser Zigarette verarbeiteten edlen Tabake

4 1/3



LANDE VIER

J 1924

Mannheim

Abschied von der Laube

Die Trennung des Gartenbesizers von seinem Sommerhäuschen ist jeden Herbst ganz besonders schmerzhaft. Mit wieviel Liebe hat er die Wohnlaube aufgebaut, sie Jahr um Jahr verschönert und gegen Regen und Wind gesichert. Sonntag für Sonntag ist er in frühester Stunde mit Rind und Regel hinausgepilgert auf sein „Grünstück“, hat erst einmal mit Remerblid den Fortschritt der Woche festgesetzt und dann nach dem Rundgang zu Hacke und Spaten, zu Gartenschere und Siebflanne gegriffen. Unermüdlich wurde geschafft, an den Rosen und den Beerensträuchern und an den Gemüsebeeten. Ein Gruß zum Nachbar hinüber, Erfahrungen werden ausgetauscht, Vermutungen über das Wetter der kommenden Tage angestellt und viel Glück für die Ernte gewünscht. Zwischen durch wird im Freien, an einem sonnigen Plätzchen, das Mittagbrot eingenommen, das nach dieser Arbeit und auf eigenem Grund und Boden besonders gut schmeckt, und nachmittags findet sich wohl ein Ständchen zum Ausruhen. So sieht man die Frühlingstriebe himmelstark und Wahn und Ritterstirn sich öffnen, man nimmt die ersten Kirichen ab, zählt die rotbadigen Äpfelchen und hilft der Mutter, die Johannisbeeren zum Einmachen zu sammeln. Jetzt stehen die Sonnenblumen groß und leuchtend am Jaun, die kleinen Goldbälle und die Goldbraun tauchen den Garten ebenfalls in ihr schimmerndes Gold, und dazwischen erheben sich die runden Köpfe der buntsfarbigen Dahlien und Georginen. Der Garten blüht zum Abschied noch einmal mit einer Pracht, die zu Herzen geht, aber die Abende sind schon sehr kühl, und die Blumen werden bald dem ersten Frost erliegen. Das Holzhäuschen wird für den Winter zurechtgemacht, die Dachpappe erneuert und die Fenster abgedichtet. So kann kein Novembersturm und kein Schneefall das Innere der Laube beschädigen, und sorglich sieht sich die Frau des Kleingärtners noch einmal in ihren „Puppenstuben“ um, ehe sie die wertvolleren Stücke der Einrichtung austräumt und mit nach Hause nimmt. Noch dieser und der nächste Sonntag, wie es der Wettergott zulässt, und dann werden die letzten Beete zugebedt, das Gartengerät gut verwahrt und Haus und Garten verschlossen. Dann träumt man dem nächsten Frühjahr entgegen.

Der Reichsverband für das Blindenhandwerk

Am 29. August ist der Reichsverband für das Blindenhandwerk errichtet worden. Es gehören ihm an blinde Handwerker und solche in die Handwerksrolle einetragenen Gewerbetreibenden, die überwiegend Blinde beschäftigen, sowie sonstige Einrichtungen und Unternehmungen, die blinde Handwerker beschäftigen und ihre Waren als Blindenwaren vertrieben. Die bisherigen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks sind in den Reichsverband für das Blindenhandwerk übergeführt worden. Alle anderen Unternehmer, für die die Mitgliedschaft im Reichsverband in Frage kommt, haben sich bis zum 15. Oktober 1935 dem Reichsverband anzumelden.

Schweres Zugunglück in Mannheim

Entgleisung des Güterzuges 7205 / 1 Toter, 3 Verletzte / Großer Materialschaden

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Heute vorm. gegen 1/8 Uhr entgleiste auf der Durchfahrt durch den Personenbahnhof Mannheim in dem durchgehenden Güterzuggleis der Güterzug 7205 Ludwigshafen-Kanglerbahnhof — Mannheim-Kanglerbahnhof. Die Lokomotive ist umgefallen, der Packwagen zertrümmert. Neun Wagen sind entgleist und a. T. ineinandergeschoben. Der Lokomotivheizer Weber, Kaiserlautern, der zwischen der Lokomotive und dem Tender eingeklemmt war, wurde getötet. Lokomotivführer, Zugführer und Schlußhaffner sind leicht verletzt. Die

Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet.

Die Unglücksstätte bot ein Bild heillosen Gewirrs umgestürzter Wagen, zertrümmerter und der Wagentadungen. Die Räder der entgleisten Wagen hatten sich tief in die Erde eingegraben. Der Tender, dessen Inhalt meterweit fortgeschleudert worden war, hatte sich quer auf den Führerstand gelegt und diesen eingedrückt. Mittels eines Schweißapparates mußte erst ein Zugang zum Führerhaus geschaffen werden. Das Bahnpersonal war gleich zur Stelle, um die Unglückslichen zu bergen und die Aufräumungsarbeiten durchzuführen. Da das Gleis abseits von der vielbefahrenen Hauptstrecke lag, erlitt der Bahnverkehr keine störende Hemmung.

Vom Ursprung des Zapfenstreiches

Welchem deutschen Volksgenossen geht nicht das Herz auf, wenn er bei irgendeiner besonderen Veranstaltung den „Großen Zapfenstreich“ von einer unserer Militärkapellen zartlich angeschlagen, hört? Diese feierliche Musik zwingt all und jeden in ihren Bann. Sein winziger Bruder ist der „Kleine Zapfenstreich“, der allabendlich in den Garnisonstädten die Soldaten in die Kasernen ruft: „Soldaten sollen nach Hause gehn — soll'n nicht mehr bei den Mädchen sein — der Hauptmann hat's gesagt...“ Welchen Ursprung hat nun der Zapfenstreich? Zu finden ist er schon vor der Einführung der stehenden Heere, schon bei den alten Landsknechten war er bekannt. Nach deren Dienstvorschriften wurde für jeden Abend die Stunde des Zapfenstreiches angelegt, worauf jeder Soldat

seine Schlafstätte aufzusuchen hatte. Um diese Zeit zog dann der „Prosch“ mit Trommeln und Pfeifern durch das Lager und schlug bei den Marschleuten mit seinem Stab auf die Zapfen der Hasser, womit angedeutet wurde, daß von Stunde an nichts mehr verzapft werden dürfe, es war für das Lager „abgeklopft“ und damit Ruhe geboten. Diesem „Abklopfen“ oder „Abschlagen“ durch den Prosch entsprechend, ist in den ältesten Militärreglements usw., auch noch in den Kriegsverordnungen vom Anfang des 18. Jahrhunderts, nur von einem Zapfenschlagen die Rede. Hieraus hat sich dann im Laufe der Zeit der Zapfenstreich entwickelt, ist doch „Schlag“ und „Streich“ sprachlich oft völlig gleichbedeutend. — Das ist das Werden des „Kleinen“ Zapfenstreiches; der „große“ Zapfenstreich verdankt seine jetzige Form, die Feierlichkeit, mit dem er abgehalten wird, und seine Melodien erst der Zeit der Befreiungskriege.



Rekrutenball in den Rhein-Neckar-Gassen. Am Sonntag werden die jungen Rekruten einen Monat vor ihrem Eintritt in das Heer noch einmal beim 2. Bobisch-Pilsbierchen Weinstift fröhliche Stunden mit ihren Verwandten und Freunden verleben.

Die Polizei meldet:

Unlautere Nachschafften im Handel. In der letzten Zeit versuchen einige gewissenlose Händler sich durch den Handel mit Zitronen einen unangemessenen Verdienst zu verschaffen. Der Handel mit Zitronen wird daher zur Zeit scharf überwacht, und es wird in allen Fällen, in denen Kettenhandel oder eine unangemessene hohe Verdiensthöhe festgestellt wird, unmissverständlich zu den strengsten Maßnahmen verfahren werden.

Die in den letzten Tagen vorgenommenen Kontrollen der hiesigen Kohlenhändler haben in einer Reihe von Fällen zu Beanstandungen Anlaß gegeben. Es wurden Minderabgewichte bis zu 10 Pfund pro Zentner festgestellt. Die betreffenden Händler haben nunmehr außer gerichtlicher Bestrafung auch mit der Schließung ihres Geschäftes zu rechnen. Es ergeht daher eine dringende Warnung vor ähnlichen Nachschafften.

Betrunknen am Steuer. In vergangener Nacht fuhr auf dem Lindenhof ein betrunkenen Mann mit einem unbeleuchteten Personentransportwagen durch verschiedene Straßen und gefährdete hierdurch den übrigen Verkehr. Den einschreitenden Volkseisbahnern leistete er heftigen Widerstand und beleidigte dieselben außerdem. Der verantwortungslose Fahrer wurde in das Bezirksgefängnis einverleiert und ihm der Führerschein abgenommen.

Verkehrsunfälle der vergangenen Woche. Bei 33 Verkehrsunfällen der vergangenen Woche wurden zwei Personen verletzt und 21 verletzt. Beschädigt wurden 24 Kraftfahrzeuge und 12 Fahrräder.

Am gleichen Zeitraum wurden 472 Kraftfahrer, 86 Kraftfahrer, 52 Fuhrer und 17 Fuhrerleute abdringpflichtig verwahrt bzw. angezeigt. Ferner wurden an 35 Radler rote Vorfahrtscheine ausgeschrieben.

Einberufung des Jahrgangs 1914

erst zum 1. November 1935

Zu unsere Artikel „Aus Jungen werden Männer“ in unserer Frühjahrsausgabe vom 27. September stellen wir fest, daß die Einberufung des Jahrganges 1914 zum Dienst in der Wehrmacht nicht zum 1. Oktober, sondern erst zum 1. November 1935 erfolgen wird.

Sonntagsdienst der Mannheimer Apotheken

Jahnärzte, Dentisten und Heilpraktiker
Apotheken: Adler-Apothek, H 7, 1, Telefon 227 82; Eindhorn-Apothek, R 1, 2, Tel. 271 25; Köhler-Apothek, O 3, 5, Tel. 303 59; Roland-Apothek, Mittelstraße 103, Tel. 535 54; Rosen-Apothek, Schweigingerstraße 77, Tel. 418 77; Sonnen-Apothek, Lange Röttelstraße 60, Tel. 527 76; Lindenhof-Apothek, Lindenhof, Konstantplatz, Tel. 224 44; Storch-Apothek, Refektorium, Neue Schenkstraße 17, Tel. 488 70; Luzenberg-Apothek, Baldhof, Stolbergerstraße, Telefon 531 74.

Jahnärzte: Dr. Brunn, Mittelstraße 36, Telefon 526 75.

Dentisten: Doppelmeyer Rudolf, K 1, 4, Telefon 228 45.

Heilpraktiker: Heilpraxis Ralkhof, Mannheim, Seidenheimerstr. 63, Tel. 406 76.

Bei Schlaflosigkeit

das erprobte unschädliche Spezialmittel **Solanum!** Teller gesunder Schlaf, frisches Erwachen. Quälen Sie sich nicht! Ungep. Packung 10 Tabletten P. 1.26 in der Apotheke

Hans Henning Treiber Grote
HEINRICH DUFURRING
Lobny im Rumpf
DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT STUTTGART-BERLIN

18. Fortsetzung
„So meine man nur so“, sagt der Unteroffizier und ringt dabei um die rechten Worte: „... kam denn so ein Befehl von der Division, und da stand was drin zu lesen von Stellen, die wir besetzen sollten. Eine schöne Zeichnung lag dabei mit ganz biden Linien und Unterständen, und dabei wußte doch jedermann von uns, daß nichts da war außer dem Trichterband. An der Sonne ist das gewesen, wo ich meinen Knochenbruch bekommen habe, als Befehlscampagner — und wir haben die Stellung ja auch gehalten, obwohl es genug Köpfe gefosset hat. Bloß habe ich mir gesagt, wenn die da oben, die es doch eigentlich wissen müßten, glaubten, wir hätten dabei in biden Unterständen gefessen, im ausgebauten Graben, dann konnten sie ja gar nicht lassen, wie schwer es gewesen ist — daß sie Gott gar nicht genug danken konnten, weil es noch einmal gut abgegangen war...“
In die letzten Worte des Unteroffiziers schlagen Stimmenlärm und einzelne Kommandos. Schlageter horcht erschaut auf. „Was ist denn das?“ fragt er unwillig. „Da tritt ja die Batterie an, und ich habe doch dem Vortrabt ausdrücklich unterjagt, heute noch Dienst abzuhalten.“
Krause lacht verschmitzt: „Das ist so 'ne Art freiwilliger Appell, Herr Leutnant. Die Jungen haben sich nämlich was ausgedacht, weil wir doch nun bald in der Garnison sind und niemals mehr so ganz beieinander wie heute.“
Schlageter versteht noch immer nicht und geht eiligen Schrittes auf die Anretenden zu. „Stillgestanden!“ schmettert schon der alte

Vortrabt und macht mit vergnügten Mienen seine Meldung: „Batterie zum Fackelzug angetreten!“
Schlageter schüttelt verwundert den Kopf, und dann nimmt er einem der zunächst Stehenden ein seltsames Ding aus der Hand, ein langes Stück Holz, an dessen Ende Stroh gebündelt und sauberlich besetzt ist. „Unsere Fackeln“, schmunzelt der Stabsmäßige.
„Ja, sagt mal, Kinder, wollt ihr das ganze Rest über den Haufen brennen — und was soll das überhaupt?“
„Na, es ist doch für den Herrn Leutnant, zum Abschied sozusagen“, versichert der Wachmeister schmunzelnd, „und viele glauben doch auch, es hängt nun erst richtig wieder an.“
Schlageter weiß keine rechte Antwort mehr; auch mag er den braven Männern ihre Freude nicht nehmen. „Dann schießt man los“, sagt er schließlich.
Der Stabsmäßige macht eine scharfe Kehrtwendung und schreit seine Kommandos. Der Zug setzt sich in Bewegung, und in Ermangelung der Regimentsmusik spielen ein paar Quetschklommoden zum alten Lied auf: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen!“
Kurz entschlossen setzt Schlageter sich an die Spitze seiner Leute. Auch der Leutnant Bohnwinkel hat sich sehr erkaunt eingefunden und schreiet jetzt lachend neben seinem Batterieführer. So geht's durch das ganze Dorf, und

schnell sind auch seine Bewohner auf den Belen und geben den fröhlichen Heimkehrern beglückert Geleit.
Es ist der erste freiwillige Marsch der Batterie Schlageter.
Wenige Tage später fahren sie in eine kleine Industriestadt ein und erkennen nur zu deutlich den Unterschied zu den Dörfern und Landflecken, in denen sie bislang zu Gast gewesen sind. Die Mienen der Menschen sind gedrückt und mühselig; die einzelnen Begrüßungsworte, die zu den Reitern und Geschützen emporkommen, zerklüffern ängstlich, noch ehe sie recht ihr Ziel erreicht haben; eine unbestimmbare Furcht vor dem andern, der sich jederzeit als ein Feind entbüllen kann, liegt über allen diesen Männern und Frauen, und selbst das Spiel der Kinder erscheint hastig und einem Verdachte abgestoßen.
Der etatsmäßige Wachmeister wiegt seinen Kopf, darauf das Haar schon einzelne weiße Strähnen zeigt, sehr bedenklich hin und her, als er dem Batterieführer nach dem Einrückten Bericht erstattet. „Das ganze Rest wird vom Soldatenrat schikanieren“, meldet Vortrabt empört, „ein paar dreifache Mann, vor denen sich alles in das Maulloch verlocken hat. Es sollen Matrosen sein, die von ihrem Kriegsschiff befristet sind.“
„Na ja und...?“ fragt Schlageter.
Fortsetzung folgt

DER HERRENSCHUH für den Herbst.....
wetterfest, dankbar und bequem im Tragen, elegant, mit kräftiger Doppelschle
12.50
ROLAND
Der preiswerte Markenschuh für den Herrn
Mannheim, O 4, 7, am Strohmart
Ludwigshafen a. Rhein, Ludwigstraße 26

ROLAND
Der preiswerte Markenschuh für den Herrn
Mannheim, O 4, 7, am Strohmart
Ludwigshafen a. Rhein, Ludwigstraße 26

Die Aufg...
Wenn der F...
Kaufarbeit d...
zunächst jeder...
dienst kommen...
Nationalsozial...
pflichtung a...
tigung dieser...
Gelegenheiten...
seinen ihm be...
deutschen Ar...
hat er immer...
Waffen zur en...
losigkeit bekun...
Der Verlauf d...
kühnen Hoffnu...
tem übertriffen...
tionaleiter Dr...
Kürberg anlä...
Deutschen Ar...
Reichspartei...
großen Erfolge...
losigkeit in das...
damit allen Zw...
Bewerten entz...
Diese Erfolge...
sind. Sie sind...
lichen Ringen...
Jahren des N...
Somme empors...
den eines Volk...
laufen muß, um...
die Tauer zu g...
lauf auch im...
folgen.
Zu den wicht...
nahmen der na...
rung gehören zw...
hebung der Arb...
und auch heute...
Gebiete sind in...
neue, von diese...
nicht erkannte...
Die hinter uns...
schlachten haben...
recht gegeben un...
Zussetzung volla...
Es dürfte aber...
doch auf dem G...
neben den Arbe...
teilung der Deut...
diese Tätigkeit...
ausführt. Diese...
falls ein Neben...
nationen, deren...
Gen sind. Im...
Ellern, Freu...
Bekannt...
jugendl...
Erchein...
Jugendfun...
am 1. O...
Schloß...
Es sprich...
Röhle...
„Wir schaff...
Jugend“.
Anordnu...
Anordnung de...
Jugendfun...
Zu der am 1. O...
gebung am 20.30...
der Ministerprä...
toren die Bereit...
entgegen) um 1...
en. Dienstanzug...
gruppen sind in der...
Kathhof, Son...
Reitern der Vol...
(Lindenhof).
Reichswehr 3...
Schützen der Vol...
Kriegswehr (Wald...
hinfüß befrist...
Reichswehr 3...
14. 1. Oktober...
militärpolitische...
dem Marktplatz...
gegründet.
Kumbold: In a...
Ständige Zornier...
Führer abgalt...
Kadetten. Zur...
1. Oktober haben...
sowie die Walter...
18.15 Uhr auf...
Reichswehr 2...
in Schloßhof...
Reichswehr 5...
14. 1. Oktober...
der Leiter auf dem...
Schloßhof. In a...
Unter-Eitung.

Alle Kräfte dienen einem Ziel!

Die Aufgaben der Abteilung Stellenvermittlung der DAF - Ein Besuch bei der Platzvertretung Mannheim

Wenn der Führer an den Anfang seiner Aufgabenarbeit die Forderung gestellt hat, daß zunächst jeder Volksgenosse in Arbeit und Verdienst kommen müsse, dann hat er damit jedem Nationalsozialisten die bindende Verpflichtung auferlegt, seinen Teil zur Bewältigung dieser Aufgabe beizutragen. Bei allen Gelegenheiten, bei denen seitdem der Führer zu seinen ihm besonders am Herzen liegenden deutschen Arbeitern der Faust und Stirne sprach, hat er immer wieder seinen unerschütterlichen Willen zur endgültigen Behebung der Arbeitslosigkeit bekundet.

Der Verlauf der Arbeitslosenkämpfe hat selbst die kühnsten Hoffnungen und Erwartungen bei weitem übertroffen. So konnte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erst kürzlich wieder in Nürnberg anlässlich der Jahresagung der Deutschen Arbeitsfront, die im Rahmen des 7. Reichsparteitages der NSDAP stattfand, die großen Erfolge im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit in das Blickfeld der Nation rücken und damit allen Zweifeln jegliche Grundlage ihrer Wurzeln entziehen.

Diese Erfolge kommen aber nicht von ungefähr. Sie sind das Ergebnis des unermüdbaren Ringens eines ganzen Volkes, das nach Jahren des Niederganges und der Not zur Sonne emporstrebt. Wie aber das gesamte Leben eines Volkes in geordneten Bahnen verlaufen muß, um eine Aufwärtsentwicklung für die Dauer zu gewährleisten, so muß der Verlauf auch im einzelnen planmäßig erfolgen.

Zu den wichtigsten und erfolgreichsten Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung gehören zweifellos jene, welche die Behebung der Arbeitslosigkeit zum Ziele hatten und auch heute immer noch haben. Auf diesem Gebiete sind in erster Linie den Arbeitsämtern neue, von diesen zuvor kaum oder überhaupt nicht erkannte Aufgaben zugewiesen worden. Die hinter uns liegenden siegreichen Arbeitskämpfe haben dieser Um- und Neuordnung recht gegeben und die Berechtigung einer neuen Zielsetzung vollumfänglich bestätigt.

Es dürfte aber nicht allgemein bekannt sein, daß auf dem Gebiete der Stellenvermittlung neben den Arbeitsämtern eine besondere Abteilung der Deutschen Arbeitsfront arbeitet und diese Tätigkeit auf reichsgepolitischer Grundlage ausübt. Diese Tatsache bedeutet jedoch keinesfalls ein Nebeneinanderarbeiten zweier Organisationen, deren Ziele und Aufgaben die gleichen sind. Im Gegenteil. Durch die verständ-

nisvolle und enge Zusammenarbeit zwischen den Arbeitsämtern und der Abteilung Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront werden alle Möglichkeiten ausgenutzt, um die noch fehlenden Volksgenossen so schnell wie nur irgend möglich in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Die Erfolge beweisen es!

Ein Besuch bei der Stellenvermittlung der DAF

die sich in C 1, 10/11, befindet, führt uns über ihren Aufbau und ihre besonderen Aufgaben auf.

In den Vorzimmern des ersten Stockwerkes, in denen die Stellenvermittlung untergebracht ist, herrscht tagsüber reges Leben. Die Stellenlisten, die am schwarzen Brett im Vorraum angebracht sind, finden das besondere Interesse der zahlreichen Besucher des Hauses. Wir gehen durch die verschiedenen Räume der Stellenvermittlung und lassen uns von ihrem Leiter

System und Art der Vermittlungstätigkeit erklären.

Der Bewerberkreis umschließt nach dem heutigen Stande folgende Berufsgruppen:

Kaufmannsgeschäften, Büro- und Behörden-

Die Abteilung Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront, die dem Amt für Arbeitsvermittlung und Berufserziehung unterstellt ist, bezieht in Deutschland 63 Platzvertretungen, von denen sich eine auch in Mannheim befindet, die für die Städte Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg zuständig ist.

Ein Besuch bei der Stellenvermittlung der DAF

len hat. In einem Sichtbogen werden in systematischer Anordnung Fragen gestellt, die das Berufswissen und das fachliche Können des Bewerbers betreffen. Das Ausfüllen des Sichtbogens zwingt den Bewerber dazu,

Inventur zu machen und Bilanz zu ziehen über seine Kenntnisse und Fähigkeiten.

Der gewissenhafte Bewerber erkennt selbst sofort, wo es ihm an Kenntnissen mangelt und wo er mit einer zusätzlichen Berufsbildung beginnen muß. Im übrigen berät ihn auch der Stellenvermittler der DAF über die in den Schulungskurven der Berufsämter der DAF gegebenen Möglichkeiten beruflicher Fortbildung. Die Berufsschule wird gleichzeitig durch Zuleitung eines Abschnittes des Sichtbogens zur wei-



Der Sichtbogen ist in der Stellenvermittlung der DAF. Jede einzelne Berufsgruppe ist in einem besonderen Tisch untergebracht. NS-Bildstock

zwangsläufig in Erscheinung treten muß, wenn durch Ablesen der Zahlen- und Farbsignale für einen bestimmten Posten geeignete Bewerber festzustellen sind.

Ein vom Bewerber gleichzeitig ausgefertigter Bewerbungsbrief dient zur Vorlage bei den personalsuchenden Betrieben. Diese Bewerbungsbriefe liegen ständig bei der Stellenvermittlung zur sofortigen Verwendung bereit, so daß also der Bewerber ohne Zeitverlust für jede vorhandene Einsatzmöglichkeit vorgeschlagen werden kann bzw. die suchende Firma sofort bei der Meldung des zu besetzenden Postens die in Frage kommenden Bewerbungen bei der Stellenvermittlung erhalten kann.

Die gewährleistete individuelle Bearbeitung jeder einzelnen Bewerbung ist Voraussetzung dafür, daß nicht nur stellenlose oder bereits gekündigte Angestellte die Stellenvermittlung in Anspruch nehmen, sondern auch in wachsendem Umfange solche Angestellte, die sich in ungeklärter Stellung befinden und zur Erhöhung ihrer beruflichen Erfahrungen einen Stellungswechsel vornehmen wollen.

Die **Werbearbeit der Stellenvermittlung**

befieht vor allem in den ständigen Besuchen der Betriebe durch die Stellenvermittler, die durch persönliche Vorlage der Bewerbungspapiere und persönliches Einsehen für jeden Bewerber Vermittlungsmöglichkeiten durchzuführen. Darüber hinaus hat aber auch die laufende schriftliche Werbung bereits schöne Erfolge gezeitigt.

Neuer den bereits erwähnten 63 Platzvertretungen stehen sechs Reichsausgleichstellen - für Süddeutschland in Stuttgart, für Westdeutschland in Essen, für Berlin und Ostdeutschland in Berlin, für Norddeutschland in Hamburg, für Mitteldeutschland in Leipzig und für Schlesien in Breslau. Diesen Stellen obliegt der Ausgleichsverkehr, um örtlich nicht vorhandene Bewerber aus anderen Gebieten einzufügen.

Ehrenamtliche Stellenvermittlungswalter erhalten an allen nicht mit Platzvertretungen besetzten Orten die Verbindung zu den Bewerbern und Betrieben aufrecht.

Die Abteilung Stellenvermittlung der DAF unterhält weiterhin einen Reichstellennachweis für erste Fachkräfte, der durch einen Stellenlistendienst offene Posten für solche Kräfte auf dem schnellsten Wege an die geeigneten Bewerber heranbringt. Eine weitere Einrichtung ist die Auslandsstellenvermittlung mit vielen Stellenvermittlungswältern im europäischen und überseeischen Ausland. Dieser obliegt die Vermittlung vorwärtsstrebender Kräfte in das Ausland und Einfluß von im Ausland erprobten und ertüchtigten Angestellten in das Inland.

Nach einem solchen Gang durch das umfangreiche Aufgabengebiet der Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront kann man mit stolzer Befriedigung sagen, daß heute kein Mann unverachtet bleibt, um auch dem letzten arbeitslosen Volksgenossen einen Arbeitsplatz zu verschaffen. Alle Kräfte, die heute auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und Stellenvermittlung am Werke sind, dienen nur diesem einen Ziele. Dieses eine Ziel kann aber immer nur lauten:

Allen deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot! F. H.



veranstaltet im Auftrag der Reichsleitung ein Lichtbildvortrag „Arbeite und Recht“. Es ist Pflicht der Mitglieder zu erscheinen, da der Vortrag als Mitgliederversammlung gilt. Die Teilnahme der Parteimitglieder und Volksgenossen ist erwünscht.

NSB
Redarhadi-Cl. Die monatliche Wandersammlung wird in der Zeit vom 3.-4. Oktober durchgeführt.

„Kraft durch Freude“
Sport für jedermann

Wochenprogramm des Sportamtes Mannheim-Ludwigshafen der NSB „Kraft durch Freude“ vom 30. September bis 6. Oktober 1935
Montag, 30. September

Frühl. Gymnastik und Spiele: (Kursus 17) 19.30 bis 21.30 Uhr, Karin-Göring-Schule, R 2, Frauen und Mädchen; (18) 19.30-21.30 Uhr, Fischerwegschule, Weierfeldstraße 32-37. - Gymnastik: Frauen u. Mädchen, (Vobels) für Anfänger (43) 21-22 Uhr, Gymnastikschule Zilbe Daur, Goethestraße 8; für Fortgeschrittene (44) 20-21 Uhr, wie vor. - Renntische: Frauen und Mädchen, für Anfänger 19.45-20.45 Uhr, Völkstrasse, Colinistraße; für Fortgeschrittene 20.45 bis 21.45 Uhr, wie vor. - Schwimmen: (66) 20.00 bis 21.30 Uhr, Stadt, Hallenbad, Halle II, Frauen und Mädchen. - Ju-Jitsu: (79) 20-22 Uhr, Stadion, Gymnastikhalle, Frauen und Männer. - Bogens: (84) 20-22 Uhr, Stadion, Gymnastikhalle, Männer. - Tennis: 17-18.30 Uhr, Stadion, Völkstrasse, Frauen und Männer.

Achtung! Betr. Wanderschaft nach Bad Dürkheim am 29. September
Einige Fahrarten sind nach der Wanderschaft der einzelnen Züge bei den betr. Reiseleitern erhältlich. Zehn Züge 6 Sonderzüge verkehren in der Zeit von 8-9 Uhr ab Colinistraße.
Probe Fahrt und vergünstigte Stunden!

Eltern, Freunde der Jugend!

Bekannt euch zur deutschen Staatsjugend!

Erscheint in Massen zu der großen Jugendkundgebung

am 1. Oktober, 20.15 Uhr, im Schlosshof!

Es spricht Ministerpräsident Röhrer über das Thema:

„Wir schaffen die Einheit der Jugend“.

angehört, Techniker, Ingenieure, Chemiker, Betriebsleiter, Werkmeister, Angestellte für See-, Binnenschiffahrt, Land-, Forst- und Waldwirtschaft, weibliche kaufmännische, technische und sonstige Angestellte, sowie Lehrlinge.

Die Betreuung des Bewerbers setzt nicht erst nach eingetretener Stellenlosigkeit ein, vielmehr sofort bei der Kündigung des Arbeitsvertrages. Der Bewerber erhält je nach seiner Zugehörigkeit zu einer der Berufsgruppen die entsprechenden Bewerbungspapiere, die er selbst auszufül-

teren Betreuung in den Lehrgängen und Arbeitsgemeinschaften veranlaßt.

Die von dem Bewerber im Sichtbogen angegebenen Kenntnisse und Fähigkeiten werden vom Stellenvermittler im Sichtbogen an der rechten Seite des Bogens durch Zahlen und farbige Zeichen ausgedrückt. Die für die Auszeichnung vorhandene umfangreiche Zeitskarte läßt eine nach mehreren hundert Gesichtspunkten mögliche Auswertung und Auszeichnung jeder einzelnen Bewerbung zu. Der Sichtbogen findet dann durch eine sinnreiche Anordnung so die Abfolge in der Bewerberkartei, daß die Bewerbung immer dann

Anordnungen der NSDAP

Anordnung der Kreisleitung Mannheim

Jugendkundgebung am 1. Oktober

Zu der am 1. Oktober stattfindenden Jugendkundgebung um 20.30 Uhr im Schlosshof Mannheim, bei der Ministerpräsident Va. Röhrer sprechen wird, sind die Kreisleiter der Politischen Leiter (Stadtgruppen) um 19.30 Uhr auf dem Zeughausplatz zu Dienstadt (Dienststelle). Die Führer der Ortsgruppen sind in den Kreisstellen mitzuführen.

Der Kreisorganisationsamtsleiter.

Politische Leiter

Waldhof, Sonntag, 29. Sept., vorm. 8 Uhr. Anreisen der Pol. Leiter im Schloßhof „Diana“ (Dienstadt).

Kreisstadt 3. Sonntag, 29. Sept., vorm. 8 Uhr. Anreisen der Pol. Leiter auf dem Zeughausplatz (Dienstadt) (Waldhof), soweit nicht durch SA-Sportplatz befreit.

Kreisstadt 3 (Deutsches Gd und Othob), Dienstag, 1. Oktober, 19.00 Uhr. Anreisen der unformierten Politischen Leiter der beiden Ortsgruppen auf dem Zeughausplatz. Die Ortsgruppenführer sind mitzuführen.

Kreisstadt 4 (Kumboldt, Redarhadi-Cl), Dienstag, 1. Oktober, 19 Uhr. Anreisen sämtlicher Politischer Leiter auf dem Zeughausplatz, Mannheim.

Waldhof, Sonntag, 30. September, 20 Uhr, Pol. Leiter-Zugung.

NS-Frauenklub

Deutsches Gd. Sonntag, 29. Sept., Ausflug nach Altenbach-Rohrbach, Treffpunkt Hauptstraße 8.30 Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 1.20 RM. Kinder halbe Preise. Für Verpflegung sorgt die Ortsgruppe.

6/171. Anreisen zum Ausmarsch um 8 Uhr vormittags am Heim, Kronprinzenstraße 24. Schluß 13 Uhr.

Baum 171. Die Gefolgschaften 1-9/171 und die Gefolgschaften 21/22/171 sind am Montag, den 30. September, 20 Uhr, jeweils 3 Mann zum Transportenmalen nach K 2, 6.

Anordnung der Kreisjugendführung für die politischen Kreise Mannheim und Weinheim

Die Mitglieder sämtlicher in der DJ vereinigten Organisationen (DJ, BDM, DJ, JM und Sonderformationen) tragen am Dienstag, 1. Oktober während des ganzen Tages als Kulstakt zur Propagandaaktion ihre Dienstkleidung.

In Schule und Beruf bezeugt jeder öffentlich sein Eintreten für die Jugend des Führers und seine Zugehörigkeit zur DJ! Wert für die Jugend!

Die Einheit der Jugend ist die Einheit des Reiches! (Ans.) G. Hartmann, Propagandaleiter der Kreisjugendführung

Waldhof

Untergruppen 171. Erster Winterausbildungskursus für die Sozialreferentinnen am 30. September, 20 Uhr in der Waldhofschule, L 9, 7 in Ruhe erscheinen.

Untergruppen 171. Für die Konzeptionsarbeiten der Referentinnen haben wir Tasterkarten zu RM. 1.50 (50% Ermäßigung). Bestellung umgegend!

Am 1. Oktober ist für alle BDM-Walder das Tragen der Rüst den ganzen Tag Pflicht. Ausgenommen von dieser Anordnung sind die Mädchen, die in jüdischen Betrieben arbeiten.

Sprechst. Sonntag, 29. Sept., 10 Uhr mor-

gens Anreisen auf dem Monarciumplatz. Bei Regen in E 3, 16. Es kommen die Gruppen Rheintal und Othob.

171: Rina, Gruppen-, Scher- und Schaffnerinnen-Schulung der Stadtränge 1, 2 und 5 am 30. Sept., 20 Uhr, in E 3, 16. Müdel voran Folge 26 mitbringen. Nichterfahrenen muß einleitend werden. Ring- und Gruppenführerinnen treten schon um 19 Uhr an.

Heubenheim, Sonntag, 29. Sept., 3 Uhr. Anreisen auf dem Ringplatz (Vollstanzfeld oder Trindl).

Heubenheim, alle Müdel treten um 18.30 Uhr auf dem Ringplatz an. Wer um diese Zeit nicht in Heubenheim sein kann, tritt auf dem K-5-Schulplatz um 19 Uhr an.

JM
Untergruppen 171. Alle Gruppen treten Dienstag, 1. Oktober, 18.45 auf dem K-5-Schulplatz zur Teilnahme an der Kundgebung „Einheit der Jugend“ in Ruhe an.

DAF

An alle Mitglieder der DAF.

Der Winterarbeitsplan unserer Arbeitsschule erscheint Montag, 30. Sept. Der Plan enthält sämtliche Lehrgänge, die in diesem Winter durchgeführt werden und ist in den einzelnen Ortsgruppen der DAF und in der Geschäftsstelle der Arbeitsschule in C 1, 10 gegen eine Gebühr von 10 Pfg. zu haben.

Strohmarkt. Sämtliche Betriebsstellenobleute und Strahnenkammer haben Sonntag, 30. Sept., sehr wichtiges Material abzugeben. Es ist unbedingte Pflicht, an dem betreffenden Tag vorzusprechen.

Strohmarkt. Sämtliche Betriebsstellenobleute und Strahnenkammer haben am Montag, 30. September sehr wichtiges Material abzugeben. Es ist unbedingte Pflicht, an dem betreffenden Tage vorzusprechen.

BRSDJ (Deutsche Rechtsfront)

Kumboldt, Treffpunkt Redarhadi-Cl

Schon Großvater nahm

Bullrich-Salz bei Verdauungsstörungen

100gr. 025 Tabletten 020

Eine Begegnung mit Luise Ullrich

Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“

In Berlin wurde der Europa-Film „Einmal eins der Liebe“ mit Luise Ullrich, Paul Hörbiger, Theo Lingen, Hendels und Waldau uraufgeführt.

Es gehört nicht viel dazu, um zu erkennen, daß sich ein Wandel vollzieht in dem Frauentyp, den der Film bevorzugt. Die ganze Reihe der jungen Schauspielerinnen, die in letztjährigen und neueren Filmen große Erfolge hatten, unterscheidet sich auffällig von der Reihe derjenigen Darstellerinnen, die noch vor wenigen Jahren den Film als international beliebter Typ beherrschten. Der Wandel wird sofort deutlich, wenn man sich die Bilder der Paula Wesslau, Marieluise Claudius, Marianna Hoppe und anderer vergegenwärtigt.

Zu dieser Gruppe gehört auch Luise Ullrich. Die Wandlung des Zeitgeschmacks findet seine Begründung in der allgemeinen Abwendung vom Keuscherlichen. Die Innerlichkeit erscheint uns heute wichtiger als das angenehme oder sogar hübsche Gesicht, das man leider sehr oft als leere Fassade erkennen mußte. Luise Ullrich ist nicht hübsch, in Wirklichkeit vielleicht noch weniger als im Film, aber sie ist schön und edel und tief.

Auf der Berliner Bühne sahen wir sie zum letzten Male in Billingers „Stillen Gärten“, ein Spiel — halb Märchen, halb Wirklichkeit, das von den Opfern der Liebe handelt. Stadt und Land begegnen einander in einer Gesellschaft offener Geschöpfe. Sie mußte in dem Stück ein hübsches Mädchen spielen, von ihrer Umgebung heimlich verlacht, verhöhnt und beiseite geschoben. Wer hätte geglaubt, daß die kleine Luise Ullrich über ein so tiefes und echtes Ausdrucksvermögen verfügt, wie sie es hier offenbart? Wie sie litt, wie sie klagte unter der Last ihres Geschicks, wie die langfristige der kleinen Freuden, die sich ihr boten, immer wieder erlosch, wie sie bis an den Rand des Verzweifels getrieben, sich in ihr Schicksal dennoch geduldig und demütig fügte, war nicht mehr Theater, sondern Wirklichkeit, in dessen Höhe die Mitleidenden erzittern mußten. Ein Mensch! Da vergaß man alles um sie herum, selbst jede Kluge Arbeit der Regie und die kalte Tendenz des Stückes und erlebte ergriffen hinter der Schminke und dem schauspielerischen Können die reine Seele dieser Frau, die so zu gestalten wußte. Luise Ullrich ist eine große Tragödin, deren ganze Kraft und Kunst vom Film her erst noch verwertet werden muß. Sie ist der Prototyp einer Menschendarstellerin — im Gegensatz zur angemalten geist- und gewissenlosen Filmschönheit. Sie ist eine echte Frau, die sich das Recht zu ihrer künstlerischen Betätigung nicht auf Grund einer bloßen Platanwirkung erwarb, sondern im Besitze eines idealen Vermögens, gegründet auf künstlerischer und menschlicher Substanz. Ihr muß in Film und Bühne die rechte Aufgabe noch zugewiesen werden.

Der Film „Regine“ bot Luise Ullrich in einzelnen Szenen die Möglichkeit zu einer Entfaltung ihrer Kräfte. Ihre neue Arbeit in „Das Einmal eins der Liebe“ ist leider eine Enttäuschung. Das liegt in erster Linie an der künstlichen Uneinheitlichkeit des Manuskriptes und der Regie (Lühge und Hofmann). Zwischen heroischem Realismus, Singpiel und Operette sind die Grenzen verwischt: die Darsteller müssen sich überspielen, so daß es wenig Stellen gibt, wo sie natürlich wirken. Paul Hörbiger ist nicht mehr der Mann, der junge Liebhaber spielen konnte. Und Luise Ullrich turnt zwischen den Stilen umher, ohne daß es ihr gelingt, Unmögliches möglich zu machen. Vielleicht wird der Film ein Publikumserfolg, — vorwärts gebracht hat er uns nicht um einen Schritt.

Heinz Kautz.



So begaunert wie sie aussieht so schlecht spielt sie Klavier, daß dem herzensguten Grabian und Markus Florian wahr nichts weiter übrig bleibt, als sie zu betrauen, um sie für die Rockfunkt zu interessieren. Paul Hörbiger und Karin Harb spielen die Hauptrollen in dem musikalischen Lustspiel der Lola-Europa „Wenn die Musik nicht wär...“ nach dem Roman von Ernst von Wolzogen „Tr. Kraft-Wahr“

Wie wir den Film sehen

PALAST-LICHTSPIELE und GLORIA-PALAST:

„Der Himmel auf Erden“

Etwas Neues zeigt dieser Film nicht. Seine Handlung ist die seltsame, schon 2-mal gedrehte und gepolte Verwechslungsromanze im veralteten Sinne. Originelle Einfälle, wie sie Amphitryon aufweist, sind hier nicht zu finden. Ueber manche Hindernisse und Verwicklungen hinweg finden sich am Ende — wie könnte es auch anders sein? — zwei glückliche Paare am Ziel ihrer Wünsche. Das eine darf betrauen, das andere — das bereits verheiratet ist — kommt durch den Erfolg des Mannes als Komponist zu Geld und Ehre. Leicht und unterhaltend — aber im ganzen doch ziemlich nichtstehend ist das Ganze. Nur durch eine gute Regie und gute Darsteller kann sich dieses Lustspiel vor anspruchsvollem Publikum behaupten. Hermann Thimig ist zwar der übliche, nicht Neues bringende Lohm. Auch Lizzi Holzschuh fällt nicht besonders auf. Aber Adele Sandor ist unverwundlich wie immer. Und Heinz Rühmanns trockener Humor findet noch in vielen Herzen Widerhall. Den Vogel aber schlägt diesmal Hans Moser ab. Seiner biederen, treuerzigen und väterlichen Beforgtheit erst ist es zu verdanken, daß der Film nicht zu den schlechtesten gehört werden muß, die man so serviert bekommt.

trion, so wie er hier ist, ist nur im Film möglich. Und das ist doch ein Lob, das man einem Lichtspiel geben kann: daß es sich endlich einmal auf seine eigenen Gesetze besonnen und nach ihnen sich geformt hat!

Willy Frisch, Paul Kemp, Adele Sandor und Käthe Gold spielen, schimpfen und lieben mit großer Lust und Begeisterung und tragen das Ihre zum Erfolg bei, den der Film auch bei seiner zweiten Aufführung hat.

UNIVERSUM:

„Wenn die Musik nicht wär...“

Gestern abend zeigte das hiesige Ufa-Theater zugleich mit Weimar einen Film zur Uraufführung an, der in mehr als einer Hinsicht breiteste Beachtung verdient.

Ernsthaft und auf guten Wegen strebt dieser Musikfilm um List und seinen Schüler Florian Wahr hinweg — von der abgeleiteten Film-Operette und dem „volkstümlich“ drapierten, im Grunde aber sinnlosen Sing-Sang-Film.

Einen Lebensauschnitt einer so gewaltigen Persönlichkeit, wie es List war, filmisch echt zu gestalten, ist zweifellos ein Wagnis. Die Drehbuchschöpfer, denen der Roman Ernst von Wolzogens zur Verfügung stand, wußten wohl auch, daß sie diesem Stoff nicht gewachsen waren, wenn sie List in den Mittelpunkt stellten.

Man verfiel also nicht in jene geschäftswitrende Ueberhaft, mit der der Schubert-Film „Leise fliehen meine Lieder“ gefaltet wurde.

Ich weiß allerdings nicht, inwieweit man die Echtheit der geschichtlichen Begebenheiten gewahrt hat. War es aber in Wirklichkeit nicht so, dann ist es immerhin recht gut erdacht! Man hat eine Entstellung und Verleugung der Wesensart des Stoffes vermieden. Auf alle Fälle ein neuer und nicht billiger Versuch des deutschen Films auf dem Weg zur Gestaltung wertvoller Unterhaltungstoffe aus deutscher Geschichte.

Noch keine Erfüllung war, aber ein Weiterweisen auf einem gangbaren Weg. Und man soll hier auch nicht allzu förmliche Einwendungen gegen eine Verklüppelung der Musikgeschichte mit einer Liebesgeschichte erheben.

Der Grundton des Drehbuches ist eine angenehme Ueberziehung. Ueber dem ganzen Film liegt trotz seiner freundlichen Atmosphäre ein heiliger Ernst.

Und dazu schwingt in ihm eine Musik, die nicht nur Deligabe, aber auch nicht Dominante ist, alles zurückdrängt oder gar erdrückt. Ein Film, der aus der Atmosphäre der Musik heraus ist und die besondere Stärke besitzt, die musikalischen Stellen, ganz besonders die von dem Mannheimer Meisterlehrer Professor Friedrich Wührer genialisch gepflegten Klavierpartien, geschieht mit dem Geschehen verflochten zu haben.

SCALA:

„Amphitryon“

Viele habe nach Molière und Kleist schon ihren Amphitryon geschrieben. Mehr als 10 Stücke sind im gesamten über die Bühnen gegangen, die den Betrug Jupiters zum Vorkurs nahmen. Und sie alle sind spurlos wieder verschwunden, wie sie gekommen waren, weil das alte Gesetz in der Kunst, das da sagt, daß kein Einmaliges „wiederholt“ werden kann, nicht mit sich Schindler treiben läßt. Nun hat auch der Film diesen Stoff aufgegriffen. Wir haben uns, als er das erstmal in Mannheim lief, aufrichtig über diesen Streifen gefreut. Aus dem einfachen Grunde, weil er es versteht, Leichtigkeit mit Gehalt zu paaren. Und wir haben ihm Erfolg zugesichert, der denn auch wirklich eingetreten ist. Denn das ist das große Verdienst dieses Lichtspiels: Es will gar nicht Kleist nachahmen, es nimmt sich gar nicht erst die Mühe, von den Worten einer großen Schöpfung zu zehren. Es parodiert sie höchstens. Und zwar auf eine höchst originelle und nur seiner eigenen Art gemäßen Weise. Damit wird es zwar noch nicht zu einem Kunstwerk, das Gewichtswerte besitzt, aber es verschafft sich doch seinen eigenen Gehalt. Und wenn ein Film — leider ist es nicht immer so — einmal originell ist und sogar eigenen Gehalt besitzt, dann ist das ein Ereignis, das nur mit Zufriedenheit vermerkt werden kann. Amphitryon, so wie er hier ist, ist nur im Film möglich.



Luise Ullrich

Eine der Besten unseres Nachwuchses:

Ausl.: Europa

HBB-Bildstock

Better?

Morgens vier meist aufarbeit...

Stand

| | | |
|------|-----|------|
| 9.35 | 28 | 9.35 |
| 35 | 233 | |
| 18 | 217 | |
| 18 | 114 | |
| 22 | 222 | |
| 29 | 357 | |
| 44 | 340 | |
| 47 | 148 | |
| 07 | 106 | |

Stand

| | | |
|------|-----|------|
| 9.35 | 28 | 9.35 |
| 37 | 283 | |

rm....

Wichtigkeit, Unbe... Sie das Plany... Pausergebrac... in Apotheken und... Wochener... Menge oder... 2 086 R. 3 1 6140... scher Verfahren... 6/7.

Was gebe ich nur heute meinem Hund?
Schon Futterlor... in d. Stadt u. nach... austrwärts, Rivier... transp., Unterfel... u. Röhren foch... männ. bei billi... ger Berechnung.
Reinmuth E. 12
Rettstr. 245 87.
(35 743 R.)

Zum Erntedankfest
Feldblumen-Sträuße
Fahnen
Plakate
Hautle - N 2, 14
27261K

Umzüge
mit geb. u. nach... in d. Stadt u. nach... austrwärts, Rivier... transp., Unterfel... u. Röhren foch... männ. bei billi... ger Berechnung.
Paul Lotz, H 7, 36
Fernspr. 223 34.
(42 743 R.)

Nähschule
Lausegger
A 3, 7a
Näh- und
Zuschneide-Kurse
4225*

„Detektiv“
Auskunft „Hansa“
erl. d. gewissen-
haft Auskunft von
RM. 5.- an
P 1, 3a
Brettlstr.
Paradepl.
(40 139 R.)

Küchen
nirgends so
billig und in
großer Auswahl
27102K

Möbel-Florschütz
S 3, 4
27102K

Ohne Werbung kein Erfolg!

Füllhalter
Klinik
Q7,23

Photo-Rettig
S 1, 7
empfiehlt sich für
alle in das photogr.
Fach einschlagenden
Arbeiten.
(27 171 R.)

J. 5. 20
Krieg
Tel. 20763
vertilgt
Ungeziefer
aller Art
100% ig
Seit 25 Jahren!
Keine Schäden
27102K

7 wöchige
Brasilien-Afrika-
Reise mit M. S. „Monte Rosa“
Fahrpreis **395.-** an einschl. voller
von RM. **395.-** Verpflegung

29. Oktober ab — 16. Dezember in Hamburg über Ponta Delgada/Azoren, Pernambuco, Rio de Janeiro, São Francisco do Sul (deutsche Siedlungen), Santos (São Paulo), Bahia, Dakar/Senegal, Casablanca (Rabat).

Weihnachten im sonnigen Süden
21. Dezember ab — 9. Januar in Hamburg über Casablanca (Rabat), Tenerife, Madeira, Lissabon. Fahrpreis von RM. **170.-** an.

2 Reisen nach den Atlantischen Inseln
im Februar und März nächsten Jahres.

Kostenlose Auskunft und Drucksachen durch die **amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hamburg & Holzdorfer**

Hamburg-Süd
Vertretung: Mannheim, S 1, 5, A. Burger (Breitstraße)

Viel hilft viel

Ist ein in Deutschland noch immer oft gehörtes Schlagwort. So falsch dies Wort ist, so richtig ist jener andere Satz, der sagt: „Von nichts kommt nichts“ — und der Geschäftsmann und Handwerker darf sich nicht wundern, wenn ohne genügende Werbung sein Werk nicht gedeiht. Geschmackvolle Prospekte oder Kataloge zur rechten Zeit verschickt, sind, wenn sie bei einer leistungsfähigen Druckerei hergestellt wurden, ein preiswertes, stets wirkungsvolles Werbemittel. Auf dem Gebiet des Werbedrucks stellen Ihnen die Fachleute der Hakenkreuzbanner-Druckerei gerne ihre in langen Jahren gesammelten Erfahrungen zur Verfügung . . .

Hakenkreuzbanner DRUCKEREI



PELZE

Günstige Fell-Großeinkäufe
Eigenfabrikation
Stets das Neueste
Tadellose Paßform
Enorme Auswahl
Fachmännische Bedienung
Qualitätsware
Qualitätsarbeit
Niedrige Preise

Modelle - Pelzmäntel
Jacken - Felle
Paletots - Kragen

Umarbeitungen, Reparaturen schnell und billigst

Hierauf beruht der weit verbreitete e stklassige Ruf meiner über 60 Jahre bestehenden Firma

Guido Pfeifer c 1,1

Inhaber: AUGUST STARK

Für 3,-RM ein Vermögen

10. Klasse

von **100 000** RM können Sie gewinnen in der Haupt- und Schluß-Ziehung der neuen

46. (272.) Klassen-Lotterie

Größte Gewinne:

2 Millionen RM auf ein Doppellos
1 Million RM auf eingezes. Los

Billigste Lospreise je Klasse:
% 3,- % 6,- % 12,- % 24,- Doppellos 48,- RM

Ziehung 1. Klasse: 18. und 19. Oktober 1935

Burger Dr. Martin Möhler Stürmer
S 1,5 S 1,5 K 1,6 O 7, 11



Ein starkes Rad

Ist unser gutes Edelweiß-Rad. Es trägt den schwachen Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei einleuchtend leichtem Lauf und dennoch ist es erstaunlich billig. Katalog auch über Nähmaschinen und einen Fahrradzubehör werden an jeden gratis und franco. Bisher etwa 1/2 Million Edelweiß-Räder schon geliefert. Das können wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweiß-Rad nicht gut und billig wäre. In Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R

Jetzt billigere Preise!

Besichtigungen des „Hakenkreuzbanner“

Jeden Mittwoch und Samstag, nachm. 2 Uhr

Füllen Sie bitte nachstehenden Anmeldeschein aus

Name: _____
Ort: _____
Straße: _____
wünscht sich an einer am

Mittwoch oder Samstag

stattfindenden Betriebsbesichtigung des Hakenkreuzbanner zu beteiligen.

Der Tag der Besichtigung wird Ihnen auf der Teilnehmerkarte, die wir Ihnen zusenden, bekanntgegeben.

WALKÜRE OEFEN

Allesbrenner

SENKING

Gas- u. Kohlen-

HERDE

Wirkliche Gelegenheiten finden auch Sie bei

Pfaffenhuber

am Markt platz

H 7, 14

seit 1908 rein arisch

124700K

Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis 2 Nummern

SCHUH-Instandsetzung

Gustav Kannewurf

Schuhmachermeister

H 2, 1, Schwelzinger-

straße 94 und 154

30090K

Das große Pelzhaus

in der Breiten Straße

H 1, 6

31271K

Sel gesund und leistungsfähig durch den guten badischen Honig

Honig-Reinmuth

von Mannh'e m

E 5, 12

33742K

Verlobte kaufen ihre Möbel nur beim Fachmann

Leicht & Kühner

Wohn- und Schlafzimmer

Teilzahlung, gestatt. Eheschließenden

27116K

Rufen Sie Tel. 51347 an und lassen Sie Ihre Herren- sowie Damengarderobe zum Chem. Reinigen u. Färben abholen! Prompte Bedienung

Hügelschäfer

Uhlstraße 6

27528K

Schuhe strecken und weiten bis 2 Nummern

Sohlerei Schmelcher

Langen-Böller Str. 28

31061K

Maß-Anzug (steine Maßkonfekt) mit 2 Anproben u. toller Verz. bei sämtl. Werk. auf

6 Monatsraten

Berlangen Sie unverbindl. Besuch mit reichl. Kost. Friedrich Hehl Herren- u. Damen-Schneiderei

Schwesinger, Schloßstr. 7, Telefon 497.

Tem. Warenabnahme, der Fab. v. am. an. (11 091 R)

31 901 R

Nähmaschinen

Neue und gebrauchte, stets billigst!

gebr. Pfaff. . 25,-

gebr. Singer . 45,-

gebr. Steyer 75,-

gebr. vers. 85,- mit Holgest. 110,- usw. (27 541 R)

Wirkliche Gelegenheiten finden auch Sie bei

Pfaffenhuber

am Markt platz

H 7, 14

seit 1908 rein arisch

124700K

Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis 2 Nummern

SCHUH-Instandsetzung

Gustav Kannewurf

Schuhmachermeister

H 2, 1, Schwelzinger-

straße 94 und 154

30090K

Die guten Betten nur von

Betten-Dobler

Laden S 2, 7

Reinigung T 6, 17

Tel. 149 18

(49 642 R)

Kugeln! Gut erhaltene Anzüge

Stiel, Coten, Schuie, Verbejaden, Wäntel, Hochzeits-Anzüge

(auch Teilweil.) Herod-Wäntel, Reibsticker, -Hosen, Wäntel, Infram, Koffer, Cavalierhaus

W- u. Ber-kauf 5 1, 20

Mannheim, Fernruf 25736

(27 528 R)

Rufen Sie Tel. 51347 an und lassen Sie Ihre Herren- sowie Damengarderobe zum Chem. Reinigen u. Färben abholen! Prompte Bedienung

Hügelschäfer

Uhlstraße 6

27528K

Schuhe strecken und weiten bis 2 Nummern

Sohlerei Schmelcher

Langen-Böller Str. 28

31061K

Maß-Anzug (steine Maßkonfekt) mit 2 Anproben u. toller Verz. bei sämtl. Werk. auf

6 Monatsraten

Berlangen Sie unverbindl. Besuch mit reichl. Kost. Friedrich Hehl Herren- u. Damen-Schneiderei

Schwesinger, Schloßstr. 7, Telefon 497.

Tem. Warenabnahme, der Fab. v. am. an. (11 091 R)

31 901 R



Leibbinden

Gummistrümpfe

Einlagen

Gummiwaren

Krankenpflege-Artikel 27652K

vom führenden Fachgeschäft

FRIEDRICH

DRÖLL

Qu 2, 1

Lieferant aller Krankenkassen

124700K

Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis 2 Nummern

SCHUH-Instandsetzung

Gustav Kannewurf

Schuhmachermeister

H 2, 1, Schwelzinger-

straße 94 und 154

30090K

Die guten Betten nur von

Betten-Dobler

Laden S 2, 7

Reinigung T 6, 17

Tel. 149 18

(49 642 R)

Kugeln! Gut erhaltene Anzüge

Stiel, Coten, Schuie, Verbejaden, Wäntel, Hochzeits-Anzüge

(auch Teilweil.) Herod-Wäntel, Reibsticker, -Hosen, Wäntel, Infram, Koffer, Cavalierhaus

W- u. Ber-kauf 5 1, 20

Mannheim, Fernruf 25736

(27 528 R)

Rufen Sie Tel. 51347 an und lassen Sie Ihre Herren- sowie Damengarderobe zum Chem. Reinigen u. Färben abholen! Prompte Bedienung

Hügelschäfer

Uhlstraße 6

27528K

Schuhe strecken und weiten bis 2 Nummern

Sohlerei Schmelcher

Langen-Böller Str. 28

31061K

Maß-Anzug (steine Maßkonfekt) mit 2 Anproben u. toller Verz. bei sämtl. Werk. auf

6 Monatsraten

Berlangen Sie unverbindl. Besuch mit reichl. Kost. Friedrich Hehl Herren- u. Damen-Schneiderei

Schwesinger, Schloßstr. 7, Telefon 497.

Tem. Warenabnahme, der Fab. v. am. an. (11 091 R)

31 901 R

DER HERBST KOMMT

und mit ihm die Sorge für das neue Kleid. Aber **M. & H.** hilft Ihnen; bewährte Qualitäten, flotte Muster und Sachkenntnis der Bedienung machen Ihnen den Einkauf leicht.



BREITESTRASSE 1 Q1-5/6 MANNHEIM

100 Jahre Schwefelbad Mingolsheim • Rochusbrunnen

Stärkstes Schwefelbad Süddeutschlands - Große Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Stoffwechselkrankheiten, Hautkrankheiten - Beste Verpflegung - Ganzjährig geöffnet - Billigste Preise - Fernruf 226 Prospekte durch das Schwefelbad Mingolsheim, Rochusbrunnen. 12008K

Neue Wein- und Mostfässer

aus Eichenholz, fällfertig
Lr. 25 50 75 100 150 200 300 600
RM 1,20 1,40 1,60 1,80 2,10 2,40 4,80
Mehrpreis für Reibungsgeräten 1,30 2,50
Fassfabrik Messental (Würtemberg)
(5235 R. 2 1392)

Amtl. Bekanntmachungen

Öffentlicher Verkauf

Donnerstag, den 3. Okt. 1935, nachm. 3.00 Uhr, wird durch mich gem. Anordnung des Amtsgerichts Mannheim im Saale des Betriebsgroßmarktes Mannheim, E 4, 12/16, gegen bare Zahlung zum öffentl. Verkauf gebracht:

ein Geschäftsanteil

der Brauerei Lang G.m.b.H., Stein a. Roder in Höhe von 6000,- RM. — Die beteiligten Geschäftspartner des amtl. Geschäftsbüros Mannheim, — Der amtierende betreib. Wirtsch. (4385*) Johannes Lohmann

Zwangsvollstreckung

Im Sprosshof verheiratet hat Rotarier am Donnerstag, 28. Rosenber 1935, vorm. 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6 Nr. 6, H. 21, Zimmer 13, das Grundstück der Wagbaena geb. Reifeld, Oberstr. des Kaufmanns Karl Werling in Mannheim auf Gemerkung Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 7. Juli 1935 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen sind, sind in der Versteigerung unberücksichtigt. Die Versteigerung soll am 1. 1. 31 - 31.500 RM. Die Versteigerung soll am 1. 1. 31 - 31.500 RM.

Grundstückabfindung

Grundbuch Mannheim, Band 219, Blatt 40; Zgd.-Nr. 4483; Eitera T 2, 22, Dreifache mit Grundbuchseiten, 1 ar 54 am. Grundstück nach dem Stand von 1. 1. 31 - 31.500 RM.

Notariat Mannheim 7 als Vollstreckungsgericht.

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Kauf Rantler, Betriebsleiter in Mannheim und Daria geb. Richter. Durch Vertrag vom 21. September 1935 ist die Verwaltung und Ausübung des Mannes am gesamten gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen der Frau ausgepfloffen.

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Karl Engelmann, Rindmaler in Mannheim und Katharina geb. Graf. Durch Vertrag vom 6. Juli 1935 ist die Verwaltung und Ausübung des Mannes am gesamten gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen der Frau ausgepfloffen.

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

Wüterchtsregisterertrag vom 26. September 1935

September 1935

Rheinelektra
er Maschinen-
(Lang). Den
sen das Pa-
iungsges-
ch die Zeit

gruppen sind
reiner Aktien-
Anteilhaffern
ihnen ragen
befen (Rein-
die Gruppe
8 Prozent.

ng festgeheft
hsten Aktien-
nen Maueru

eneseffschalten,
von 10 000 000
ihren Zib in
ne der Größe
heim, das den
hält. Diese
habens der
Aktienkapital
den Aktienkap-
Summe ent-
nd 50 Prozent.

brungen haben
en Berücksichti-
sich in Baden
nmen im über-
ischen Statistis-
de.

r auf,

edem, die nur
ann und wann
auf den Dör-
u. Jhre er-
ennen und ihr
zu widerstehen,
em Solld-
abträglich
stern werden
e Verknapung
ife, wir wissen
eg des bergan-
chten und wir
Fülle. Velen
Freunden Taus-
e Grenze nach
s ist unsere
de zu freile-
ge Nüchtheit zu
ziplin des
dem, was wir
wirtschaftlichen
hlicher ist das
Hamsteret,
nten. Sie ver-
nd mit ihnen
auf ihre Unter-

eifß gibt
Saft. Es ist
nt auf den Be-
chten muß. Am
nar einwandfrei
mehr, wie für

rauchtum

Freiübner“ von
schönen, norddeu-

7. Montag, Mannheim Musensaal 20 Uhr 8. Dienstag, 8. Okt. Miets B

1. Akademie-Konzert

Leitung: Generalmusikdirektor Philipp Wüst. Solist: Prof. G. Kuhlenkampff, Violine

Brahms: Variationen über ein Thema von Haydn. Beethoven: Konzert für Violine u. Sinfonie Nr. 7 A-dur

Ab 3. Okt. Einzelkarten Mk. 1.50 bis Mk. 6.— bei Heckel, O 3, 10, Tel. 22152; Dr. Tillmann, P 7, 19, Telefon 20227; Pleitner, N 3, 3, Telefon 22235.

Dauerkarten für 7 Montags-Konzerte. Miets A Mk. 3.50 bis 7.— nur für Personen, die jährlich nicht über Mk. 150.— Einkommensteuer (Lohnsteuer) entrichten.

Dauerkarten für 7 Dienstags-Konzerte. Miets B Mk. 9.— bis 38.— Einzelkarten kosten an beiden Konzerttagen gleichviel.

Sichern Sie sich noch einen Dauerplatz! Generalprogramm in allen Vorverkaufsstellen und Verkehrsvereinen.

Einführungsstunden zu den Konzerten: Sonntag, den 6. Okt., 11 1/2 Uhr in der Hochschule für Musik, A 1, 3 (Dr. r. r. Eckart, Fr. Schery).

Musikalische Akademie des Nationaltheater-Orchesters und Philh. Verein e. V. Mannheim Geschäftsstelle Charlottenstr. 9.

Prometheus Meisterherd vollendet in Leistung und Schönheit



Fabriklager: WILHELM SOHL Qu 6, 10 b 30623K

Tapeten-Etage Friedrich Weber

Aparte Muster in reicher Auswahl Werderstraße 1 - Tel. 42976

Gebt dem Handwerk Aufträge

Karteikasten und -Karten Geschäftsbücher Vorordner Unterschriftsmappen usw.

S. Wegmann Buchbinderei und Linier-Anstalt

Fernruf 27034 U 4, 1



BLITZ-Rotary Automat druckt stündl. ca. 3000 Blatt Gebrauchsvorträge nur RM. 45.—

Else Kübel Feine Damen-Mode Heier-Lanzstr. 43 (gegenüber d. Heil. Geistkirche) Tel. 4333

Ihre Gardinen Pfund-, Stück- und Stärke-Wäsche zur Wäscherei E. HORN, H 3, 16

MITGLIED der DEUTSCHEN ARBEITS-FRONT Betriebsgemeinschaft 17 u. 18 HANDEL u. HÄNDWERK KREIS MANNHEIM

Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

Table listing various businesses and their addresses, including Büro-Bedarf, Ladeneinrichtungen, Gaststätten, Konditoreien, Metzger, Bäckerei, etc.

Die Mannheimer Gymnastik-Lehrerinnen im Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- u. Gymnastiklehrer E. V. im NS-Lehrerbund

- Thilde Dauth, Goethestr. 8, Telefon 41980
Mathilde Hoffmann, L 4, 4 u. F'heim, Tel. 51218
Leni v. Oertzen-Specht, Drachenfelsstraße 5 Telefon 24990

Deutsche Kulturbuchreihe

Unter diesem Titel bringen wir in Zusammenarbeit mit der D.S.-Kulturgemeinde und dem deutschen Buchhandel eine neue Buchreihe heraus, die in aller Bewusstheit und Verantwortung helfen soll...

Die ersten Bände der „Deutschen Kulturbuchreihe“ für die Reihe A sind: 3. Vierteljahr 1935: Carl von Bremen: „Die Schifferwege“; 4. Vierteljahr 1935: Heinrich Edmund: „Eira und der Besangene“;

Zentralverlag der D.S.D.A.P., Frz. Eber Nachf. G. m. b. H., Berlin

Bestellzettel form with fields for name, address, and order details for the Deutsche Kulturbuchreihe.

Fleißige Nachbarn

Tabaksegen in Plankstadt

Leben und Treiben in einem Tabakort — Schwere Arbeitswochen, frohe Feste

Wer die vergangenen Tage seine Schritte aufs Land hinauslenkte, wird über das bunte Leben und Treiben auf Feldern, in Bauernhöfen und Scheunen erstaunt gewesen sein. Überall leuchteten aus dem im fatten Grün wogenden Tabakfeldern, die für das Tabakerebier in unserer unmittelbaren Nachbarschaft so charakteristisch sind, die hellen Kopfstücker und weißen Hemden auf. Ueberrascht hielt man inne, um bei diesem eindrucksvollen Bild bäuerlichen Fleißes und des reichen Erntesegens zu verweilen.

Bestenfalls der Herbstsonne liegt über den Feldern und den schmucken Orten, die in die fruchtbare Ebene eingestreut sind, kleinstädtisch fast mutet.

Plankstadt mit seinen gepflegten Straßen und seinen freundlich hellen Häuserfronten

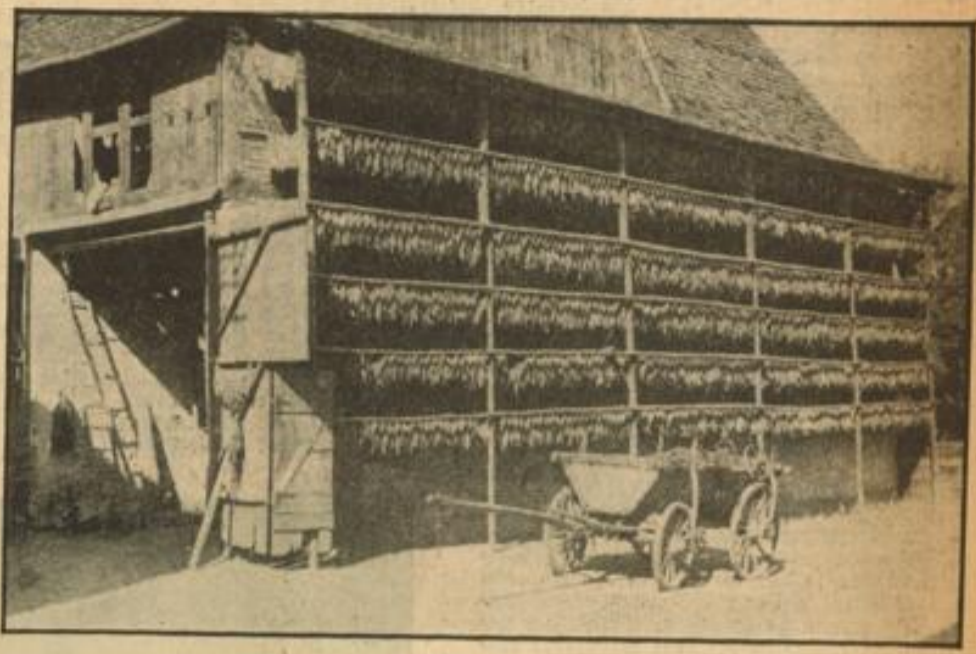
an. Der Spitze Kirchsturm ist der höchste in der ganzen Umgebung und der in knallroten Rindern aufgeführte Wasserturm, der wie ein Pilz aussteht, ist ein Wahrzeichen des Ortes, durch dessen Hauptverkehrsstraße sich sogar eine elektrische Windel.

Der Gegensatz der menschenleeren, zum Teil lokal ausgerichteten Gäßchen, die einen Blick bis zu den letzten Höfen gefahren, und der

Bei der Arbeitsfülle, die eine Tabakernte im Gefolge hat, reichen die Arbeitskräfte des Ortes allein nicht aus. Die Tabakbauern machen sich daher schon frühzeitig auf den Weg, um sich die erforderlichen Helferinnen aus der Nachbarschaft zu sichern. Sie holen die Mädeln vorzugsweise aus Oberhausen, Kirrlach oder Rheinhausen herüber, die dann tagsüber auf den Plankstädter Feldern und am Abend in den Scheunen beim Einfädeln zu sehen sind. Die Arbeit des Tabakfädelns zieht sich gewöhnlich bis gegen elf Uhr abends hin. Ein Umstand, der vor allem die Burschen begeistert. Sie ziehen in lärmenden Trupps von Scheune zu Scheune und halten lustige Umschau. Wie versichert wird, sollen schon viele ortsfremde Mädchen ihr Herz in „Plankstie“ verloren haben.

Das ist die schöne Seite der arbeitschweren Tage. Lustig ist auch noch das Schandlattererzählen der Burschen. Sie wagen sich dabei nicht ans Licht, sondern bringen ihren Roman hübsch im geschützten Abstand — möglichst in einer dunklen Ecke stehend — und mit verstellter Stimme an. Manches, das am besten unerwähnt geblieben wäre, wird bei dieser Gelegenheit ausgewärmt. Zum Leidwesen derer, die einen Hereinfall oder einen dummen Streich nicht schon vor den letzten Eröffnungen mundtot machen können.

So zahn sind allerdings die Burschen nicht, daß sie davon Abstand nehmen würden, die fleißigen Helferinnen von außerhalb nach Strich und Faden zu hänseln. Wie viele Mädchen haben schon eine Lage Salz im Bett vorgefunden, das sie totmüde aussuchten, und für den



Dieser Anblick einer „Strohenfront“ ist keine Seltenheit

kommenden Arbeitstag Kräfte zu sammeln, oder sind über einen Eimer Wasser gestolpert. Dagegen läßt sich nichts machen. Die Alten lachen darüber, erinnern sich an ihre eigene Jugend zurück, wo sie es noch dicker trieben.

ferner eine Dankeschuld der Bauern abtragen helfen und eine Aufforderung an die arbeitsfreudigen Volksgenossen darstellen, wieder im kommenden Jahre mit gleichem Eifer mitzubelfen, wenn es gilt, die Ernte zu bergen, einzufädeln und unter das Dach des Tabakschuppens zu bringen.

Während gegenwärtig noch allabendlich die gemeinsam gesungenen Volkslieder der Einfädlerinnen über die breiten Höfe

Freude und Stolz bei der Ernte

Zu keiner Zeit ist die Stimmung im Ort so aufgelockert, wie an den Tagen der Tabakernte. Das ist erklärlich. Ein Städter kann sich nur sehr schwer eine Vorstellung davon machen, was der Planzer alles an Mühe und Sorge auf sich nehmen muß, um sich eines Erfolges freuen zu können. Bereits im Februar wird der Samen aufgeweicht, um frühzeitig gepflanzt werden zu können. Das Pflanzen erfolgt gewöhnlich schon im Aprilmonat, spätestens zu Maibeginn. Von da an beginnt das Band der Arbeit für den Tabakbauern nicht mehr abzubrechen.

Tabakernte! Ein Rufnamen geht durch den Ort, die an schwere Arbeit gewöhnten Bauern scheinen mit einemmal über doppelte Kräfte zu verfügen. Das Alltagsleben ist festlicher geworden, bunter. Man muß einmal einen Tabakbauern hinter dem letzten blumengeschmückten Erntewagen, auf dem der größte Tabakstod des Ackers aufgebaut ist, der Gruppe der lachenden und singen-

und Auchen. Die Plankstädter Bäuerin erblickt ihren besonderen Ehrgeiz darin, den größten und besten Kuchen auf den Tisch zu bringen. Sie stellen sich bei diesem Anlaß in ihrer Tracht vor, die aus braunem Rock, grüner Schürze, schwarzem Mieder und einem hausschönen weißen Hemd besteht, das noch aus Urgroßmutterstücken stammt.

Das Trocknen und Aufbewahren des Tabaks ist ebenfalls kein Kinderpiel. Ohne dauernde Aufsichtigung und Pflege der eingebrachten Ernte geht es nicht. Das kommt auch dem blutigen Alten beim Betrachten eines Tabakschuppens zum Bewußtsein. Sie sind in der Regel schmal und hoch gebaut, um eine gute Luftzirkulation zu gewährleisten. Die gute Trocknung ist mit ausschlaggebend für die hellgelbe Farbe der Blätter. Auf dem Dach befinden sich zahlreiche Glasziegel, die dem Licht von oben her Zugang ermöglichen. Die langen Luftschächte an den Seitenfronten der Schuppen sind jetzt noch geöffnet. Sie werden geschlossen, wenn die Herbststürme erst einmal mit voller Macht einsehen, damit der Tabak nicht verpeitscht wird. Nebel wird hier nicht gefürchtet. Er ist willkommenes Gast. Ihm werden die Luftschächte wieder geöffnet, damit der Tabak das Maß an Feuchtigkeit behält, das erforderlich ist, um ihn später leicht behandeln zu können. Er begünstigt nicht zuletzt auch die Farbe. „Je mehr Nebel, desto heller die Farbe“ — sagen die Plankstädter. Dieser Satz behält auch über die Ortsgrenzen hinaus Geltung.

Nur noch Tage trennen vom Erntedankfest.

das in diesem Jahre ganz groß gefeiert werden soll. Nur wenigen wird es beschieden sein, die Weibeskunde auf dem Bückeberg bei Hameln mitzuerleben. Leider! Die Zurückgebliebenen aber sehen alle Kräfte dafür ein, diesen Ehrentag würdig und festlich auszugestalten. Wie wir hören, haben die Plankstädter Tabakbauern beschlossen, in diesem Jahre am Erntedankfest einen Kameradschaftsabend zu veranstalten, der alle Helfer und Helferinnen noch einmal mit den Bauern zusammenführt. Bei dieser Gelegenheit soll auch wieder der altbekannte



Der 70-jährige Tabakbauer läßt sich noch besser wie mancher Junge

hallen und die Burschen in Gruppen beisammensetzen, um neue Streiche auszudenken, setzt sich der Stadtbefucher gerne mit den Bauern zusammen, um über den Tabakort und seine Geschichte noch einiges mehr zu erfahren. Leider gibt es hierüber nichts Bemerkenswertes zu berichten. Daß die „Kerwe“ am dritten Oktoberfesttag fällig ist, sollte keiner besonderen Erwähnung bedürfen. Das Bild der tanzenden Sechzigjährigen scheint so leicht kein anderer Eindruck hinweg. Unsere Nachbarn haben sich trotz Stadtnähe und Verkehrsmitrieb noch urwüchsig und zu tiefst gesund erhalten. Plankstadt ist nicht einmal ein reines Bauerndorf. Sechzig Prozent der Einwohner stellen arbeitende Volksgenossen dar, die ihren Lebensunterhalt zum überwiegenden Teil in Rannheim verdienen. Gegen hundert Erwerbslose weist der Ort noch auf. Ein Fünftel allerdings nur noch der Zahl, die vor einigen Jahren gezählt wurde.

Plankstadt! Ein einfacher, sauberer Ort mit durchaus gesunden Verhältnissen, einem Stamm lebensfähiger Bauern und einer stabilen Arbeiterschaft.

Er wird seinen Platz in der Reihe der Tabakorte Nordbadens in Ehren auch zukünftig behaupten und festigen. h.

HB-Aufnahme und -Bildstock (5)



Charakteristischer Tabakschuppen am Ortsausgang von Plankstadt

Regenmantel auf den Feldern und in den Tabakschuppen ist augenscheinlich. Ganz Plankstadt ist eingesperrt und

im Banne des Ernte-Ereignisses.

Hunderte von Händepaare sind auf den Tabakfeldern draußen am Werke, die Blätter zu brechen. Die Augen vermögen mitunter den blitzartigen Bewegungen kaum zu folgen. Häufen an Häufen reihen sich die zusammen-



Beim Tabakbrechen

gelegten Tabakblätter. In zwei Wellen wird gewöhnlich der Angriff auf den grünen Ball vorgetragen. Die Arbeit ist hart. Stunde um Stunde krümmt und streckt sich der Rücken in rascher Folge. Lächelnd erklärt der 70-jährige Tabakbauer, der gerade dabei ist, die Sandblätter zu brechen: „Ach biest mich doch noch leichter wie'n Junger!“ Bedäufsam legt er die rostfarbenen Blätter zusammen. Leuchtenden Auges blickt er über sein Feld, auf die arbeitsfreudige, frohgestimmte Schar der Helfer und Helferinnen, die einen edlen Wettstreit zum Austrag bringen.

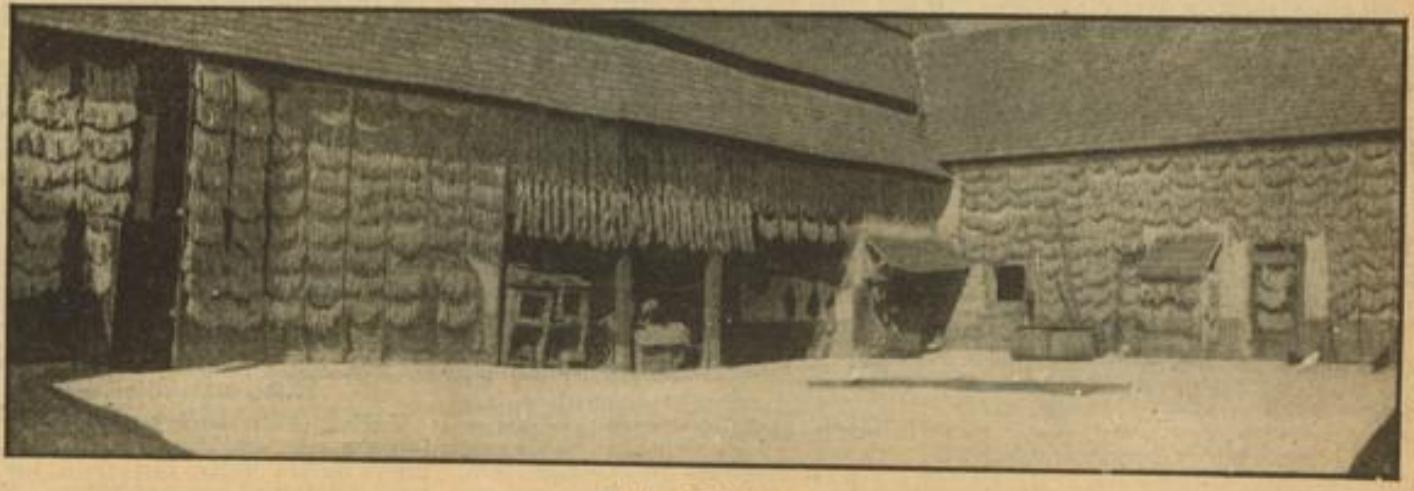
Tabak lautet das Lösungswort für die Plankstädter.

9200 ar Anbaufläche stehen diesem Ort zu, der gegen 6000 Einwohner aufweist. Durchschnittlich kommt alljährlich durch den Verkauf der Ernte eine volle Million Reichsmark herein. Tabak ist daher nicht mit Unrecht das Wohlstandsbarometer. Plankstadt folgt — an der zugewiesenen Anbaufläche gemessen — dicht hinter Heddesheim und Seddenheim. Nahezu 200 Planzer teilen sich in das Kontingent. Als führender Tabakort — das Schneidgut genießt im nordbadischen Tabakbezirk besonderen Ruf — erzielt Plankstadt auch stets Spitzenpreise.

den Helfer und Helferinnen einherschreiten gesehen haben, um die Freude, den berechtigten Stolz zu begreifen, von der alle gleichermaßen erfüllt sind. Im Bauernhof steigt im Anschluß daran ein kleines Fest bei Kaffee

Bauernball

feigen. Diese Veranstaltungen sollen dazu beitragen, die Beziehungen zu den auswärtigen Hilfskräften noch inniger zu gestalten. Sie sollen



Obst eines Tabakbauern Jede freie Fläche — selbst das Scheunentor — ist zum Trocknen der Tabakblätter ausgenützt worden

eschäfte
Konditoreien
aurant
anz Würtb
er
edrichsplatz 12
kadenbau
egen, E 2, 8
ng Nachf.
e Rheingold
rt Höfer
Fernruf 226 18
-Restaurant
entlin Ding
t
Hauptstraße 175
amilien-Kalloe.
entin
ausbogen 62-69
ger
13. Tel. 526 76
d Wurstwaren.
er, J 1, 9-11
en bekannt
Qualität.
er, F 2, 9a
17 20. — Erstes
äft am Platze.
erjäger
erdecker
mpfung
sanstalt
Qu 3, 22.
5, 20
Fernruf 207 63
Rötterstraße 80
recher 529 33
dt Mcyer
ERJÄGER
Tel. 253 16
lons-Institut
4 - Tel. 235 68
ch
und Ungeziefer-
gs-Anstalt
Fernruf 273 93
äder
ckarau
Fernruf 489 73
beleuchtet-Körper
aus Mohren
ite Straße
abriken
oth
gegr. 1874
äfertalerstr. 224

TURNEN ◆ SPORT ◆ SPIEL

„Wenn der Krawallhahn offen ist“

Zu Henne's Weltrekordfahrt

Am frühen Morgen des Freitags schwingt sich bei Kilometer 4,8 der Reichsautobahn zwischen Frankfurt und Darmstadt ein Mann im weichen Overall in den Strömungslinien eines Motorrades. Dieser Mann — er heißt Ernst Henne und hat vor zwei Wochen erst die Internationale Tropfäde in der Sechstagesfahrt mit erobernden Siegen — schießt wie ein Projektil über die weiße Gerade der Autobahn bis zum Kilometer 9,4 wendet und durchrast nochmals die Strecke zurück zum Kilometer 4,8. Die Zuschauer an der Strecke haben unter hellem Dröhnen etwas Schwarz-Weißes an sich vorbeischießen sehen und wenn sie ungewöhnlich scharf beobachtet haben, so haben sie auf schwarzem Untergrund einen weißen und vibrierenden Körper bemerkt.

Ein paar Minuten später werden die inzwischen überall bekanntgewordenen Zeiten mitgeteilt. Aus diesen Zeiten ergibt sich, daß ein Mensch auf einem einspurigen Fahrzeug einen Kilometer in 14,06 Sekunden durchfahren kann, daß ein Mensch auf einem winzigen Stuhl, das sich Motor-Kompressor-W.M. nennt, ein 20-Kilometer Tempo fahren kann. Ein Tempo, das genügend würde, um in 2½ Stunden von Frankfurt nach Berlin zu gelangen. Theoretisch natürlich! Kurz nachdem der neue Weltrekord aufgestellt ist, rasiert der Maschinenmann nochmals die Strecke herab. Die Zeit wurde wieder um einige Zehntelsekunden gedrückt und damit bewiesen, daß die Grenze des Möglichen für das einspurige Fahrzeug doch noch nicht erreicht ist. Einer von den am Ziel stehenden Presseleuten wünschte, nun möchte er auch einmal den „Blauen Vogel“ des Herrn Campbell vorbeifahren sehen. Allerdings blieb besagter Presseleutemann seinen Kollegen die Antwort schuldig, als sie ihn fragten, ob er sich denn auch in den Campbell'schen Wagen hineinsetzen würde. Womit die Frage, ob die Rekordzeiten der Herren Campbell und Henne auch in den allgemeinen Verkehr Eingang finden würden, vorläufig außerhalb jeder Diskussion steht.

Als Henne nach den Versuchsfahrten heil und gesund und fröhlich lächelnd auf der Bahn erscheint, ist es nur die eine Frage, mit der ihn alle, die Wagen und die Reute vom Bau, befragen: „Welche Gefühle haben Sie denn, wenn Sie in diesem wahnsinnigen Tempo über die Strecke fliegen?“ Und nun hört man, was man bei ähnlichen Gelegenheiten schon häufig von solchen Leuten vernommen hat. Auch unser Henne hat sich mit diesen Geschwindigkeiten schon so vertraut gemacht, daß er nicht mehr viel dabei „empfindet“. Für Empfindungen bliebe ihm auch verdammt wenig Zeit. Wichtiger ist, daß der Klang des Motors überwacht wird, ob er noch gesund ist. Auch der Tourenzähler muß während der Fahrt einen prüfenden Blick bekommen. Ja, natürlich muß auch die Gradablenkung beobachtet werden. Die Lenker schütteln verdammt die Köpfe und selbst die Fachleute zittern. „Der Mensch ist halt ein Gewohnheitstier“. Wie er das so weit und hinwiegend in seinem bairischen Tonfall sagt, möchte man glauben, die Fährlichkeit bei den Rekordversuchen sei ein Schmarren. Bis unfer Weltrekordmann so weit und durch auch etwas von Notstandungen im Sand und vom Platzen der Maschine im Motor-Tempo erzählt und diese unangenehmen Erscheinungen mit der Bemerkung würzt, in solchen Augenblicken merke man erst, wie wenig menschliche Kräfte gegen die entfesselten Gevalten der Maschine ausrichten. „Na, dann heißt es eben aufpassen, wenn der Krawallhahn offen ist.“

Nur, daß eine solche Rekordfahrt Vorbereitungen bis ins kleinste Detail verlangt. Die Festigkeit der Reifen, das Gemisch des Betriebsstoffes, die Windablenkung, das Verhältnißverhältnis, das alles sind Dinge, deren Wichtigkeit mit der gesteigerten Geschwindigkeit steigt. So wurden, um nur ein Beispiel zu nennen, eigene Versuche im Windtunnel der Zepplinwerkstatt in Friedrichshafen angestellt, um für den Windablauf an Henne's Sturzhelm die richtigen

Maße zu erhalten. Uebrigens: der neue Weltrekord ist nicht zuletzt die Summe der Erfahrungen, die Ernst Henne und seine Helfer im Laufe der letzten Jahre gesammelt haben. Alles in allem ein prächtiger Erfolg eines beherzten

| | | |
|-----------------------------------|---------|-----------------|
| 1920: G. Walder (Indian) | 166,960 | Stdm. (Daytona) |
| 1923: F. Temple (British Anzani) | 174,580 | „ (Brookland) |
| 1924: le Bac (Brouah-Superior) | 191,590 | „ (Arpajon) |
| 1926: F. Temple (C. E. C. Temple) | 195,390 | „ (Arpajon) |
| 1928: R. Baldwin (Zenith-Jap) | 200,560 | „ (Arpajon) |
| 1929: G. le Bac (Brouah-Superior) | 207,580 | „ (Arpajon) |
| 1929: Ernst Henne (B.M.W.) | 216,750 | „ (München) |
| 1930: S. Briant (C. E. C. Temple) | 220,990 | „ (Arpajon) |
| 1930: Ernst Henne (B.M.W.) | 221,540 | „ (München) |
| 1930: S. Briant (C. E. C. Temple) | 242,590 | „ (Cort) |
| 1932: Ernst Henne (B.M.W.) | 244,400 | „ (Zür) |
| 1934: Ernst Henne (B.M.W.) | 246,238 | „ (Zür) |
| 1935: Ernst Henne (B.M.W.) | 256,040 | „ (Frankfurt) |

und dazu sehr beschleunigten Fahrers und taktlos arbeitender Konstrukteure. Herr Briant in England, der große Rivale Henne's, wird Augen gemacht haben, als er von den neuen Rekordzeiten erfuhr. Made in Germany!

Die Liste der Verbesserungen

des absoluten Geschwindigkeits-Weltrekordes für Motorräder seit dem Jahre 1920 hat folgendes Aussehen:

| | |
|---------|-----------------|
| 166,960 | Stdm. (Daytona) |
| 174,580 | „ (Brookland) |
| 191,590 | „ (Arpajon) |
| 195,390 | „ (Arpajon) |
| 200,560 | „ (Arpajon) |
| 207,580 | „ (Arpajon) |
| 216,750 | „ (München) |
| 220,990 | „ (Arpajon) |
| 221,540 | „ (München) |
| 242,590 | „ (Cort) |
| 244,400 | „ (Zür) |
| 246,238 | „ (Zür) |
| 256,040 | „ (Frankfurt) |

15. Oktober verschoben. Die deutschen Spitzenläufer Magie Herber, Ernst Veier und Günther Lorenz beendeten sich inzwischen nach London, wo sie gemeinsam mit Weitemeier Karl Schäfer und einigen österreichischen Läuferinnen das Olympiatraining aufnehmen werden. Der Berliner Ledergang wird von dem Deutsch-Nordamerikaner Hoffinger geleitet, der die aus Spanien zurückkehrenden Läufer schon in einer gewissen Form vorfinden wird.

Eishockey ohne Deutschland?

Bereits zehn Nationen haben ihre Eishockey-Mannschaften für den Eishockey-Weltcup gemeldet. Nur die Teilnahme Deutschlands steht noch keineswegs fest. Insofern rechnet man mit der Teilnahme von 20 Mannschaften. Gemeldet haben bisher: England, 6, Tschechoslowakei, Frankreich und Österreich je 2, Schweiz, Schweden, Ungarn, Rumänien und Italien je eine Mannschaft.

2. Reit- und Springturnier in Pforzheim

Das 2. Pforzheimer Reit- und Springturnier verpricht auf der erst im Vorjahre entstandenen und jetzt weiter ausgebauten Anlage an drei Tagen des Wochenendes einen ausgezeichneten Erfolg. Das Rennungsprogramm übertrifft das vom letzten Jahre sowohl an einzelnen Rennen als auch in der Gesamtzahl der Pferde. Bei über 450 Meldungen sind mehr als 200 Turnierpferde eingeschrieben worden. Die Kavallerieschule Hannover, namhafte Berliner, Münchener, Kasseler und rheinische Ställe, sowie Reiter der Wehrmacht aus Stuttgart, Ulm, Nürnberg, Bamberg und Münden haben ihre Teilnahme zugesagt. In den Dressurprüfungen werden so vorzügliche Reiter oder Reiterinnen wie Staack und Frau Franke starten. Auch der Olympiasieger „Draufgänger“ wird wieder im Rampen stehen.

Für die Sieger sind insgesamt 12.000 Reichsmark und Ehrenpreise ausgesetzt. Unter den Ehrenpreisen ist der des deutschen Schmuckwerkes, ein übergroßer massiv goldener Ring von hohem Werte besonders zu erwähnen. An allen drei Tagen werden große Schauummern gezeigt, die das Tagesprogramm jeweils beschließen. Die Dor-Ruban-Rosakreitergruppe wird ihre große Reiterkunst erneut vorführen. An den beiden Haupttagen werden Reiterquadrellen in friebisjanischen Uniformen mit über 70 Mitwirkenden gezeigt.

Das Derby 1936

Nach der ersten Neugewählung für das mit 60.000 Reichsmark ausgestattete Deutsche Derby 1936 am 28. Juni in Hamburg/Dorn sind von den am 9. Oktober v. J. abgegebenen 112 Unterschriften noch 64 aufrechterhalten worden. 48 Pferde wurden gefahren. Die hochgehaltenen Pferde der großen Rennställe sind alle im Rennen geblieben. Das Hauptgestüt Gladby lieferte für fünf Pferde die Einzahlung, das Gestüt Scherhan zahlte den Einsatz für sechs Pferde, darunter Wiener Wälder, Walzerkönig, sieben Pferde hielt das Gestüt Erlentorf im Wettdowd, u. a. Kerebe und Athanasius' Dardbruder Athanasios. Der Stall W. Wührens zahlte für fünf Pferde, die Ställe Walfrid und W. Dreßges für je vier Pferde.

Handball-Kurzspiele beim Turnerbund Germania

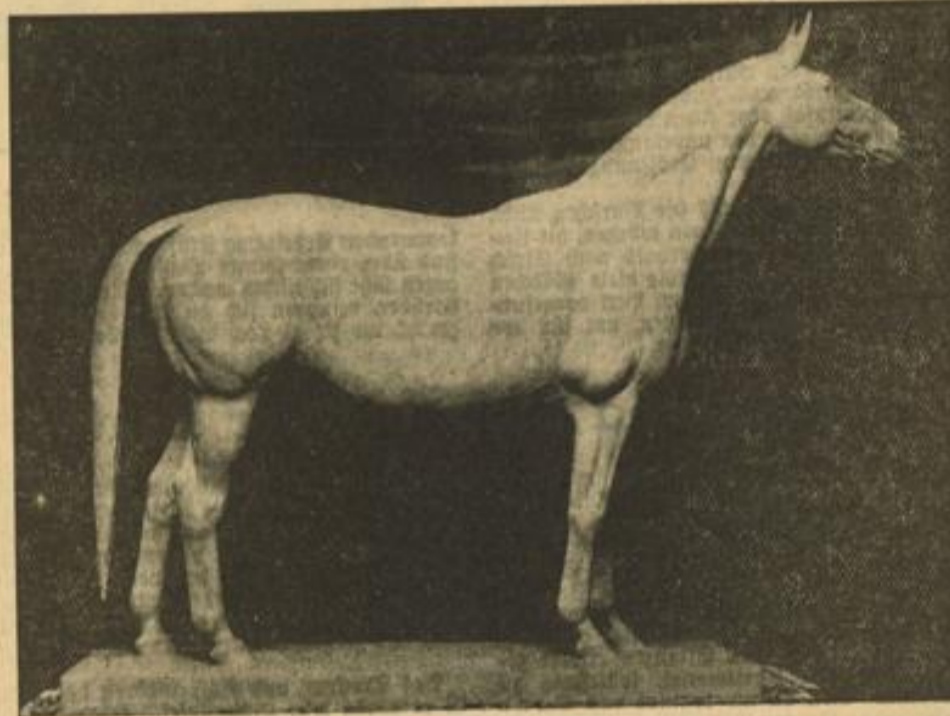
Wie wir vor einiger Zeit berichteten, beachtet der Turnerbund Germania im Rahmen seiner Jubiläumserveranstaltungen obige Spiele zum Austrag zu bringen. Nachdem nunmehr die Genehmigung des Gauess, sowie die Aufnahme von

Sportverein Waldhof Turnverein Mannheim von 1846 Turngemeinde Heilbronn

vorliegt, dürfte die für 6. Oktober geplante Veranstaltung gesichert sein. Wir werden im Laufe der nächsten Woche noch ausführlicher darauf zu sprechen kommen.

Der 36 Jahre alte Max Art hatte sich unter falschem Namen als angeblicher Jodel bei dem Rettoren eingeführt und erreicht, daß der Rentner ihm 280 Reichsmark anvertraute, die der Angeklagte beim Herberrennen in Leipzig auf ein Pferd namens „Rosante“ anlegen sollte. Art nahm das Geld, ließ sich nie wieder sehen und hatte auch nie daran gedacht, es auf das von ihm als ausschließlich bezeichnete Pferd anzulegen, denn es befah niemals irgendwelche Ausfahrten.

Nach ärger trieb es der zweite Angeklagte, der 41 Jahre alte Erich Alfred Laßogge, der von dem Betrag des Art erfuhr und dem Rentner versprach, ihm wieder zu seinem Geide helfen zu wollen. Wochen- und monatelang führte auch er den alten Mann an der Nase herum, ließ sich von ihm laufend Geld für nicht weniger als zehn angebliche Reisen nach Leipzig, Halle und Berlin geben, die dazu dienen sollten, den Art ausfindig zu machen. Nebenbei verdiente der Angeklagte Laßogge an dem Rentner durch die Kennung von „Ziegenfäden“ und die Vermittlung von Rennwetten ein schönes Stück Geld. Nachdem ihm die Polizei auf die Spur gekommen war, blieb ihm nichts anderes übrig, als den Angeklagten Art endlich zu „finden“, wobei seine Dossierung, selbst ungelöhren davonzukommen, nicht in Erfüllung ging.



Zeitmal des Berliner Bildhauers Rübart für die berühmte Zuchtschule „Konstanze von Leubsdorf“
Prose-Bild-Zentrale Hb.-Bildstock

Die Geiländer tagten in Ettlingen

Der Schwarzwälder Ski-Winter

Auf der Wilhelmshöhe bei Ettlingen kamen die Mitglieder des Führertrates im Gau 14 des Fachamtes Skihaus (Ski-Club Schwarzwald) zu einer Besprechung (schwebender wichtiger Fragen für den kommenden Skiwinter zusammen. Die Tagung, zu der alle Bezirke Vertreter entsandt hatten, fand unter Leitung des Gauführers J. Riets (Mannheim) statt. Der Ort nahm die Besprechung der Sprunghügelfrage ein. Eine vollständige Erneuerung des Feldberghügels wurde in Erwägung gezogen, die Durchführung scheitert jedoch vorläufig an den Kosten. Die Zeiteinteilung des Wettkampfsplan wird einige Änderungen erfahren, weil in Garmisch das Springen an der Olympiaschanze auf den Neujahrstag festgesetzt wurde. Daraus ergibt sich eine Terminverschiebung für den Schwarzwald, da die Meisterschaft von der Nationalmannschaft als Kampfschulung für die Olympiade anzusehen ist.

genbläufe werden am 19. Januar, die Bezirks-Wettkämpfe am 26. Januar ausgetragen. Die Bezirks-Jugendläufe des Bezirkes Nord werden in Hundsbach, die des Bezirkes Mitte in Schönwald durchgeführt. Der Bezirk verbindet diese Wettkämpfe mit anderen Veranstaltungen. Für die Bezirkswettkämpfe sind in Nord das Hornisgrindegebiet, für Mitte St. Georgen (Schwarzwald) und für Süd wahrscheinlich St. Margen anzusehen. Die Staffelmehrschaft bleibt für den 2. Februar bestehen und findet in Schonach statt. Der Reichsjugend-Skiing wird am 23. Februar in Hinzertarten für den ganzen Gau durchgeführt. Die Schwarzwälder Abfahrts- und Torläufe wurden mit dem Osterspringen am 15./16. März verbunden.

Magie Herber und E. Veier in London

Infolge einer General-Überholung der Maschinenanlage des Berliner Sportpalastes, die längere Zeit in Anfrucht nimmt, wurde der Olympia-Trainingskurs der deutschen Eiskunstläufer und Eishockeyspieler vom 1. Oktober auf

ten auch „Speisenerfah“ für angebliche Telegramm- und Telefonansagen nach Paris herauszuschlagen und bereicherten sich auch an dem Geld, das ihnen die Wetter zur Anlage in Weiten anvertrauten. Abgesehen von den Fälschen, in denen der Verlust für die Wetter besonders schmerzhaft war, weil sie auch die geringen Beträge kaum entbehren konnten, erwuchs in anderen Fällen den Opfern der Angeklagten erheblicher Schaden. Viele Personen büßten mehrere hundert Reichsmark ein, und einem Gastwirt kam die „Geschäftsverbindung“ mit den Angeklagten mit 1350 Reichsmark Verlust besonders teuer zu stehen.

Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagten wegen gewerbsmäßiger Vorauslagen von Rennergebnissen und wegen gewerbsmäßiger Vermittlung von Rennwetten in Verbindung mit Betrug beziehungsweise Rückfallbetrug. Nachstehend das Urteil gegen die beiden Hauptangeklagten; es lautete gegen den 29 Jahre alten Hans Paul Wilhelm Verbe, dem mildernde Umstände verlagert wurden, auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, 300 Reichsmark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust, gegen den 39 Jahre alten Erich Franz Wirth auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Wieder verurteilte Tipster

Nachdem in Dresden erst kürzlich einige Wettbetreiber, einer von ihnen zu Zuchthaus, abgeurteilt worden waren, verhandelte das Dresdener Amtsgericht jetzt erneut gegen zwei Tip-

Von den Hyänen des Turfs

Warnung für Tipster — Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

Dem „Dresdener Anzeiger“ entnehmen wir nachstehende zwei Berichte, die für alle Freunde des Werdensports von großer Wichtigkeit sind, da sie zeigen, daß die Gerichte scharf gegen das Tipsternwesen vorgehen. Man wird es in allen Kreisen des Werdensports freudig begrüßen, daß diesen Hyänen des Turfs scharf auf die Finger gesehen wird.

„Todsichere Siegespferde“

In einer Zeit, in der der Staat dabei ist, dem Werdensport planmäßige Unterstützung und Pflege anzubringen zu lassen, machen sich wieder jene Wettbetreiber und Tipster breit, die zum Schaden des Werdensports ihrem dunklen Gewerbe nachgehen und leichtgläubigen Leuten oft ihr letztes Geld abnehmen, ja sie nicht selten in tiefes Unglück stürzen. Für diese Griffsen, die nur auf Kosten anderer leben und namenloses Unglück anrichten, kennt der nationalsozialistische Staat nur schwere und schwerste Strafen. Ihnen allein diene das Urteil zur eindringlichen Warnung, das jetzt das Dresdener Schöffengericht gegen mehrere gewerbsmäßige Tipster gefällt hat.

Die in Betracht kommenden Angeklagten, die im Mai und Juni von der Spielerektion der Dresdener Kriminalpolizei ermittelt und fest-

genommen werden konnten, sind den Gerichten auf ihren Spezialgebieten längst keine Unbekannten mehr. Die beiden Hauptangeklagten waren zehn- bzw. siebenmal wegen Wettvergehens verurteilt. Seit langer Zeit lebten sie nur von ihrem ebenso schmutzigen wie einträglichen Gewerbe. Die Angeklagten arbeiteten mit den üblichen Tricks. Sie nannten ihren Opfern, die sie bei Buchmachern oder in Gastwirtschaften suchten, sogenannte todsichere Siegespferde, gaben sich als Jockeys oder Rennstallbesitzer, Stallburgen oder jedenfalls als Leute mit den besten Beziehungen aus, täuschten unter anderem auch angebliche Verbindungen zu französischen Rennsporttreibern vor und wußten ihre Opfer, die sie teils allein, teils gemeinsam bearbeiteten, so einzuwideln, daß diese immer wieder an ihr Glück und an die Fähigkeiten der Angeklagten glaubten. Die Straftaten der Angeklagten fielen in die Zeit von 1933 bis 1935; die Angeklagten machten ein gutes „Geschäft“, denn unter ihren „Kunden“ befanden sich Leute, die sich die „Siegestipps“ was kosten ließen, die niemals klug wurden und die immer wieder bereit waren, auf Anraten der Angeklagten zu versuchen, das verlorene Geld durch immer neue und immer höhere Wetten wieder einzubringen. Die Angeklagten erhielten ihre Prämien, wuß-

Jahrgang
200.000 Reichsmark
Blom Ober
Derman er
männer das
unterer W
Hilfer G r
Ehrenzeichen
Du
Prose-Bild
Deutsche
Die zur
Turnieren
germanisch
geändert
Reichenhall
(Dortmund
sagten. D
folgt aufse
Federer
Leichtg
Mittellg
Halbsch
Schwerg
berg). —
vom 3. bis
den Turnie
eine stark
schick der
Mannschaf
schiedenen
Matte.
Mannh
Gi
Im Winte
Mannheim
a) An der G
1. Gauklub
2. Gauklub
3. Heiderich
4. Heiderich
5. Heiderich
6. Heiderich
7. Heiderich
8. Heiderich
9. Heiderich
10. Heiderich
11. Heiderich
12. Heiderich
13. Heiderich
14. Heiderich
15. Heiderich
16. Heiderich
17. Heiderich
18. Heiderich
19. Heiderich
20. Heiderich
21. Heiderich
22. Heiderich
23. Heiderich
24. Heiderich
25. Heiderich
26. Heiderich
27. Heiderich
28. Heiderich
29. Heiderich
30. Heiderich
31. Heiderich
32. Heiderich
33. Heiderich
34. Heiderich
35. Heiderich
36. Heiderich
37. Heiderich
38. Heiderich
39. Heiderich
40. Heiderich
41. Heiderich
42. Heiderich
43. Heiderich
44. Heiderich
45. Heiderich
46. Heiderich
47. Heiderich
48. Heiderich
49. Heiderich
50. Heiderich
51. Heiderich
52. Heiderich
53. Heiderich
54. Heiderich
55. Heiderich
56. Heiderich
57. Heiderich
58. Heiderich
59. Heiderich
60. Heiderich
61. Heiderich
62. Heiderich
63. Heiderich
64. Heiderich
65. Heiderich
66. Heiderich
67. Heiderich
68. Heiderich
69. Heiderich
70. Heiderich
71. Heiderich
72. Heiderich
73. Heiderich
74. Heiderich
75. Heiderich
76. Heiderich
77. Heiderich
78. Heiderich
79. Heiderich
80. Heiderich
81. Heiderich
82. Heiderich
83. Heiderich
84. Heiderich
85. Heiderich
86. Heiderich
87. Heiderich
88. Heiderich
89. Heiderich
90. Heiderich
91. Heiderich
92. Heiderich
93. Heiderich
94. Heiderich
95. Heiderich
96. Heiderich
97. Heiderich
98. Heiderich
99. Heiderich
100. Heiderich



Der Spaten wird weitergegeben!

200 000 Arbeitsdienstmänner kommen zur Entlassung. Vom Oberfeldmeister des Arbeitslagers...

Presse-Bild-Zentrale HB-Bildstock

Deutschlands Ringer für Schweden

Die zur Teilnahme an den bevorstehenden Turnieren in Schweden bestimmte deutsche Ringer...

Federgewicht: Gehring (Triefenbeim); Leichtgewicht: Schwarzlopp (Koblenz); Mittelgewicht: Landin (Wilmshaven); Halbschwergewicht: Seelenbinder (Berlin); Schwergewicht: Kurt Hornjischer (Kürnberg)...

HJ-Gegelflieger zur Weltklasse aufgerückt

75-Kilometer-Langstreckenflug auf dem „Röhn-Adler“

In der Reichsfliegererschule in Laucha in Thüringen befinden sich gegenwärtig sechs HJ-Flieger...

Die erste Bedingung erforderliche einen Höhenflug über 1000 Meter vom Start. Die zweite Bedingung einen Dauerflug von fünf Stunden...

stung erst dann ganz erweisen, wenn man beachtet, daß dieses Abzeichen in der übrigen Welt bisher nur an 60 und in Deutschland nur an 20 Flieger verliehen worden ist...

Die Raadeburger Fliegergruppe, die der HJ sämtliche Maschinen kostenlos zur Verfügung stellte und keine Arbeit und keine finanziellen Kosten scheute...

Der Sport am Wochenende

Deutsche Leichtathleten in Paris / Masaryk-Ring-Rennen / Internationales Reitturnier in Warschau / Deutsche Handballer in Warschau und Krakau / Weltmeisterschaften der Schützen in Rom

Der

Fußballspiel

wird in Deutschland ganz von den Punktspielen beherrscht. Vorrundenspiele oder über die Grenzen hinausragende Repräsentativspiele...

Sau Baden: Freiburg FC — VfL Neckarau, SV Waldhof — VfVz Karlsruhe, Karlsruher FC gegen VfR Mannheim, Amicitia Weidenheim — Germania Durlach.

Sau Süddeutsch: Eintracht Frankfurt — FC Saarbrücken, Kickers Offenbach — Union Niederrad, FC Bayern München — VfVz Ludwigsfelden, Borussia Dortmund — FC Germania, Borussia Neunkirchen — FC Frankfurt.

Sau Württemberg: Sportfreunde Ulm gegen VfR 94, VfB Stuttgart — VfL Cannstatt, Stuttgarter FC — VfL Heidenheim, VfL Heidenheim — VfL Heidenheim, VfL Heidenheim — VfL Heidenheim.

Sau Bayern: Wacker München — Bayern München, 1860 München — FC Bayern München, FC Bayern München — FC Bayern München.

Neben den Wettbewerbskämpfen der anderen Mannschaften interessiert auch dem Spielbetrieb des Reiches der Repräsentativkampf Westfalen — Niederrhein in Schalke, während sich die Westfalen auf die gesamte Elf des deutschen Meisters Schalke 04 stützen...

Handball

verdient das Wohlspiel einer ostdeutschen Handballer, die als offizielle deutsche Nationalmannschaft spielt, in Warschau am Samstag und Krakau am Sonntag die größte Beachtung...

Sau Baden: Polizei Karlsruhe — SV Waldhof, VfR Mannheim — TSV Reichenheim, VfL Heidenheim — VfL Heidenheim.

Sau Süddeutsch: VfL Heidenheim — VfL Heidenheim, VfL Heidenheim — VfL Heidenheim.

Sau Württemberg: Stuttgarter Kickers — VfL Heidenheim, VfL Heidenheim — VfL Heidenheim.

Sau Bayern: VfL Heidenheim — VfL Heidenheim, VfL Heidenheim — VfL Heidenheim.

Rufen

tufen die Stuttgarter Kickers die Jugendspieler zu einem Turnier zusammen. Die Spitze der Jugendlichen zählten sich um zwei gute Seniorenspieler...

Reitturnier

wird die deutsche Weltmeisterschaft 1935 mit einem internationalen Sportfest im Tüfteldorfer Stadion abgeschlossen. Erste sinnliche, holländische und deutsche Reiterklasse...

den deutschen Teilnehmern seien u. a. Fochmeier, Dornberger, Kiedermann, Ebelin, Schaumburg, Hoffner, Haas, Bertsch, Holthuis, Bläß, Löring und die Frauen Steiner, Eiger, Rosenbauer, Kauermeier und Albus genannt...

„weihen“ Sport wird als letztes großes Turnier des Jahres eine Veranstaltung in Wien vom Stapel gelassen. Hier ist das Herren-Toppel um den Kuffstein-Preis...

Schwimmen

werden unsere besten Wasserballer in Braunschweig an beiden Tagen des Wochenendes einige Wettkämpfe austragen. In Braunschweig sind dabei die führenden Mannschaften Hannovers die Gegner...

Schießen

werden die Weltmeisterschaften in den einzelnen Waffengattungen am Sonntag in Rom mit der Beteiligung der Freizeitschützen...

Ringen

tragen VfL Heidenheim und Siegfried Ludwigsfelden in Schifferstadt einen noch rückständigen Kampf mit Schwedens besten Ringkämpfern...

Kartoffel

werden immer noch Rennen auf offenen Bahnen gefahren. Während dies bei den sonntäglichen Veranstaltungen in Breslau, Krefeld, Dordrecht und Paris der Fall ist...

Motorboot

wird es nach der Entschädigung des letzten „Grand Prix“ in San Sebastian allmählich ruhiger. Mit dem am Sonntag bei Berlin zu entscheidenden Motorboot-Rennen wird der Regen der großen europäischen Automobilen-Rennen abgeblieben...

Sachkurse der Mannheimer Gewerbeschulen. Einladung zur Anmeldung. Am Wintersemester 1935/36 finden an den drei Mannheimer Gewerbeschulen folgende Sachkurse statt: I. Fachschulen, II. Erweiterte Fachkurse mit Abendunterricht, III. Vorbereitungskurse für den theoret. Teil der Meisterprüfung, IV. Vorbereitungskurse für den technischen Teil der Meisterprüfung...

Frauenträume... werden Wirklichkeit... Trefzger Möbel. Mannheim 05.1

Bei Rachitis (englische Krankheit). Vitaminmangel, Schwächezuständen aller Art, sowie bei allen auf Kalkmangel beruhenden Wachstumsstörungen...

Vollbad-Verzinkerei Verzinnen - Verbleien auch homogen. Rudolf Geisel. Tel. 41254/55 - Neckarauerstr. 152/62

Unser Feld ist die Welt! Ein freies, unbegrenztes Arbeitsgebiet steigert den Schaffensdrang und damit die Leistung. Arbeit, in Menschenaltern geleistet, entwickelte unser Auslandsgeschäft zu einem für die heutige Wirtschaft notwendigen Faktor...

der Tage ist,
zu geben
den die Zehner
Bei der
Wiederholung
zu gewöhnen,
unfertigen
Zehner nicht
ausreichend
schonig ist,
wenn
eine Zehner-
Bewertung
in den Zehner
erfolge vor
weshalb,
Zehner schon
währt wurde,
weil, ist dem
sein.

der Vermietet
zu halten,
denn, daß die
Wart wird,
hier aus nicht
Ordnung

den Begriffen

keine Wechsel-
Bewertungen
ihm nicht ge-

Kenntnis im
einer unklar
Interesse der
meinen Er-
schaffen
Licht geben
beim
verändert wird
ihm in vielen
ist wird. Nach
ers bei der
Krankheit in
vorden. Neben
son der Wille
des Lebens ist
die Sache des

„Nachdem“
woher ist die
die Befreiung
samm eine
? Gibt es
zu leicht aus
den die We-
und sich
rührt besser
ist — Dies
sind ihm, dem
hätte an die
sich an denen
Kognaten
mittleren, da-
dann kann?

Wanderer in
der Spä-
das hat die
schonmalige
Wander-
Gastwirtschaft
waren, hat
der Juden
um vielmal
war er ein
Standes, weil
Enden
Wanderer
verkommen,
Wanderer
im Ausland
opfer mit dem
bei der Wander-
Mitteln be-
Zeiden mit
haben. Es ist
er Dummheit,
ern in ihrem
dies Wahrheit
runden löst,
schen deutschen
der Begrän-
dienen, zu be-
Wanderer
leben und
einer zusa-
men zu opfern

ein Wander-
Angehörigen
verdiene noch
fremden Ver-
ten? — A
n Arbeit
wogegen
Angehörigen
den geistlichen
Angehörigen
Vorfahrung, und
in Arbeit
mögen.

ausste ich noch
he an einen
bei der
ein Wanderer
teuband ange-
einfach. Wer
s ist: An-
läßt bekannt
dann muß er
als der Wander-
Wanderer
nicht wenn
adern, wo das
sich empfind-
Angehörigen
den, der dar-

über Daus-
Danach ist
sich gehalten.
Berlin W 15.

machen, wenn
ebat in einem
Anno 11:
verlangen, daß
ich können, um
nichts frucht-
bar



Der Ruf / Von Diemar Moering

Am Freitag der Woche vor der Kirme in Grünrode kam Josua nach Burgau. Er trug die Ziehharmonika quer über dem Rücken, seine beiden Hände waren tief in den Hosentaschen vergraben. So trabte er, den Kopf unter dem verwegenen zerbeulten Spitzhut weit vorgestreckt wie ein schnobernder Hund, an den Jäunen entlang.

„Josua! Josua!“ schrien die Kinder, die auf dem Acker spielten. Sie stürzten jubelnd auf ihn los, daß die bunten Kittel sie wie Fäbchen umflatterten, umtanzt ihn lärmend und hingen sich in seine Arme, zappelnde und freischwappende Trauben. Wahrhaftig, sie zwangen ihn, seinen Trab zu unterbrechen und stehen zu bleiben.

„Hoho!“ schrie Josua, „Hoho! Ruhe da, Kackler, Ruhe!“ Er zog lächelnd die Hände aus den Taschen und schüttelte sie abwehrend in der Luft. Dann öffnete er sie, und während er mit geschloffenen Lippen einen rollenden Vogelstricker pfliff, ließ er aus seinen Händen wie ein Zauberec lunterbunt Wurmeln, Bonbons und allerlei Schmuck an winzigen Tierlein, die er mit Geschick aus Holz zu schnitzen verstand, in die hüpfende Schar regnen. Sie fielen jauchzend übereinander her und balgten sich um den Blunder.

Josua lachte aus vollem Halse, bis ihm das Wasser aus den Augen über die stoppligen Backen lief. Er wuschte es mit dem Handrücken fort und beugte sich über einen kleinen Kerl, der eben erst gelernt haben mochte, seine Beine als Standpunkt zu verwenden und in seinem blauen Kittelchen nun hilflos hin und her schwanke inmitten des Aufruhrs sein Gleichgewicht zu halten versuchte. „Bistner feiner, bei?“ fragte Josua, indem er den Kleinen auf dem Arm schwenkte und ihn unter der Nase fitzelte. Allein dem Knirps jagte der Schreck über die lustige Schaufelfahrt durch alle Gliederchen, er krampfte kräbend und kaupte verzweifelt in Josuas Bart, bis der fremde Mann ihn etwas Süßes, wunderbar zu Gemüte Gehendes, wie er es in seinem kurzen Dasein noch nie zu kosten bekommen hatte, in das vom Brüllen rote Gesicht steckte. Da befriedete sein weit geöffnete Mund sich wohligh lutschend und die angsterfüllten Augen gingen auf, wie blaue Sterne, kugelrund und lauter Licht.

Josua setzte den Kleinen auf seine Schultern und schlenderte singend ins Dorf hinein. „Dem Gott will rechte Günst erwelken —“ schmettert er, und die Kinder, einfallend, in seine raube und kräftige Stimme folgten ihm hüpfend. Er nickte nach allen Seiten und winkte mit dem Hut zum Gruß, denn überall wurden nun die Fenster aufgestoßen, in denen die Gesichter der Weiber lachten, und der Ruf: „Josua! Josua ist wieder im Land!“ pflanzte sich wie ein rollendes Echo von Haus zu Haus fort. Bei Wirtners trat er in den Flur und setzte den Kleinen der erschrockenen Bäuerin auf die Arme. „Nach fort!“, schrie sie auf und lachte, „ich hab' an meinem genug! Der gedörrt Dienerts Anna!“ Josua schenkte, nie in Verlegenheit, den Hofenpflaster zu den Kindern hinaus und befahl: „Bringt ihn heim!“ Sie zogen mit dem Kleinen davon.

„Nah für einen Musikus?“ wandte sich Josua wieder an die Wirtner, die indessen schon nach seinem Instrumente griff und das Heileisen barg. — Natürlich konnte er ablegen, und eine Schütte Stroh fand sich auch für ihn. Wo gab es überhaupt einen Ort auf der Welt, an dem Josua das nicht durfte? Und aus welchem Grunde hätte man Josua je forgewiesen, bei? Nein, dergleichen geschah nirgends auf dieser weiten Erde. Josua war überall dabeim. An übrigen — wer sollte wohl all die Vorkästen über Land tragen zu entfernten Verwandten, wenn nicht er? O, Josua war in manchen Dingen geradezu unentbehrlich, man sparte das Postgeld an ihm und die Zeitung dazu. Denn Josua mußte von allen möglichen Dingen zu berichten, die in der Welt draußen vorgingen. Kam er nicht weit genug herum?

und den Männern die Hand schütteln, hier einem Burschen auf die Schulter klopfen und dort einer Magd ein Wort ins Ohr flüstern. Da gab es kein Haus, das vor Josua sicher gewesen wäre, und überall fiel etwas für ihn ab. „Hier eine Wurst, Josua!“ — „hier den Topf Kaffee, Alter!“ — „Berah die Kuchen nicht, Fremdenchen!“ — „Auf einen Schnaps, Josua!“ So ging es. Josua vorn und Josua hinten — o es war schon ein Leben!

Er strich durch das Dorf und sah hier ein und dort, endlich gegen die Dämmerung schon, fand er Grete. Sie stand zwischen den Bäumen des Gartens und nahm die Wäsche von der Leine.

Josua bog die Heden auseinander und betrachtete sie eine Weile, lächelnd ihrer hurtigen Arbeit, die ihr wie ein Spiel von den Händen

den, auf, eine flackernde Flamme. Ihre Hände griffen fliegend in die Wäsche, zusammenfassend in stöhnender Hast, was noch auf dem Leinen hing. „Richard — Amerika!“ flüsterie sie vor sich hin.

Kein Gedanke, ob sie dem Rufe folgen sollte! Nein, nun, da sie wußte, daß nicht Traum sie narrie, sondern die Wirklichkeit fordernd vor ihr stand, gab es auf die Frage der Liebe nur die eine Antwort: Das Echo der Liebe. Es war schon alles entschieden, noch ehe der Ruf sie erreichte, vor Jahren ja schon, als sie noch die lachenden Spiele der Kindheit miteinander trieben, und all die Jahre ihrer Jugend hindurch, da sie in der engen Stille der dörflichen Heimat lebte und ihn nur sah, wenn er hin und wieder von seinen rufelosen Wanderungen heim fand zu den Seinen: Richard, das war

hinüber, durchquerte den Garten und lief hinter den Hecken entlang, bergemwärts nach Steinburg zu. Niemand begegnete ihr.

Der Weg, steil in die Höhe führend, machte ihr bei der Eile Mühe; sie leuchtete, als sie endlich die Höhe und damit den Wald gewann. Aulaimend blieb sie stehen und wandte sich zurüd. Da fielen ihr Josuas schon vergessene Worte ein, nein, sie fuhren durch sie hindurch, wie ein Blitz, hell und schneidend: „Nicht umdrehen!“ und jäh erkannte sie die Furchbarkeit seiner Warnung.

Vor ihren Augen, fast inmitten des kleinen Talteffels, lag geborgen von Hügeln, ihr Leben. Die Dächer des Dörfchens ragten nur noch schattenhaft aus der immer tiefer sich senkenden Dunkelheit, doch ließ sich hier und da noch ein dünner Faden Rauch erblicken, der aus den Schornsteinen in den tiefblauen Himmel aufstieg, hinter den Fenstern erblühte aller Orten das Licht der Lampen und winkte rot in den Abend.

Grete sah unendlich noch den Pfad, den sie heraufgestiegen war, sie sah ihn hell und fast weiß in den Hecken hinter den Häusern verschwinden. Und plötzlich wußte sie, daß sie ihn, dieses letzte schmale Band, welches sie noch mit dem Dorf verknüpfte, nicht zerreißen konnte, daß sie nicht die Kraft besaß, in dieser Stunde ihr Wesen zu wandeln und umzuschmelzen in das des Geliebten. Und sie wußte, daß er ohne sie über das Meer gehen mußte. Daß wohl er ihr Schicksal blieb vom Anfang an bis zum Ende, daß aber auch dies, dieses Tal ihr Schicksal war und stärker als jenes.

Sie brach zusammen unter dieser Erkenntnis und stürzte klagend in die Arnie, hin und her gerissen noch von Heimat und Ferne und sie fühlte, wie ihr Herz aufschrie unter dem Kampfe der beiden Mächte, die nach ihm riefen. Sie lehnte die Schläfen an den Stamm einer Tanne und ihre verzweifelt Hände tiefstosen tastend die raube Rinde. „Richard!“ höhnte sie, während ihr ganzer Leib von Schluchzen geschüttelt ward. „Richard!“ Und sie sah ihn noch einmal vor sich, seine freie Gestalt, die in die Ferne stohenden Augen und die von allen Winden umwehte und alle Richtungen des Himmels gewohnte Stirn. Und sah wie in einer Vision, wie er sich langsam wandte und davon ging, langsam davon ging über ein Meer, so wie Christus vor den Jüngern über die Wasser geschritten war, und kleiner wurde und kleiner und schließlich verschwand in einem Dunst von Nebel.

Und sie schrie noch einmal mit einem hellen von all ihrer Qual durchwirkten Schrei seinen Namen hinaus in das Dunkel. Aber es hing der Wind den Ruf und der Name verging im atemenden Rauschen der Bäume. Er verging wie ein Hauch im warmen Gesang der Grillen und ersarb im Wispern der Gräser und das Rascheln des Korns auf den Feldern verbergte ihn und löschte ihn aus.

Und das Rauschen der Bäume, der Gesang der Grillen, das Wispern des Grases und das Wogen des Korns auch strich wie eine mütterliche Hand lindern über der Weinenden Augen und segnete ihre Stirn, so daß sie erkaunt dieses Wunder innerward, daß alle Wesen des Tales, alles Leben in seiner waldbewehrten Mitte nichts anderes war als nur ein Teil ihres eigenen Lebens, daß die Wurzeln der Tannen, die Wurzeln der Ähren und die Wurzeln der geringelten unter Gräsern und Moosen nichts waren als ihre eigenen Wurzeln, die sie mit dieser Erde verbanden, der Gesang der Grillen und des Vaches im Grunde drunten nichts als das ewige Lied ihres Herzens, und daß sie wellen und vergehen mußte ohne diesen Kleinen und engen Bezirk ihres Daseins, und stumm werden und ohne Leben.

Sie erhob sich und schritt langsam den Pfad hinab, den sie gekommen war. Drunten vom Dorf trug ihr der Wind die fröhlichen Klänge einer Ziehharmonika entgegen. Josua spielte nun wohl auf den Stufen irgendeines Hauses eine Stimme fiel ein mit dem Text eines alten Liedes und andere gesellten sich dazu. Die Heimkehrende folgte den Tönen wie einem zwingenden Ruf. Ihr Antlitz war schön von Trauer und ihre Stirn leuchtete in einem Glauben, der ewig war wie die Sterne über dem Tal ihrer Geburt.



Vesperzeit

Deike (M)

ging, folgend. Er schüttelte den Kopf und seufzte, drängte sich dann durchs Gestrüch und schritt auf sie zu. „Guten Tag auch“ sagte er. Grete ließ überrascht das Stüd, das sie in der Hand hatte, fallen und wandte sich um. „Josua!“ rief sie.

Josua legte den Finger auf die Lippen. „Still!“ sagte er und zwinkerte mit den Augen. Dann trat er nahe an sie heran und flüsterie: „Einen Gruß von Königs Richard und er geht heute Nacht nach Hamburg. Jawohl — Amerika!“ Er nickte und zog die Augenbrauen in die Höhe, gespannt, welchen Eindruck die Keuligkeit bei dem Mädchen hervorrufen würde.

Grete, jäh erbläht, presste die Hände vor die Brust. „Amerika?“ flüsterie sie. „Ja, wie denn — Ich verließ nicht, Josua. Und ich?“ Sie ergriff ihn bei den Schultern und schüttelte ihn.

„Josua!“ schrie sie und die Augen sprangen ihr über vor Schreck. „Und ich? Und ich?“ Josua presste ihr die Hand auf den Mund. „Still!“, knirschte er. „Still doch, Dumme! Um vier Uhr in der Frühe geht der Zug von Raumburg. Wenn du nachher fortagst, bekommst du den Anschluß in Vibra. Richard wartet auf dich, Wadel, so hör doch!“ Und da sie ihn, noch nicht begreifend und noch ungläubig anstarrte: „Er wartet. Du sollst mit! Das Reisegeld hat er für dich. Zusammengepart — hör doch zu, Dumme! Beeil dich!“

Er wandte sich und huschte durch die Heden davon. Gleich darauf brannte noch einmal sein Feuerbart im Gebüsch: „Nicht umdrehen Wadel!“ dann war er verschwunden.

Grete stand noch immer erstarrt unter der Nachricht, die sie nicht fassen vermochte. Pflöglieh ließ ein Beben durch ihr Gesicht — es war, als wankte ein Baum bis in die Wurzeln unter dem jähen Anprall eines Orkans. Doch fing sie sich, der drohenden Unmacht innerwer-

ihre Schicksal, dem sie von Anfang an verfallen war und es gab keine Wahl, wenn er rief.

Sie trug die Wäsche ins Haus, im Flur traf sie auf die Mutter. Sie kam ihr geradewegs entgegen und ihre Augen verfangen sich ineinander. „Was ist dir, Kind?“ fragte die Bäuerin erschrocken.

Gretes Blick irrte verloren ab, tastete an den Wänden entlang, verbielt im Dunkel der Sitze und lehrte flatternd in die besorgten Augen der Alten zurück. Sie schüttelte den Kopf, strich eine Strähne Haars aus der Stirn und erwiderte: „Nichts, Mutter. Vielleicht der kühle Wind im Garten.“

Sie neigte schnell die Augen, unter deren Wimpern Tränen drängend quollen, ihr Blick fiel auf die Hände der Mutter. Er haßte lange auf ihnen, jede Ader in den mageren, von der Arbeit harten, die so sanft aber die Zitzen freichen konnten und in denen eine ganze Welt von Liebe heimlich lebte, nachlassend. Ihre Augen gingen an ihnen, wie im Gebet, eine Minute lang — daß ich niederstürzte und sie mich segnete! dachte Grete, in einem Taumel von Verzweiflung und Wirtnis. Pflöglieh beugte sie sich über sie, haßte nach ihnen und bedeckte die erschrocken Zeichenden mit Küffen.

„Nein, es ist nichts, Mutter!“ sagte sie, lächelnd sich aufrichtend. Und sie drängte in einem kurzen Entschluß vorbei und huschte in ihre Kammer hinauf. Die Bäuerin blickte ihr kopfschüttelnd nach.

Grete raffte wahllos zusammen, was ihr unter die Armae geriet. Das Fleckkleid, ein Paar Schuhe, Kamm, Spiegel, einen Mantel, erspartes Geld. Sie schnürte ein Bündel und schlich die Treppe hinunter. Dunkel drang schon von Osten her über den Hof, sie eilte unbemerkt

Kleine Frühlingsreise / Von Hans Erman

Ruhelos durchquerte er die Strohen: sie waren ohne Licht und Wärme, und die Mädchen froren in den blauen Mänteln...

Er litt unter diesem fröhlichen feuchten Grau, das den Sonntag einer großen Stadt traurig und hoffnungslos machte. Der sonnenlose Himmel quälte ihn...

Der Kalender hatte versprochen: Es ist Frühling! Wo?

Das Heimweh packte Sebastian. Er dachte an die vielen kleinen, gelben Stiefmütterchen, die jetzt auf dem Schwelmbang des Donon blühen mühten, er erinnerte sich der fröhlichen Glockenblumen und der Anemonen...

„Ihn verlangte mit einem Male nach dem kleinen Vogelsendorf, das er so viele Jahre nicht gesehen hatte.“

„Fort! Fort!“ rief die traurige Unrast...

Am nächsten Mittag stapfte er über den Saumpfad ins Dorf, geradewegs in den Gasthof, wo sie eben beim Essen saßen.

„Mon Dieu! der Bastian!“ rief jemand erschrocken, verwundert. Und Sebastian drückte dem Better die Hand, begrüßte Onkel und Tante, empfing von der Großmutter eine Umarmung und zärtliche Küsse. Auch zwei weitere Bettlernamen vom Hügel herüber, grüßten mit frohem Handschlag und ließen sich, während bald sechs Jahren mächtig herangewachsen, ob ihrer Größe und Stärke bewundern.

Nur Martina war ihnen geblieben; aus ihrem Schoß hielt sie den jüngsten Bruder, sie fütterte ihn und verwand seinen Blick auf Sebastian...

„Guten Tag, Martina! Wie bist du groß geworden! Barr einmal, ja vor sechs Jahren, da warst du dreizehn, also eine Demoselle jetzt!“

Martina schaute ihn an. Ihre Augen waren groß, die Brauen dunkler und enger zusammengeklümpert als bei den anderen Geschwistern.

„Guten Tag, Bastian!“ antwortete Martina. Sie setzte das Kind zur Seite, warf die große Schürze ab, lud einmal schnell über das braune Haar und grüßte nochmals: „Guten Tag, Bastian“, reichte ihm die Hand. Doch einen Kuß zur Begrüßung gab sie ihm nicht...

Sebastian sah das dunkle, trostige Mau ihrer Augen; er bewunderte ihre schlanken, festen Arme, den sicheren und doch so traumverlorenen Gang...

Martina war hinausgegangen. Und das Zimmer schien Sebastian leer, trotz den Bettlern, trotz Großmutter und Tante, die nun emsig für das Mittagsmahl des Gastes sorgten.

Am Nachmittag traf er Martina wieder; sie saß auf der Bank im Garten und spielte mit dem Brüberchen.

Martina trug ein anderes Kleid als vormittags; es hatte die Farbe eines schweren, sommerlichen Abendhimmels und machte sie ein wenig älter und reifer. Sie alsch einer jungen Frau, die mit ihrem Kinde spielte...

Martina fragte, fragte nach vielen Sachen und Menschen, die alle Sebastian jetzt bedeutungslos und nichtig schienen. Aber er lautete ihrer Stimme, und verholten betrachtete er das Eisenblech-Kettlein. Am Tatst des Atems hob und senkte es sich zwischen den jungen Brüsten Martinas.

Ueberrascht war ihre Stimme tief und sanft und weich und etwas traurig...

Zuweilen schwielen sie beide. Dann spürte wohl auch Martina, wie es an ihren Seelen zerrte, daß sie zueinander kamen. Dann lächelte sie, halb etwas zornig, halb etwas ratlos, spielte mit dem Eisenblech-Kettlein und begann von trauterwas Neuem.

Denn daß sie nur des Beisammenseins wegen sprachen, fühlte auch Martina.

Einmal hob sie das kleine Brüberchen empor zu einer der bunten Glasflügeln, die auf dünnen Stäbchen den Garten zierten. An dritt spielte sie sich im blanken Glas, und ihre Augen beugten sich, verrieten ansehnlich ihre Sehnüch.

Das Brüberchen griff nach den beiden Gesichts im Glas und jauchzte fröhlich. Und auch Sebastian freute sich zusammen mit Martina. Nebeneinander saßen sie auf dieser Bank im Garten und schauten sich im Spiegel der Gläser...

Endlich erhob sich Martina: „Ich muß hinein, Bastian, Vesperbrot kochen.“

Zwei Amseln flogen erschreckt vom Baum auf. Sie flüchteten zornig; vom Kirschbaum fielen ein paar weiße Blütenblätter, die Martina im Vorbeilaufen abgestreift hatte. Das Kind winkte, und Martina rief, ohne sich umzusehen: „Au revoir, mon Bastian.“

Hier oben war es wirklich Frühling. Der Scharbock blühte, die Blätter der Stechpalme glänzten in fadem Grün, und überall summten die Bienen...

Sebastian sah es und sah es nicht. Einmal traf er Martina wieder im Garten, sie fragte nach seinen Spaziergängen. Und weil Sebastian schwieg und Martina traurig ansah, griff Martina nach seiner rechten Hand und strich leise darüber hin.

Wier, fünf, sechs Tage traf Sebastian Martina: nur bei den Mahlzeiten oder — nur zufällig und für wenige Sekunden — im Garten.

Die Tage waren schön und warm, und doch wühlte Sebastian nur von diesen wenigen Minuten, in welchen er Martina gesehen hatte.

Wier, fünf, sechs Tage, die er nur an das sommerblaue Kleid und an das essenbeinene Kettlein dachte...

Als dann eines Abends das erste Gewitter von der Rheinebene heraufzog, stand Sebastian im Gartenhäuschen auf dem Schanzel und beobachtete den Zug der nachtsünder Wolken, aus denen die großen Blitze aufleuchteten.

Unten im Garten entdeckte er Martina, die mit dem Vater zusammen die Wäsche herein-

nahm. Im schwarzen Regenmantel war sie kaum zu erkennen, nur das Haar und ein weißes Halsstück verrieten sie.

Sebastian zerquälte seine Augen, er verfolgte den weißen, schmalen Streifen, der sich hier- und dort hin bewegte, scheinbar gespensterhaft und zwecklos, und der endlich unter dem Vorbau des Hauses verschwand...

Und dann stand Martina vor ihm, sie war auf ihn zugekommen, behutsam, ein sorgloses Lächeln um die schmalen Lippen, keine Spur von Angst in den Augen. Sie griff Sebastians Hände und legte seine Arme um ihren Leib.

Sebastian spürte den Druck des essenbeinene Kettleins an seinem Herzen und küßte sie...

Gewitterregen hämmerte unablässig auf das Dach des Gartenhauses. Und zwei Käuzchen maunzten im nahen Wald...

Als Sebastian und Martina zurückkehrten ins Haus, konnte niemand wissen, ob Martinas Augen vom Regen oder vom Weinen so nah geworden waren...

Noch ein Tag verging, und die Woche war um: Sebastian mußte zurück in die Stadt! Ihm zitterten die Knie, als der Wagen vorfuhr, der ihn zur Bahn bringen sollte...

Martina sah ihm gegenüber. Sie sprach kein Wort. Aber sie hielt seinem Blick stand.

„Ich komme wieder!“, sprach Sebastian, als er den Zug bestieg.

Martinis Augen eilten dem Meis nach, auf dem der Zug davonfahren würde. Sie sprach kein Wort. Ihr Antlitz spannte sich in schmerzvoller Stummheit, und eine schwere Klage buschte über ihr Gesicht.

„Ich komme ja wieder, Martina!“

Sie gab ihm die Hand.

Und lächelte ratlos.

Der Zug fuhr an...

Erst hinter dem Lagerhäuschen gab es wieder freien Blick auf den Bahnhof. Sebastian beugte sich weit aus dem Fenster:

Der Bahnsteig war leer, Martina war fort

fort, ohne Winken, ohne Abschied, ohne letzten Gruß...

Sebastian schämte sich mit einem Male. Ihn verwirrte das alles, und er fragte sich, ob jene Stunde im Gartenhaus wirklich gewesen?

War das wirklich gewesen, daß Martinas Arme im Dunkel ihn gesucht hatten?

Sebastian kam müde und zerquält nach Hause. Er sah nicht, daß jetzt auch hier in der Stadt der Flieder blühte, daß die Kastanien festlich weiße Kerzen trugen, und daß die bunten Mänteln der Mädchen in der Sonne leuchteten...

Erst beim Auspacken, am späten Abend, entdeckte Sebastian zwischen den Büchern das essenbeinene Kettlein...

Sebastian weinte vor Freude. Er hielt die Kette zärtlich zwischen den Fingern. Er zählte die Tage bis zum nächsten Urlaub, — es war nicht lang mehr!

Und er schickte ein Telegramm:

„Schönen Dank. Ich komme wieder.“

Die Lektion / Von Willibald Omankowski

käufen Oberhemden und Krawatten und einen schönen Haarputz, hat heimlich meine Wäsche waschen lassen, hat mich zum Schwitzen eingepackt, als mich einmal eine Grippe hart erwischte und in den Abendstunden meine Kollegehose mit ihrer schönen Handschrift gefüllt; dabei hatte ich im Laufe der Zeit fast zweihundert Mark bei ihr zusammengepumpt.

Eines Tages bekam Liebeth von einem begüterten Kaufmann einen Heiratsantrag. Sie fragte mich, was sie tun solle, und ich legte mit gehucheltem Gleichmut eine so schwerwiegende Entscheidung in ihre Hand.

„Rein, sie behauptete, ich bedürfe ihrer, und sie wolle mein Freund bleiben, bis ich wieder nach Amerika zurückginge. Oh, dabei war keine Spur von Verechnung, denn als ich ihr eines Abends — die Ferien sollten gerade beginnen — vorstündelte, daß ich das neue Semester in München arbeiten wolle, sagte sie nur tieferschrocken: „So, so...“

Doch ich trieb es noch weiter und packte meinen Koffer; Liebeth half mir, pugte zweisehendurch auffallend oft ihr bodmütiges, kleines Köpfchen und hielt immer den Kopf gesenkt, damit ich nichts von ihrem Gesicht sah.

„Du mußt mir aber jede Woche schreiben“, bat sie leise.

Na, da war es mir denn doch zu viel. Ich nahm sie einfach in meine Arme, denn am Vormittag hatte mein Vater geschrieben, daß ich künstlich über Geldmittel in besterhand Höhe verfügen könnte, und dem Briefe waren fünf deutsche Markertmarktscheine beigeschickt. Bei meinem letzten Besuch in Mannheim hatte mir die Tante schon angedeutet, daß es dabei im Geschäft wieder besser arbeite, und nun fand ich die Bestätigung. Mein Vater war wieder oben; weiß Gott, wie der süße, fleißige Mann das gemacht hatte, und als Onkel Siebe in Kanada starb, sogar ganz oben.

Von alldem saate ich Liebeth nichts, aber ich fragte sie, ob sie drüben wohl eine Stelle annehmen wolle, vielleicht auch nur als Kinderfräulein oder so; da war ihre einzige Sorge, ob sie auch dafür genug Sprachkenntnisse besäße. „Für uns beide wird es schon reichen, keine Liebeth“, saate ich. Und nun erst ließ ich sie alles wissen.

Wie in meinem Leben werde ich diesen Tag vergessen. Wir gingen an demselben Abend in einen kleinen Weingarten, haben dort zu Nacht gegessen und dann so lange getanzt, bis im Ränstler die Frühmesse begann. Wir sahen etwas abgekämpft in einer der letzten Bänke und plötzlich — ich glaubte Liebeth tief im Gebet versunken, — lehnte sie sich an mein Ohr und raunte: „Bobby, kneif mich mal feste in den Arm ob ich das alles nicht bloß träume!“



Sonnige Weinlese

HB-Archiv 12

Haha, ich hab' sie feste gekniffen, darauf könnt ihr euch verlassen!

„Ja, sieh mal, Rudolf“, wandte sich Collins an Armstier, „das ist meine Frau Elisabeth, die sie drüben die „contessa allomama“ nennen: ein Ladenfräulein, aber ein echter Mensch, ein Mensch mit Güte und Opferbereitschaft und Wärme!“

Wir schwiegen.

„Denken Sie, Collins“, saate da Manfred mit einem seltsam befreiten, glücklichen Ausdruck im Gesicht, „ich bin in einer ähnlichen Lage.“

„Ach nee“, gab Collins zurück, und es erhob sich ein bröckelndes Gelächter.

„Was laßt ihr denn so blöde?“ fragte Manfred.

„Weiß du nun am Ende doch die Hanna heiraten wirst.“ saate Rudolf.

„Ja, das will ich allerdings, weiß Gott, das will ich!“ erwiderte Manfred.

Collins nahm ihn sogleich beim Wort, und Manfred hat es auch noch in demselben Monat gehalten, aber nicht nur wegen des Gersprechens, sondern auch aus Einsicht und Ahnung, so sei es am besten... Und es war so am besten!

Vom Regen in die Traufe

„Denken Sie doch nur mein Pech“, erzählt der junge Mann seiner reizenden Tischnachbarin. „Vorhin saate ich dem alien Trottel da drüben in aller Harmlosigkeit, daß ich die Frau des Hauses für eine fürchterliche Gewitterziege halte — und da war dieser Idiot ihr Mann!“

„Ach nein — und was saate Papa darauf?“

Der Ueberflante

„Ich möchte Baudredner lernen! Was mußt ich mir dafür anschaffen?“

„Zunächst mal 'n Bauch, Mensch!“

Die „M...



Fast f...
Sehnfuc...
eigener...
sien So...
Schmie...
wider, n...
all jener...
mit den...
schen F...
Zeit hat...
füllen v...
slegen, e...
entwobe...
wie das...
nügen de...
eines „A...
Mensch...
stättet, i...
worden...
artigen...
noch nie...

Zimmer...
eine lang...
überhau...
sollte ma...
in der...
15 Meter...
kurz nach...
französis...
für die er...
teilstro...
erste Feu...
einem M...
er wurde...
der eine...
und hnt...
flächen be...
lichen Pl...
weiteres...
Länge un...
fahrer au...
den aus...
wurde für...
gefekt; G...
D i d i e r...
gegenüber...
größere...
einer beso...
timmerhin...
Peugeot-...
10 Meter...
1919 von...
ebemalige...
nen. Seit...
einem leid...
Traagfläc...

Fliegen - wie der Vogel fliegt

Die Geschichte eines uralten Sehnsuchtstraumes der Menschheit
„Muskelkraftflugzeuge“ mit Propeller und Schwingenflugzeug



Otto Lilienthal, der deutsche Vater des Flugwesens, hat sich eingehend mit dem Problem des Vogelstuges beschäftigt und mehrfach Apparate konstruiert, die bewegliche Schwingen beluden. Unter Bild zeigt ihn bei einem Flug von seinem künstlichen Flügel in Berlin-Vieritzsee.

Kommt das „Volkflugzeug“?

Die beiden Konstrukteure des ersten wirklich fliegenden Muskelkraftflugzeuges haben nun bekanntlich keinen Schwingenantrieb, sondern einen Propeller verwendet. Auch derartige Versuche sind schon früher von zahlreichen Erfindern gemacht worden — aber bisher hatte keiner von ihnen Erfolg. Das hat sich ja nun geändert, und zweifellos bedeutet der erste Flug des Apparates der beiden deutschen Konstrukteure einen sehr wichtigen Meilenstein in der Geschichte der Luftfahrt. Besteht aber nun begründete Aussicht, daß wir in absehbarer Zeit ein „Volkflugzeug“ bekommen, mit dem jeder nur mit Hilfe seiner Muskelkraft in der Luft herumfliegen kann? Zweifellos hat sich auf diesem Gebiet seit jenen ersten Versuchen mit dem „fliegenden Fahrrad“ sehr viel geändert. Es darf nicht übersehen werden, daß die damaligen Versuche zu einer Zeit unternommen worden, in der die theoretische und praktische Aerodynamik noch kaum über die ersten primitiven Anfänge hinaus waren. Die nach dem Krieg überall einsetzende Segelflugforschung führte aber mit Notwendigkeit zur Schaffung von Flugzeugen mit höchstem aerodynamischen Wirkungsgrad. In Rechnung und Konstruktion mußten neue, bis dahin noch nie beschrittene Wege aufgesucht werden. So sind wir heute mit Hilfe der aus der Segelflugpraxis gewonnenen Erfahrung in der Lage, über die Zukunftsmöglichkeiten des Muskelkraftflugzeuges mit weit größerer Sicherheit zu urteilen, als es noch vor kurzer Zeit jemals erreichbar schien.

Man mußte schon seit einiger Zeit theoretisch, daß sich ein leichtes Hochleistungsflugzeug konstruieren lassen muß, das mit Hilfe des „menschlichen Motors“ fliegen kann. In der Praxis war allerdings die sehr schwierige Konstruktion eines solchen Apparates noch nicht gelungen, und erst die letzten Fortschritte der aerodynamischen Forschung haben den beiden deutschen Ingenieuren die Möglichkeit, das erste wirklich fliegende Muskelkraftflugzeug zu konstruieren. Nun ist allerdings zu bedenken, daß bei den bisherigen Flügen des neuen Apparates die vom „Piloten“ entwickelte Muskelkraft jeweils nur ganz kurze Zeit ausgenutzt zu werden brauchte. Für Dauerflüge dagegen ist auch diese Konstruktion noch keineswegs geeignet, und es wird sicher noch eine ganze Weile dauern, bis man durch weitere Entwicklung des jetzigen Typs einen Apparat bauen kann, der längere Flüge — sicherlich großenteils als Segelflugzeug, in windstillen Gebieten aber als Muskelkraft-



Die älteste Darstellung des „Muskelkraft-Flugzeuges“
Alte Hieronimus-Darstellung.
(Mittelalterlicher Holzschnitt)

Wie vor Tagen gemeldet wurde, ist zwei deutschen Technikern die Konstruktion eines Muskelkraftflugzeuges gelungen, mit dem auf dem Frankfurter Flugplatz zum überaus ersten Male in der bisherigen Geschichte der Fliegerei nur mit Hilfe der Menschenkraft Strecken von einigen hundert Metern fliegend zurückgelegt werden konnten. Was bedeutet diese Erfindung, und wie sind die weiteren Aussichten des Muskelkraftflugzeuges? Der nachstehende Artikel unseres Fachmitarbeiters gibt auf diese Fragen Antwort.

Nast so alt wie die Menschheit selbst ist ihre Sehnsucht, es dem Vogel gleichzutun und aus eigener Kraft fliegen zu können — in den ältesten Tagen von Hieronimus oder Wieland dem Schmied spiegelt sich diese Sehnsucht ebenso wider, wie in den phantastischen Flugversuchen all jener Erfinder, die seit Jahrtausenden sich mit den Versuchen abgemüht haben, dem Menschen Flügel zu schaffen. Die Technik unserer Zeit hat diesen Traum auch nur teilweise zu erfüllen vermocht; gewiß kann der Mensch heute fliegen, aber er braucht dazu einen Apparat, der entweder von einem Motor abhängig ist, oder — wie das Segelflugzeug — eben nur das Ausnutzen der Luftströmungen ermöglicht. Der Bau eines „Muskelkraftflugzeuges“ aber, das dem Menschen das Fliegen aus eigener Kraft gestattet, ist bisher zwar unzählige Male versucht worden — wirkliche Flüge sind aber mit derartigen Apparaten bis zum 29. August 1935 noch niemals gelungen.

Das „fliegende Fahrrad“

Immerhin hat jener erste Muskelkraftflug eine lange und interessante Vorgeschichte. Die überhaupt ersten „Flüge“ dieser Art — besser sollte man von „Sprüngen“ sprechen, da die in der Luft zurückgelegten Strecken nicht über 15 Meter Weite hinausgingen —, fanden bereits kurz nach dem Kriege statt. Damals hatte der französische Autoindustrielle Peugeot Preise für die ersten Flüge mit einem nur durch Muskelkraft betriebenen Flugapparat ausgesetzt. Der erste Peugeot-Preis verlangte einen „Flug“ von einem Meter Länge und zehn Zentimeter Höhe; er wurde von einem Deutschen gewonnen, der eine leichte Radrennmaschine mit zwei rechts und links der Lenkstange angebrachten Hilfsflächen benutzte. Daß hierbei von einem wirklichen Fliegen keine Rede sein kann, ist ohne weiteres einleuchtend; einen „Flug“ von dieser Länge und Höhe vermag jeder geschickte Radfahrer auch ohne Zuhilfenahme von Tragflächen auszuführen. Der zweite Peugeot-Preis wurde für einen Flug von 5 Meter Länge ausgesetzt; Gewinner war diesmal der Franzose Didier. Die von ihm benutzte „Motte“ zeigte gegenüber der ersten Konstruktion erheblich vergrößerte Tragflächen, sowie die Hinzunahme einer besonderen Schwanzfläche, bedeutete also immerhin einen gewissen Fortschritt. Der dritte Peugeot-Preis endlich verlangte einen Flug von 10 Meter Länge. Dieser Preis wurde im Jahre 1919 von dem auch in Deutschland bekannten ehemaligen Radweltmeister Poullain gewonnen. Seine Maschine bestand aus einer über einem leichten Fahrrad montierten Doppeldecker-Tragfläche. Mit diesem Typ hat Poullain später



Hier: Fliegende Menschen
Der uralte Menschheits-
traum vom „Fliegen —
wie der Vogel fliegt“ hat
auch die Künstler oft zur
Darstellung gereizt

Das Vorbild . . .
Das vorläufig unerreichbare
Vorbild des menschlichen
Fluges aus eigener Kraft ist
der Vogelflug. Unter Bild
zeigt einen Storch bei der
„Raubung“



im Bois de Boulogne Flüge bis zu 15 Meter Länge ausgeführt. Die nach den deutschen Erfolgen im Segelflug auch auf Frankreich übergreifende Segelflugbewegung machte dann dem „fliegenden Fahrrad“ scharfe Konkurrenz. Seit etwa 1920 ist dort von weiteren Versuchen oder gar Erfolgen in dieser Richtung so gut wie nichts bekannt geworden.

Schwingen oder Propeller?

In Deutschland hat man dagegen das Problem des Muskelkraftflugzeuges immer wieder aufgegriffen — namentlich wurde verschiedentlich versucht, durch Nachahmung des Vogelstuges ein Schwingenflugzeug zu konstruieren, das lediglich durch die Kraft der Arme angetrieben werden sollte. An sich sieht es so aus, als ob es gar nicht so schwer sein könnte, dem Menschen „richtige“ Flügel zu schaffen und es dem Flug der Vögel gleichzutun — man braucht doch nur ein paar flugtechnisch richtig und genügend groß konstruierte Flügel zu bauen und sie durch die Muskelkraft des Fliegers in Bewegung setzen zu lassen. Gerade weil die Lösung dieser Aufgabe so relativ einfach erscheint — jeder Vogel zeigt uns ja, wie es „gemacht“ wird —, hat überhaupt die Idee des Schwingenflugzeuges schon von jeder erfindungs- siche Men-

schen gereizt, und man könnte dieselbige Bücher füllen, wollte man die Schilderung all jener Versuche zum Bau eines Schwingenflugzeuges auch nur einigermaßen vollständig gestalten. Auch in der Zeit, als der Mensch längst fliegen gelernt hatte, ist stets von durchaus ernsthaften Flugechnikern die Meinung vertreten worden, daß die übliche Form des Flugzeuges mit feststehenden Tragflächen keineswegs die ideale sei, daß vielmehr die Zukunft dem Schwingenflugzeug gehöre. So hat vor einiger Zeit der Münchener Flugforscher Ellfson ein Schwingenflugzeug konstruiert, das durch die Muskelkraft des Fliegers in Bewegung gesetzt werden sollte. Außerordentlich ähnelte es stark einem Vogel mit ausgebreiteten Flügeln; die Schwingungsfähigkeit der beiden Flügel war genau ausgeglichen. Ellfson hat viel Mühe und Kosten

Der fliegende Stiltflügel
Der noch immer sicherste und
bislang zuverlässigste „Flug
aus eigener Kraft“ wird
vorläufig nicht von den
Fliegern, sondern von Stil-
flüglern durchgeführt.
Gute Springer kommen be-
kanntlich zu „Flügen“ bis
an die 100-Meter-Grenze



an diese Idee gewandt, aber auch sein Schwingenflugzeug ist vorläufig nur als ein recht interessanter technischer Versuch zu werten — wirklich fliegen konnte man damit ebensowenig wie mit allen früheren Apparaten dieser Art. Der Grund dafür ist sehr einfach: die mit Hilfe der menschlichen Muskelkraft in einem Schwingenflugzeug zu erzielende nutzbare Leistung ist so gering, daß wenigstens nach dem heutigen Stande der Technik kein Flugapparat gebaut werden kann, der mit dieser Form des „menschlichen Motors“ wirklich fliegen könnte.

Flugzeug — ohne allzugroße Ermüdung des Piloten gestattet. Aber prinzipiell ist jetzt der Baum gebrochen, und die Entwicklung des Fluges nur mit Menschenkraft wird wohl nun in raschem Tempo einsetzen. Daß die ersten Pioniere dieser Entwicklung Deutsche gewesen sind, ist nach den Erfolgen unsrer Segelflieger eigentlich sehr natürlich —, aber deshalb brauchen wir nicht weniger stolz darauf zu sein.

Dr. H. Wilhelmy.

Aufn.: Wissenschaftl. Nachrichten-Zentrale (5)
HD-Bildstock (3)

Werner Jansen

I. Helldasei

Unter edelster Behag germanischer Geistesprägnanz ist der Mythos, um den der Nibelungenbühnenbildner, Hoddel und Baaner, ranaen, Werner Jansen tritt allen Ernstes ebenbürtig in diese Schöpferreihe ein und findet eine unerhörte Abhilfe, bis zum Verstum mit Lebensblut gefüllte, actualisierende Geister und Helde auf schärfste umtreifende und ihre Charaktere genial entblühende Sprache. Landschaften sind den Menschen tief ins Blut gefenkt, die Adressierten ranfen sich bunt und unerbittlich um den Lebensring deutscher Menschen. Der Epiker Jansen mast in großen Farbensätzen den dramatisch vibrierenden Hintergrund, aber davor stehen die riefenbaiten Redensarten in ihrer eigenen bitteren Not und in ihrem Seeschwärzen, in ihrem kämpferischen Idealismus und in ihrem herrlichen Sterben. Gestärkte Mannheit und strebende Jüngere Jugend, bewährtes Frauentum und lebendes Mädchenhosen sind in Jansens Menschen nicht nur romantisch schimmernde Spiegelbilder reiner Hochziele, sondern lebenswahr, ganz und gar heutige, weil das Gwage im Deutschtum erämpfende und gestaltende Führermenschen. Jansen ist das Wunder geallt, den herben Klana alter Heldeuzeit, die mibische Weie und Unergründlichkeit, den nordischen Schicksalsweie, die antike Anbrunst und Seelenstärke mit der Macht abdtischer Saags und ihrer tragischen Lust zu füllen. Wir schreiten mit bewörend herrlichen und lichtblauen Rittern über das verräterische Kleinirnie Gezücht der Eigenmächtigen hinweg und räumen jahrhundertalte Arrtümer der Volksföndung und geschichtlichen Phantome aus der Heerstraße zum Reich. Jansens Weisheiten bedeu von innerem Kampf, die Jugend verlässt sich nur im Lebenskampf fürs Ganze, Leben ist immerwährender Opfertaana. Der nordische Adelsankunft der Aräbheit und der Hedenlose Kärdruna eines Lebens in Wahrheit, Größe und Demut vor dem Titanezeit sind Fukschlau, Krone und Weie der Jansenschen Geschichtsaemalde.

Nicht Ebraeis, wohl aber Verufuna bichen Jansen zum Nibelungenstoff reifen. Das Buch Treue* ama Herbst 1916 aus Hälstrad (Hld.) hinaus: „es will den jernen Spiegel des edelsten Deutschlands schmädlicher Verarsendelt entziehen und unserem Volt weider naberrücken, daß es mit Scham und Stolz seines unerlöschlichen Reichstums gewahrt werde und ihn edre.“

Jansen seate diesen Roman als „beschreibenen Dant den jünasten deutschen Toten auf das Grab“. Die Geheimnisse und Rätsel der Nafenseele machen und erklaunen, heftigste Motive überbrücken Klüfte der Lieberlieferung. Neue Klare werden eingestigt, und Dunkles zelat plötzlich einen unheimlichen Sinn. Gerade an Haanen erfassen wir diese Wiedererweckungskraft aus germanischer Geiste! Neuhertlich ist er verheute Hoheit, der Aldehahrens, der Allwissende, das Gehirn und der Eifenwille Burauud. Aber unter dem verschabten grauen Gchlöcher schlaüt jenes Herz, dem zwar alle Treue zu Gunster über neue Liebe geht, das aber mitten im sicheren Todesaana ins Sonnenland im leidvollen Heimabenden vor sich hin mürmelt: „Elegfrieds Nische rauscht in deinen Strömen, lebt in deiner Scholle, mein Land — sein Herz pocht unter euren Röhren ihr Mütter — schenkt meinem Volt Zähne, die ihm gleichen, gebärt meinem Volt Kinder seiner Kraft und Luend!“ Um Treue hat er alles waaraeben, Freunde, Freunde und Ehre. Weibt noch, sich selber weazaeben. Er wandelt in überarohen Wägen; die Treue macht hart, nicht der Mann, dem man sie hält! Haanen Speer verpfeilt den verpöhrten Kriskall, in dem des Bischofs Gift auf Elegfried lauert. Wie weih er die aoldelodene Wäde, in der Guntber: kindlich mit Schänen wie ein Arrüniaer spielt, aus Kelfentritt zu schmettern! Guntber wird zum Kräuberzoffenen, zum mahlosen Reidolina, zum förrischen, unaculdigen Rechthaber, zum feelenschloffen Weichling, dessen Hochmut keinen neben und über sich dulden kann. Elegfried haacacn, dessen Treue alle eifernden Leidenschaftien verdrängt, zelat die veronenz Narbe von der Varenprante, damit das Diebsmärlein von der Drachenhaut verbannt. Er hat einen mächtlaeren Reud, die Klare, der er untertan gemacht wurde und deren Larve ins Niefenrothe aufschwäht. Und die letzte der Götternaturen, Brundis. Diese Frau kann den Mann nicht mehr im Leben wandeln sehen den sie einzia aeliebt hat, der sie verdammdie und sie für eine blonde Krabe an einen Gauch verschaberte!

Der Gudrun-Roman wurde wahrlich Das Buch Liebe, wie der Autor ihn taunte. Der Gudrunstoff entzaleit keiner eigenartigen verfochtenen Motivfälle aar oft dem reinen Genuß der Verteluna. Er spielt eine Silesmäterrolle in unseren schrittämlichen Betrachtungen. Die Schule verabenteuert ihn. Hier erlaud Jansen eine aeliste Klammer, die diesen wunderbaren alten Kollanten so liebenswert und lesereit macht, daß wir endlich eine anuende und linaende Mär von Gudrun in unfer heutisches Haus bekommen, die den homerischen Gemälden an Schönheit der Einzelnen Szenen wie der Schaufläche, an Größe der Gchlöden wie der feelichen Erschallkraft nabeliebt. Die erarierende Schönheit einer Gchlöde und ihr aarntes fühlisches Zetellen und Bewähren leuchtet hinhilshalt auf. Jansen reitet hier wie in ein solbares Geläß die Lauterkeit seiner Tdele fochtröben im Sommer 1918: „Aus Monnes Glauben wäht Frauenuaund. Glauben wir mit feitem Wäea an die unwandbare Güte und Reinheit der Frauen — es lebte nach wenigen Menschenaltern sein Weib in unferem Vaterland, um das wir nicht den Weib der Kärer verweihen!“ Deswegen schrieb er dem Genuß der reinen deutschen Frau huziamd dieses Lieb von dem Schicksal der schönsten und aetrennen Frau mit heutigen Ausdrucksmitteln. Der Roman

birgt Kostbarkeiten wie jene unvergleichliche Szene, wo Gudrun Vater Dettel mit dem heimlich Geliebten, Herwia von Seeland, in Hegalinaaroll einen blutigen Strauß aufsticht, seinen Schild verblütet liebt, der Seaner seinen Schild weawirft, der Hassenaleichheit weaan, und Dettel das Schwert vor sich in den Boden pflanzt vor stolzer Ritterlichkeit und die beiden die blutigen Lippen decken; unter den Augen Gudruns, die einem verräterischen Feil Dieters zornentbrannt wehrt! Welche Kräfte naturen ringau! Der bäuerliche Wifingafohn, der Moorländer, dem eine aerade Aderzeile mehr Treue einjaat als eine acwonnene Schlacht. Dann Baie, in dem der Ruhm eines Volkes lebt, der wie Thors Loden durch die Halle dröhnt, dessen ekenbreiter Silberbart von den blitzenden Augen und der frischen Sturmröie des Geistes wundervoll abht. Wir blicken in die aelsterde Nachtschlacht am Wädenland, wo nordisches Edelvoll wider die normannische Eifenwolfe bräunt, wo Gorant mit Baie die Weischen wie Schilfrohr knicken und Leidenbügel türmen. Das prassende, faulende Räuberleben der Normannen, die Hollar eines Wäraers an Rönia bricht über die Ganaenen herein. Alle wunden Gdelinae geschunden wie Gudrun und Gorant, nie an Handmühle und Sklavendienste aelctet, inmit-

ten dieser verröteten Gesellschaft, aus der nur Hartmut aufsticht, aus dem der aue Kern der dahintenaeblichenen Künen ans Licht will. Gudrun trägt die heimliche Krone raffendbewuhter Reine und Treue über alle Anfechtung hinweg, wäht aus Kern: huna und Schmach, zur wahren Röniaa empör. Dem Heimatlied Gorants in der Halle dankt sie mit einem Ruf. Gorant schüttet den vom Rönia freudigen Weider auf den Boden, ihm ward schönster Lohn. An veralteter Grube muß er dahinsiechen, während das Trunenpad und die hallose Ritterschaft des Landes feste feiern. Ein Messer bilt ihm die dürre Brust von aller Qual befreien. Das große Leid hebt Gudrun in die Höhe der Götter. Am Strande bei Eifeslale prüft sie Herwia, den Befreier, reicht ihr Reilein der Ehre und Treue. Das linaende Schwert der eigenen Lippe und ihrer Mannen senkt die todesreife Brust in erdarmunastöser Rabb. Der Hüne Wate taucht in eifeslale See und wäht den Leib rein von Schmutz und weischem Blut. Die Sonne der Treue leuchtet ob Gudrun und Herwia.

Das Buch Leidenschaft, der große Amelunae-Roman fäat alle Splitter aus der Dietrich-von-Bern-Verona-Sage in einen herrlich funkelnden Reif, der uns ein überfläumendes Leben aus der Völkerverwand-

runastzeit in episch alübernden Bildern voranberet. No-wische Zurechtuene und bestes Muttererbe prallt hier in ungedeuerer Einordnungsheit auf die Innenverzebrende weische Verderbeheit, die den nordischen Mann aushöht, vergiftet, um seinen Adel betriagt. Des Berners Mannestum, das Jansen immerwährender Dienst am Volke bewenst, beschwört der Dichter im Jahre 1920. Wittich jaat auf Schimmina ins arohe Abenteuer an Züden. Sein Schwertalk häuft Ehren auf sein Haupt, er erringat Sieg über den Berner und über mehr als das, über dessen Herz. Er wird nach zwei Monaten müde des Wartens, er muß Aufstieges, muß Eroberungen acwinnen, das ist Wifingazerbe Aus Kampf, Wenteuer und Käntelviel Zibich erblüht ihm Welfriana, das blonde deutsche Haupt mit den dunklen Rönieraugen. Ebraeis frigt an Wittich, Hildebrandt aelcht Dietrich bitter. „Wir verderben alle, alle in dieser Sonne. Unsere Tugenden verdorren, unsere Laster entarten unter diesem verruchten Himmel. Auf diesem Boden voller Leidenschaft! aelchit die Hölle. Wir haben dies Land zrober. Es ist eine Weie — es rächt sich furchterlich.“ Den Wifingazerbe Wittich, der kein Staatsmann ist, lebrt Dietrich — während er ihn verliert: „Wer mehr will als sich, ist keiner Krone wert. Dieser aoldene Reifen, Freund Wittich, zwinat uns zur Bescheidenheit, zwinat zum Volk. Ich fürchte, du sehnst dich mehr zum Herr als zum Diener. Du veracht, daß Herrenpflichten die schwersten, ja, die einzigen sind. Pflichten hat nur der Arie. Du aber Leugt dich unter deinen Dämon, der Leidenschaft beigt, ihm erstrebt du eine Krone, nicht dir! Wölte, ich täuschte mich, daß dir aelast sein: werden dir die Fühle und Beiten Rönis zu weich, so lieh nach Berne an den Eichenstich deiner Freunde, und wir erbtöfeln deinen Dämon in den Armen!“ Wittich wäre reif für sein armes Seeland. Die Heimat ruft ihn immer weber und lauter. Mächthunger blendet ihn. Der Züden fetter ihn: er ist Herwa von Lozana, Markgraf zu Rimini und Antonal. Er wird zum Hener an den Darlungen, freit doch Zibichs Dämon über ihm. Er muß zum Berner, dem die Verbannung aus seinem Land anfaen, das er zu Fuß verlassen muß, so will's Ermenrich der Kaiser. Es geht zu Ende. Hildebrandt bestürmt Ermenrich: „Nimm denn dein Tropfen ablaen Mutes mehr in dir! Du willst ein Amelunae sein!“ Umsonst die Opfer, umsonst jede Demütiauna. Zibich erbt Ermenrich, sich Welfriana zu nabern, er reizt Wittich zum Hoberfall. Welfriana fürzt sich von den Rinnen. Wittich steht vor nacktem Berra: iafunastös. Kaiserreue bis zum letzten Atemzua dennoch, so ire ist er acworden! Er hält Gdelinae, die Nache heischen. Er mäht beste Gbelinae. Vor Dietrich treibt er sein Pferd zur Flucht, heimwärts. Mit Schimmina und Wifriana will er sterben, unbesiegt. Das Meer verschlunat ihn mittamt dem Hof. An Dietrich lobt nach allem Lieb etwas Gwages auf: der Glauben an sein Volk! (Schluß folgt)



Edles Blut

HB-Bildarchiv

Sein bestes Pferd

Von Friedrich Franz Goldau

Der Bauer Walder besah eine junge Stute, die liebte er über alles. Sie hatte in Rennen erste Preise gebracht, und alle möglichen Leute boten dem Bauern beträchtliche Summen für das Pferd. Besonders der Rennstallbesitzer Gränder beward sich um sie, bot dem Bauern zehntausend Mark, doch der Bauer lehnte das Angebot ab: „Auch für das Zehnjache ist mir das Pferd nicht feil!“

Da Gränder die Stute durchaus besitzen wollte, beschah er den Räuber Bringer, der umschlich oft des Bauern Hof, um die Stute zu rauben und über die Grenze zu schaffen; denn Walder wohnte diesseits und Gränder jenseits der Grenze. Eines Nachts drang der Räuber in den Hof, raubte die Stute, schwang sich in den Sattel, weide den Bauern und rief ihn an: „Bauer, ich

habe dir deine Stute genommen. Hole sie dir, wenn du es vermagst. Es wird dir schwer fallen, sie mir wieder abzugeben.“ Jansen vor Jora weide der Bauer seinen Sohn. „Erhebe dich gleich! Der Räuber Bringer hat meine Stute geraubt, die ich über alles liebe. „Wir werden dem Räuber folgen!“

Franzosen-Lektion

Dem Volksmund nacherzählt — Von Richard Euringer

Siebzehnhundertfünfundneunzig, in den Feldzugsjahren der Franzosenrevolution, brach eine Heerschar übers Wälsener Gsch und warf den Schrecken vor sich her, daß der Führer sich verschworen, er werde noch vor Nacht im Schlosse an der Ka speisen.

Verdammt! Es ist kein Spah für einen alten Mann, einen jungen Herrn querselben zu farten, dabei rechts um, links um, vorwärts marsch zu erzerzieren, zugleich tanzen zu lernen und parkieren; Unter Peitschenhieben ging das jede Gangart, hohe Schule, Volte, Ballotade, Piafieren, Possazieren, Courbette und Pirouette, Redopp und Schweinsgalopp.

Eine gute Stunde später waren sie dem Räuber näher gekommen. Zufehends nahm die Entfernung ab, und des Bauern Sohn schreyte: „Vater wir bringen sie heim. Zieh, diese Pferde sind nicht schlechter als die Stute. Fast sollte man meinen, daß ihnen der Preis der Stute gebühre. In einer Viertelstunde haben wir den Räuber.“

Nun scheint es, daß die Abhauser erst die Tafel decken und alles zum Empfangen rüsten wollten; jedensfalls, damit er sich nicht allzu sehr beile, zerfchoß ihm eine Kugel das Leibspferd unterm Leib, si donc parbiö! Da fiel er auf den Hintersten, der Herr Russiöb.

Dem Köttier verging Hören und Sehen und ganz gewiß das Nachen, aber gegen den Dolmetscher — pritsch, pratsch! — war nicht viel zu machen. Nur als er ihn über die Sturzäder dirigierte auf die Mergelarube los, da sagte er: „Au du'c et nich mehr Driestfranzös!“

Doch der Bauer jügelte sein Pferd und rief dem Sohne zu, ebenfalls anzuhalten. Verwundert fragte der Sohn: „Aber, mein Vater? Jede Sekunde ist kostbar! Du löst den Räuber Vorsprung gewinnen. Wie soll ich das nur beschaffen, mein Vater?“

Weil aber einer, der gewohnt ist, sich auf hohe Hof zu setzen, nicht recht erbau ist, wenn er unterm Fußpöhl kommt, schwadronierte er dem nächsten Köttier ins Haus und in den Stall und suchte sich ein neues „Gwag“. „Verst'ö nich“, schüttelte der Köttier den greifen Bauernlofs; er verlesch noch nicht mal deutsch, geschweie denn Pariser Dialekt. (Zudem hatte er den Klepper zur Vorsicht längst im „Peerepost“ verfestet.)

Er müsse nun per pedes weiterreisen, im Schloß an der Ka zu speisen! Si donc parbiö! Das, halt es der, beweisen!

Der Bauer suchte die Achseln, schüttelte den Kopf und schwieg eine Weile. „Mein Sohn“, sagte er dann, „ich habe die Stute sehr geliebt. Sie hatte den Ruf, die schönste und schnellste Stute des Landes zu sein. Nun sind wir mit unseren Pferden ihr näher gekommen. Wir würden sie sicher erreichen.“

Wenn es sonst nichts sei, versicherte ihm höflich der Französe, so werde er sich gern beehren, ihn achöria französisch zu lehren, sehte sich in die Schiebarre — loht bömiöb — und pißf: allons affahng, parbiö!

Per pedes heißt: mit den Füßen. Damit keh er's ihn blühen. Damit hat er ihm Beine gemacht. Da dachte der Köttier: „Au, willst du's parituh, so föbr ich wahl tu“, und kippte die hohe fracht in den tiefen Schacht. Gaddori! Was greinte der Bube in der Mergelarube? „Si donc parbiö! Russiöb, böhö!“ Er läme, o weh, noch zu spät zum Supel!...

„Und brächten sie heim!“ „Aber ihr Ruf wäre dahin“, sagte der Bauer. „Der Räuber würde es weitererzählen, ein anderes Pferd habe meiner Stute den Rang abgelaufen. Könnte ich mich dann des Tieres noch freuen? Es fällt mir sehr schwer, die Stute zu verlieren, aber noch schwerer träge mich diese Schande. Wir wollen umföhren. Sie hat noch Vorsprung, und der Räuber wird sagen, die Stute habe unsere Pferde müde gemacht. So bleibt ihr der Ruhm.“

Das Pfeifen verstand der Köttier noch schlechter als die Konversation, aber die Reitpeitsche brachte ihn auf den rechten Ton.

„Verst'ö nich“, sagte der Köttier und empfahl sich französisch in allem Respekt, er spreche nicht Pariser, nur Wälsener Dialekt.

Der Sohn nickte nun auch, und beide wendeten ihre Pferde heimwärts.

Die schwingende Großstadt

Was bedeuten die Erschütterungsschäden an den Häusern? Neueste Untersuchungen über das „Erdbeben“ des Verkehrs

Durch die Straßen unserer Städte brandet heute ein Verkehr, dessen Ausmaß noch vor 20 bis 30 Jahren niemand geahnt hätte. Straßenbahnen surren, Autobusse und Lastautos dröhnen, Pferdewagen raffen — ein vielfältiges Getöse, vielfältiges Gese zermürdet die Großstadt. Nicht nur die Bewohner, an deren Nerven der Lärm unentwegt zehrt, auch die Gebäude der Städte, Brücken, Schiffe, Kirchen — sie alle werden dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Die Schwingungen, die von einem fahrenden Omnibus, einer Straßenbahn, einem Stadtbahnzug ausgehen, pflanzen sich weiter fort, der Fahrdamm legt den Untergrund der Straßen, dieser die Hausfundamente in Schwingungen. Noch vor nicht allzu langer Zeit maß man diesen unscheinbaren Schwingungen des Großstadterfüßes keine besondere Bedeutung bei, bis sich jedoch allenthalben in den Gebäuden, besonders der Hauptverkehrsstraßen, Schäden und Risse zeigten, die schon wiederholt zu folgenschweren Zusammenstürzen ganzer Gebäude geführt haben.

Vor einigen Jahren begann man daher, das Problem der Verkehrsererschütterungen näher zu untersuchen. Es stellte sich heraus, daß die Mehrzahl der Erschütterungen von den Unebenheiten des Straßendelags herrühren. Kreisförmig um die Stelle, an der das Rad des Fahrzeuges gleichsam durch die Unebenheiten springt, werden die Erschütterungen in Form von Schwingungen weitergeleitet, unter Umständen sogar verstärkt. Solche Schwingungen erschüttern nun nicht nur die feine Membran unseres Trommelfells — d. h. wir vernehmen ein lautes Geräusch — sondern im Grunde sind die Glascheiben der Läden, die Wäner der Gebäude auch eine Art Trommelfell, nur mit dem Unterschied, daß sie eine bedeutend dickere Membran darstellen, die auf bestimmte Schwingungen abgestimmt ist. Treffen nun Schwingungen an ein Gebäude, an dem sie einen guten „Resonanzboden“ finden — es sind das glücklicherweise nur gewisse Gruppen — so beginnt das Gebäude mitzuschwingen. Die durch den Verkehr, durch Maschinen usw. erzeugten Bodenschwingungen wirken sich außerordentlich verschieden auf die Häuser aus; je nach Lage, Höhe und Bauart kann ein Haus durch die leichte Erschütterung sehr stark beschädigt werden, die ein danebenstehendes Gebäude überhaupt nicht beeinträchtigt. Sehr wichtig ist vor allem die Art, in der das betreffende Haus die Bodenschwingung aufnimmt und in Eigenschwingungen verwandelt. Es gibt da, genau wie bei vielen Motoren, sozusagen „kritische Schwingungen“, die das Haus gefährden und andere, die absolut ungefährlich sind. Wenn man z. B. die enorm raschen Schwingungen eines hohen Tones der Biffosolide entsprechend auf ein Haus übertragen könnte, so würde dieses sofort zusammenstürzen — dagegen sind andere, langsamere Eigenschwingungen der Gebäude praktisch ohne Bedeutung. Am gefährlichsten wird es dann, wenn die Schwingung des Gebäudes mit der Bodenschwingung genau übereinstimmt; unter solchen Umständen können sehr starke Zerschütterungen eintreten. In harmloseren Fällen dieser Art gibt es oft gelungene Fenstergläser, oder das plötzliche Vibriertieren gewisser Möbelstücke, das Abspringen von Stuck demonstrieren uns recht augenfällig, welche Kräfte hier walten.

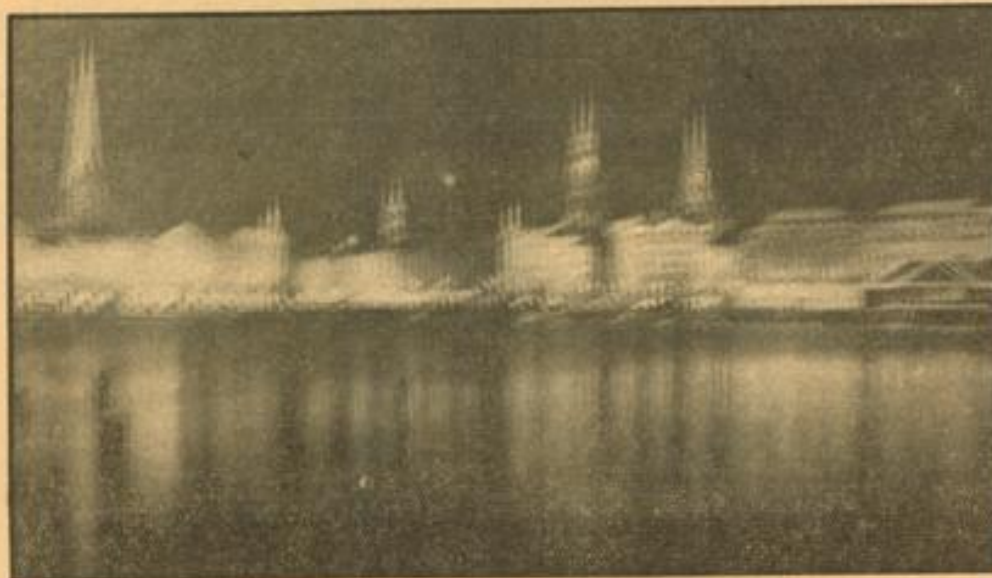
Das „Erdbeben“ des Verkehrs

Am geodätischen Institut Potsdam sind in den letzten Jahren auf diesem Gebiet sehr eingehende Untersuchungen durchgeführt worden.



Die Verkehrsererschütterungen beschädigen nicht selten die Fassaden der Häuser, die ihnen besonders ausgesetzt sind. Unser Bild, das an einem Hause in einer großen Durchgangsstraße aufgenommen wurde, zeigt deutlich das schon weit fortgeschrittene Abdrücken des Putzes an der Hauswand.

So wurden mit allerfeinsten Meßinstrumenten, die mit den bekannten Seismographen eine gewisse Ähnlichkeit haben, die geringsten Erschütterungen durch den Verkehr noch ausgemessen und aufgezeichnet. Es zeigte sich hierbei, daß für Bodendebewegungen in größerer Entfernung von der Straße nicht die zeitliche Folge der Stöße, sondern die Schichtung des Untergrundes maßgebend ist. Weiter stellte sich heraus, daß die durch den Straßenlärm hervorgerufenen Schwingungen sich in den oberen Stockwerken der Gebäude viel mehr verstärken als im Erdgeschoß, ähnlich wie bei einer Stimmgabel die Enden die weitesten Schwingungen ausführen. Genaue Berechnungen haben folgendes interessante Resultat ergeben: würde man die Einzelschwingungen, die sich an Hauptverkehrsplätzen auf die Gebäude übertragen, aneinanderreihen, so müßte sich ein dort stehendes Gebäude an einem Tage um etwa drei Meter,



Die schwingende Großstadt
So etwa würde das Bild eines den Verkehrsererschütterungen besonders ausgesetzten Teils einer Großstadt ausfallen, wenn man die Gebäude flüchtig und die Verkehrszeit länger als die Dauer einer Schwingung nehmen würde.

also in einem Jahr um etwa tausend Meter verschoben!

Wie unser „Schädlichkeitsthermometer“ zeigt, sind die ärgsten Nadaumacher im Großstadterleben neben den Lastkraftwagen mit Vollgummireifen noch immer die Straßenbahnen. Während sie auf freier Straße harmlos sind, halten sie an Weichen und Kreuzungshelmen bei weitem den „Erschütterungsrekord“. Der neuerdings vielfach zu beobachtende Ertrag der Straßenbahn durch Autobusse ist also auch von diesem Standpunkt aus zu begründen.

Die Schwingungen, die höhere Gebäude und Türme infolge der Verkehrsererschütterungen ausführen, sind natürlich dem unbewaffneten Auge



Derartige Löcher in der Straßendecke verursachen besonders starke Verkehrsererschütterungen, die vom Zentrum der Erschütterung aus durch den Boden zu den Häusern weitergeleitet werden.

nicht sichtbar. Würde man aber von einem völlig ruhigen Beobachtungspunkt aus mit einem höchstempfindlichen Film Aufnahmen solcher Gebäude nach dem Zeitlupeprinzip machen, so könnte man die Schwankungen der Bauten deutlich auf der Leinwand sehen und auch bemerken, daß sie in verkehrsreichen Zeiten bedeutend zunehmen, während sie an Sonntagen bei geringem Verkehrsbetriebe recht gering sind. Auch würde man dann sehen, daß die modernen Eisen- und Stahlbetonbauten fast ruhig stehen, alle Kirchtürme dagegen ganz erheblich stärker schwanken.

webe anzubringen und zwar bedeutend verjährt unter Weichen und Kreuzungen.

Auf die Straßendecke kommt es an!

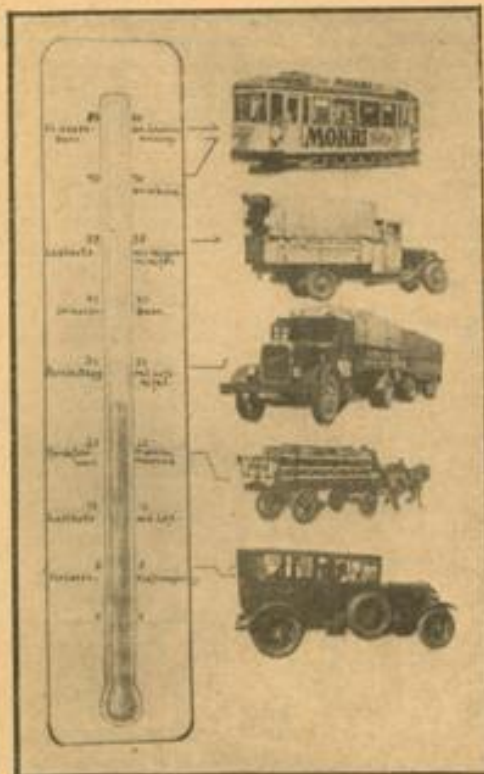
Besondere Aufmerksamkeit wird neuerdings auch den Straßendecken gewidmet, denn sie sind ja die ersten Überträger aller Erschütterungen. Es ist ja bekannt, daß die Asphaltdecken keineswegs einen idealen Straßendelag darstellen. Solange sie ganz neu sind, übertrifft sie wohl an Geräuschlosigkeit manch andere Straßendeläge, sobald sich jedoch Vertiefungen mit Löchern gebildet haben, geht der Verlust unaufhaltsam weiter und durch Rillen und Ausbessern ist meist nur vorübergehende Hilfe geschaffen. Das Kleinsplaster verdient daher immer den Vorzug. In England hat man neuerdings einige verkehrsreiche Straßenzüge mit Gummipfannen belegt. Diese Straßen zeichnen sich naturgemäß durch hervorragende Eigenschaften aus, sowohl in bezug auf maximale Dämpfung aller Erschütterungen, als auch durch ihre ideal glatte Oberfläche. Allerdings verbietet vorläufig der hohe Gesehungspreis eine allgemeine Verbreitung dieses Belages. Es ist deshalb vorgeschlagen worden, zwischen Straßen und Häuserfronten einen unempfindlichen Streifen lockeren bewehrten Erdreiches freizulassen, wodurch auch eine beachtliche Dämpfung der Erschütterungen zu erzielen ist; in den Großstadtstraßen liegt die dieser „Dämpfungsfreien“ auch auf andere Weise durch Verwendung entsprechender Materialien erreichen.

Die Forschung steht auf diesem außerordentlich schwierigen Gebiet noch ganz im Anfang. Ihre Aufgabe für die nächste Zukunft wird es sein, in Zusammenarbeit mit der Technik durch Einbau entsprechender „Abschirmungen“, durch Verwendung zweckmäßiger Bauweisen für den Unterbau usw. nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß die Gebäude überhaupt nicht an „kritische Schwingungen“ geraten können und daher von vornherein vor Erschütterungsschäden geschützt sind. Vor allem muß das Verhältnis zwischen der rapiden Entwicklung des Verkehrs, mit der die Städteplanung und der Straßendebau nicht Schritt halten konnten, überwunden werden. Modernere, aufgelockerte Stadlungsbau und die entstehenden Reichsbahnbahnen sind auch auf diesem Gebiet ein großer Schritt vorwärts.

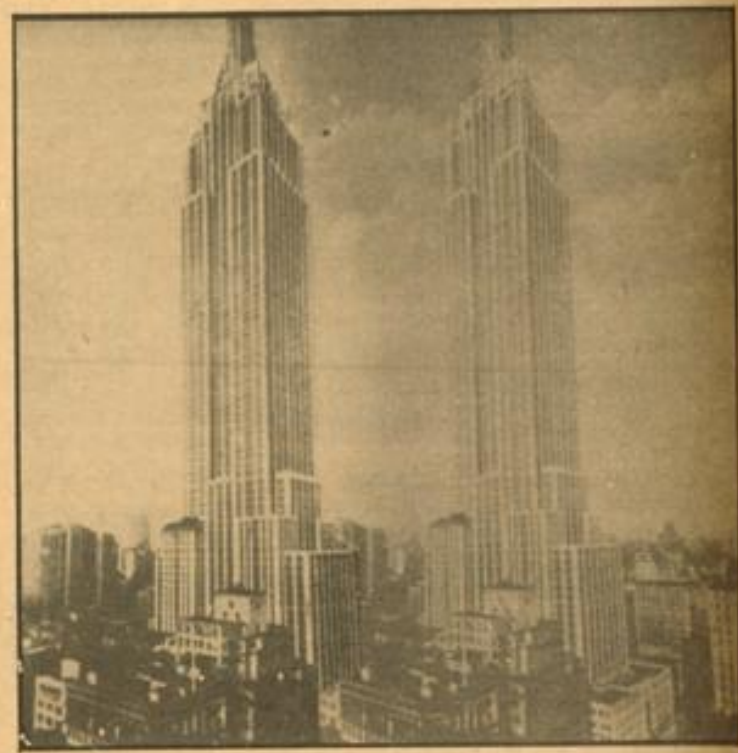
Dr. W. Sievert

Was ist zu tun?

In Zukunft wird sich auf diesem Gebiet durch eine zweckmäßige und aufgelockerte Bauweise der Großstädte vieles verbessern lassen. So wird man jetzt natürlich neue Gebäude im Herzen der Großstadt mit allen Mitteln moderner Technik erbauen und damit die Zerschütterungen dieser Gebäude und ihrer Bewohner weitgehend vermeiden. Durch das Gebäude des Hamburger Gesundheitsamtes führt z. B. die elektrische Schnellbahn mitten hindurch, ohne auch nur im geringsten in den Räumen gestört zu werden, geschweige denn zu stören. In Frankreich ist man neuerdings dazu übergegangen, unter den Straßenbahngleisen dämpfende Unterlagplatten aus besonders getränktem Sande-



Das „Schädlichkeitsthermometer“ der Straßenverkehrsmittel
Es zeigt uns die jeweilige Stärke der Erschütterungen, die durch die einzelnen Verkehrsmittel verursacht werden.



Um 1000 Meter müßte sich jährlich das Empire-Building in New York heben, würde man die Schwingungen aneinanderreihen, die ein im Zentrum des Verkehrs liegendes Gebäude ausführt.

Aufn.: Wissenschaftl. Nachrichtenzentrale HB-Bildstock (9)

Offizi...
Ma...
Kommissa...
Abfertigung...
Abteilung...
Kontroll...
Einige P...
olym...
Aus der H...
mehrere inter...
Schach Bieles...
lungen gef...
Miniaturen...
Weiß: ...
Grünfeld (Cest...
1. d4, Sf6; 2...
3. Lg2, Le7 (Lb...
7. Dc2, Dc8 (Lc...
9. Se5, dxc1; 10...
e8; 11. Lb2, ...
14. Db1, Dc7.

Schach-Ecke

Offizielles Organ des Badischen Schachverbandes im G. S. B. Kreis Mannheim

Mannheimer Schachklub

Kommissarischer Leiter: Fritz Händle, Bierstraße 65.

Zentrale:

Abteilung: Café Gmeiner, Friedrichsplatz, Klubabend: Montags und Donnerstags. Täglich freier Schachverkehr.

Verkehrslokal: Restaurant „Bauhütte“, D 4, 11. Tag: täglich freier Schachverkehr. Klubabend Mittwochs.

Abteilungen:

Abteilung Redaktion: Café Gmeiner, Friedrichsplatz, Mittwoch, Leiter: A. Held.

Freizeitabteilung: St. Eusebius, „Goldene Sonne“.

Adressat: G. Fenzel, Kreisweg, Café Horn, Mittwoch.

Redaktion: R. Reithofer, Rathausstraße 21, Café Zeitgeber, Dienstag.

Wandervers: S. Schmitt, Frühlingsgasse 30, „Zum Glanzberg“, Donnerstags.

Sandkasten: J. Herbig, Butelstraße 20, „Zurberkeim“, Dienstag.

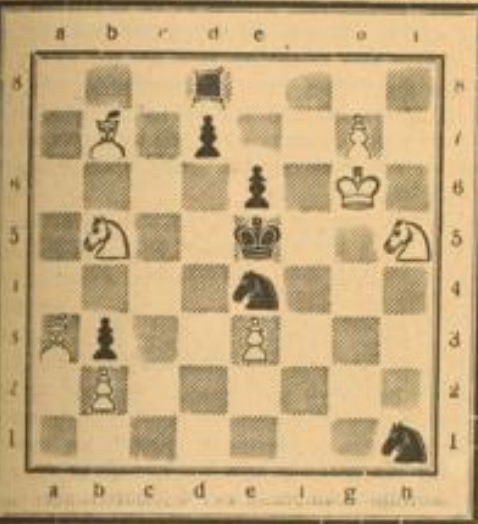
Waldhof: H. Held, Wachtstraße 16, Kasino Vöpp und Neudorf, Freitag.

Einige Änderungen werden baldigt bekanntgegeben.

Am Montagabend findet in dem Verkehrslokal „Bauhütte“ eine Abteilungsleiterkonferenz statt.

Aufgabe Nr. 73 Eine Perle

N. Weinheimer, Wien (Wiener Schachzeitung)



Matt in vier Zügen

Weiß: Kg6, La3, h7, Sb5, h5, Bb2, e3, g7.

8 Steine.

Schwarz: Ke5, Td8, Se4, h1, Bb3, d7, e6.

7 Steine.

Ein schwieriges verführungreiches Problem! Die Lösung zeigt von einer Feinheit und Tiefe und harmonischer Straffheit, die jedermann gefallen wird.

Einige Partien aus der Schacholympiade in Warschau

Aus der Fülle der Geschehnisse bringen wir mehrere interessante Partien, welche das im Schach Vielseitige trefflich schildern. (Anmerkungen gefälligst.) Darunter einige wichtige Miniaturen.

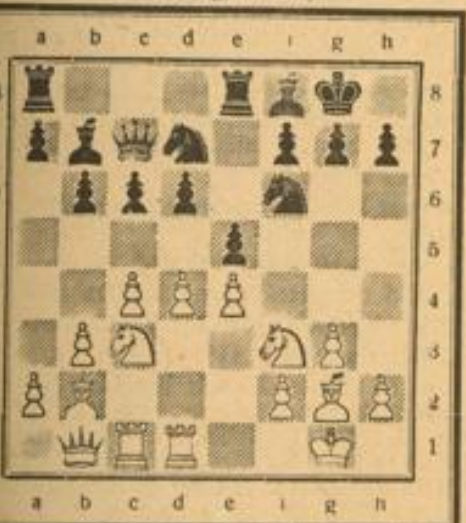
1. Brett

(Damen-Indisch)

Weiß: Grünfeld (Österreich) Schwarz: Grau (Argentinien)

1. d4, Sf6; 2. e4, e6; 3. Sg3, b6; 4. g3, Lb7; 5. Lg2, Le7 (Lb4+); 6. Ld2, De7!; 7. Dc2, Dc8 (Lc4); 8. Dd3, Sc8!; 9. Sc3, d6 (d5); 10. Se5, d4x; 11. Lxb7, Dxb7!; 12. e4, Sb7; 13. h3, e5; 14. Lb2, Tt8; 15. Td1, c6; 16. Td1, Lf8; 17. Dd1, Dc7.

Grau (Argentinien)



Grünfeld (Österreich)

18. d5 (Einleitung zu einem klassischen Königsangriff!) 19. ... c5; 20. Dd3, g6; 21. Td1, Sh5; 22. Kh1, Lh6; 23. Te1, Sg8; 24. Sg1, Le8; 25. Se2, Ld7; 26. Ld4, e4; 27. Sx14, Sg7; 28. e5!; 29. S15 (Tx65, 25. Sb5; falls d4x, 25. d6! nebst Lxas); 30. e5!; 31. Lx14; 32. e4x14, 1x6; 33. d4x6, Le6; 34. Se5, Lx4; 35. Lx4, Dc7; 36. Dc3, Sd4;

31. S15, g4x5; 32. Tx15!; 33. Sx6; 34. Tx6, Dxe6 (Verzweigung!); 35. Dg3+, Kh8; 36. Lx4+, c4; 37. Lxe6, Tx6; 38. D12, Schw. gibt auf!

1. Brett

(Holländische Verteidigung)

Weiß: Keilly (Irland) Schwarz: Fine (USA)

1. d4, e6; 2. Sg3, f5; 3. g3, Sg6; 4. Lg2, Le7; 5. c4, d6 (d5!); 6. Sc3, 0-0; 7. 0-0, Te8; 8. Dc2, Sd7; 9. e4!, Sh5; 10. e4x5, e4x5; 11. Tf1, Sd6; 12. Sg5, c6; 13. d5, c5; 14. Ld2, Sg4; 15. Sc5, Td8; 16. Sge6, Lxe6; 17. Tx6, a6; 18. Td1, Tf7; 19. Sbc3, Sge5; 20. Scd1, f4; 21. Le4, g6; 22. Lc3!, Sg7; 23. Lxe5, dxe5; 24. Sc3, Tf8; 25. Tcd1, fxe3; 26. hxe3, Sxe6; 27. dxe6, De8; 28. Td7, Lf6; 29. Ld5, Kh8; 30. Se4, Lg7; 31. Sd6, Dd8; 32. e7, Te8; 33. S17+, Kd8; 34. Sxe5+, Kh8; 35. S17+, Kd8; 36. Sd6+, Kh8; 37. De4, Ld4; 38. Kz2, Lf6; 39. De6, Lxe7; 40. Dxe5+, Schw. gibt auf! Ein furchtbarer Zusammenbruch!

1. Brett

(Damen-Indisch)

Weiß: Dr. Tartakower (Polen) Schwarz: E. Steiner (Ungarn)

1. d4, Sf6; 2. Sg3, e6; 3. g3!, b6; 4. Lg2, Lb7;

5. 0-0, Le7; 6. c4, 0-0; 7. Sc3, d5; 8. Sfe5, Dc8; 9. c4x5, e4x5; 10. Dd3, c6; 11. Ld2, Sa6; 12. Td1, Sc7; 13. e4, Tfd8; 14. Tf1, c5; 15. d4x5, b4x5; 16. c4x5, Sx4; 17. Lg5!, Tab8; 18. Lx16!, Lx16; 19. Sx17!, c4; 20. Sx6!! Schwarz gibt auf! Eine positionelle Glanzpartie! Bemerkenswert die Unterminierung des Punktes d5!

2. Brett

(Orthod. Damengambit)

Weiß: Marshall (USA) Schwarz: O'Hanlon (Irland)

1. d4, d5; 2. c4, e6; 3. Sc3, Sg6; 4. Lg5, Sb7; 5. e3, c6; 6. Sd3, Da5; 7. Lx16, Sx16; 8. Ld3, Lb4; 9. Dc2, 0-0; 10. 0-0, Dxc4; 11. Lxc4, b6 (Lxc3!); 12. Se5, Lb7; 13. Se4!, Le7; 14. Sg5, h6; 15. Sg17, Tx17; 16. Lxe6, Ta8; 17. Sx17, Tx17; 18. Dd3, Sd5; 19. Lx17, Schwarz gibt auf! Eine typische Marshall-Partie!

4. Brett

(Damengambit)

Weiß: Bureca (Irland) Schwarz: Reith (Ungarn)

1. d4, d5; 2. c4, e6; 3. Sc3, Sg6; 4. Sd3, dxc4; 5. a4, Lf5; 6. Se5, e6; 7. f3. (Ein verfehlter



Eine lustige Gesellschaft

Deike (M)

Herbert Pause

Plan!) 7. ... Sd7; 8. Sxc4, Lb4; 9. e4?, Sxe4! 10. fxe4, Dd4+; 11. Kd2, D12; 12. Kd3, 0-0-0; 13. Sd6+, Lxd6; 14. e4x5, Sc5+. Weiß gibt auf!

4. Brett

(Albini's Damengambit)

Weiß: Erdelyi (Rumänien) Schwarz: J. Rielsen

1. d4, d5; 2. c4, e6; 3. dxc5, d4; 4. Sd3, Sc6; 5. Sd2, Le6; 6. a3 (Sb3!) Sge7; 7. g3, Dd7; 8. Lg2, Sa6; 9. Dc2, 0-0-0; 10. b4, Scxc5; 11. 0-0, d3! 12. e4x3, Sx4; 13. Lb2, Lb3; 14. Ld4, Sc4! 15. Le3, Lxe2; 16. Lx14, Sx14; 17. g4x14, Lx13. Weiß gibt auf! Falls Sx13, Dg4+ nebst Dxc3+!

Rätsel und Humor

Eine Denksportaufgabe: Schmuggler an der Grenze



Bild von Schmidt

Jon Otto Schwöbe

Unser kriminalistischer Mitarbeiter kam von einer Auslandsreise zurück, wo er anscheinend die beste Gelegenheit hatte, den Schmuggel eingehend zu studieren. Er stellt uns nachstehende Aufgabe zur Verfügung. Versuchen Sie die folgenden Fragen nach genauem Studium des Bildes zu beantworten: 1. In welcher Lokalität spielt sich die Szene ab? 2. An welcher Grenze? 3. An welchem Tag? 4. In welchem Monat? 5. Welche Tageszeit? 6. Wieviel Schmuggler erkennen Sie einwandfrei? 7. Welche strafbaren Handlungen werden außer der Schmugglei noch verübt? 8. Welchen Fehler hat der Offizier rechts im Vordergrund begangen? 9. Welche Gattung von Eisenbahnzug sehen Sie durch die Fenster der Halle? 10. Ist der Zug pünktlich eingelaufen?

Auflösung des Kreuzwort-Rätsels

Waagrecht: 2. Tal, 4. Kolon, 5. Parabel, 7. Aia, 9. Ebe, 12. Unrat, 13. Hagel, 14. Mai, 15. auf, 17. Senegal, 20. Konus, 21. Tat. Senkrecht: 1. Kaka, 2. Tor, 3. Lob, 5. Paris, 6. legal, 7. Hum, 8. Jna, 10. Feu, 11. el, 16. Senat, 18. Not, 19. Gut.

Auflösung des Silberrätsels

1. Tausend, 2. Man, 3. Crifa, 4. Radium, 5. Emballage, 6. Chianti, 7. Tausen, 8. Unfe, 9. Niveau, 10. Delle, 11. Sandwich. Zwe recht und scheue niemand!



„Hast du heute Nacht das furchtbare Donnern gehört? Das war ja ein schreckliches Gewitter!“ „Nein, ich habe nichts gehört! Aber warum hast du mich nicht geweckt — du weißt doch, daß ich bei Gewitter nicht schlafen kann!“



„Wir wollen mal den Platz wechseln, Ebuard — das ist mir hier zu gefährlich!“



„Aber Siehe, wir waren doch einig darüber, daß wir unsere Verlobung noch geheim halten wollten!“ „Walter, ich kann wirklich nichts dafür! Gestern kam Agnes zu mir und behauptete, daß es keinen Dummkopf gäbe, der mich haben wollte — und da mußte ich es ihr doch sagen!“



„Nichts in der Welt kann uns trennen, Geliebte ...“



„Entweder ist der Glasbläser, der die Vase gemacht hat, ein großer Künstler — oder er hat den Schlucken gehabt ...“

Nicht mehr nötig
„Sie wohnen noch immer in der Blumenstraße? Ich dachte, Sie wollten sich eine teurere Wohnung nehmen?“
„Wollt ich auch! — Aber jetzt hat mich mein alter Hauswirt von der Nähe des Umzugs freigestellt! — Er hat die Miete gesteigert!“

Wohlfahrt
Jüngling: „Kann — meine Wäsche ist ja ganz grün geworden!“
Wachfisch: „Sie färben wohl ab?“

Im Konzert
„Wie gefällt Ihnen der Geiger?“
„Der erinnert mich an Verbi!“
„Verbi war doch kein Geiger!“
„Der hier vielleicht?“

Der Schinderhannes zieht übers Gebirg

Novelle von Josef Friedrich Perkonig

Copyright by Albert Langen - Georg Müller, München

3. Fortsetzung

Ja, haben sie sich denn gleich von Anfang an so einmauern wollen? Hätten sie auf der Hochzeit gedacht, daß sie noch in derselben Nacht graben werden wie die Mühlwäus? Aber so ist es: wenn man einmal anfängt, hört man nicht mehr auf, beim Trinken wie beim Schaulen. Kein Schauler möchte allein sein, jeder will noch einen hinter sich haben. Und besser ist besser.

Der Tonnel sendert auch beim Verriegeln immer noch von dem wüsten Kerl, wie ihn die Agnes beschrieben hat, und in jedem Mund wird er noch wüster, jeder schenkt ihm noch ein Messer dazu. Zum Schluß hält er an seinem Mittelriem gar nicht so viel Platz, daß er alle dahinter stecken könnte, der grausliche Schinderhannes.

Wenn man nur wüßt, wieviel ihrer sind, die er unterwegs aufgeklaubt hat oder die zu ihm verlaufen sind. Es können ihrer ein Duzend sein, aber auch mehr. So ein Halsabschneider hat allerweil großen Zulauf. Dann kommen zwei von der Teufelsbrut auf einen Dörsler, dann guter Gott, hilf!

Wenn man die Mannskut im Dorf überzählt, wie sie hier schauzen, dann kommt man auf zwölf: der Tengg, der solches überschlägt, selber einmal, der rauschige Bruder, den das Wetter auch nicht erweckt hat, der Giggengasser, Bernatag, Taupel, Holz, Tonnel, Lugger, Klauhaus, Grummeter, Dör und der Birt Thoman; in Gottesnamen, auch den dazu. Fürs Weintrauben und Kartern war er wohl besser zu brauchen als für den Vorpah, aber damit ihrer zwölf voll sind, muß er her. Wirft nicht nur Kreuzer auf Kreuzer zusammenschaden, mein lieber Birt, und die Gulden in den Strumpf schoppen und den Strumpf in der Trugen verstopfen, das Gereuth braucht auch dich einmal. Kein Wörtel sagt er, er ist da, der Birt mit dem runden Bauch, und man hat ihn nicht erst holen müssen wie den dünnen Giggengasser.

Zwölf sind ihrer viel und wenig, und deswegen nur noch ein Trumm Erden oder einen Stein auf die Mauer. Ein Mannsbild kann schon dahinter stehen, und man sieht seinen Haarschopf nicht, wenn es nicht gerade so eine Heugeigen ist wie der Taupel.

Ob die Rauber auch Flinten haben? So eine dumme Frage! Ein Schinderhannes ohne Schießzeug wäre wie ein Turm ohne Glocken. Freikugeln haben sie wahrscheinlich genossen, und nach der heiligen Hostie hat jeder einmal gezielt, wie sie bei der Wandlung der Pfarre in die Höhe hat geredet. An solchen Frevel möchte der Bernatag glauben, nicht aber, daß der Kolimonifegen auch für solches Luderzeug gilt.

Aber wie auch immer, sie sollen nur kommen, nicht früh genug können sie angepaßt sein.

So haben sie sich die Stunden durch in eine rechtschaffene Wut hineingeredet. Ebor der Schinderhannes noch im Gereuth war, hat er ihnen schon eine Nacht gestohlen. Und deswegen stehen die Flüch wie Messer aus dem Erdbügel. Je mehr Erden sie aufwerfen, desto größer und gefährlicher wird die Rauberbande droben auf der Alm. Es ist so, als hätte sie jeder schon mit seinen eigenen Augen gesehen.

Der Tengg verteilt die Leute auf die Stunden. Manchesmal denkt er wohl hinaus in die Brautkammer, das Fenster ist offen, die Tengg muß die Leute hören, vielleicht hört sie sie und da auch seine Stimme. Lauter ist er stellenweis, bloß deswegen, daß es den Hüll zu ihr hinaustragt. Aber sonst beißt er die Zähne zusammen, daß sie frantischen. Zuerst das Gereuth, nachher das eigene Haus, so war es immer der Brauch in der Einsicht. Darum hat Tod und Teufel die Gemeinde nicht gebogen, wenn sie auch so klein ist, daß schon die hohle Hand ein Dachel darüber wäre.

Drei Rauber also wachten, der Tengg hat sie aufgefleckt, jeden an einem anderen Ort. Und er hat es jedem ans Herz gebunden, daß er nicht etwa eintunkt auf der Wacht, und auf einmal ist das Gereuth überumpelt. Immer einer wird ausgeschiedt, daß er die Gegend auskundschaftet. Es muß sich doch halb etwas Tüchtern droben auf der Alm oder ums Gereuth.

So, hieß soll der Schinderhannes nur kommen!

3

Der Schinderhannes aber denkt nicht dran. Er liegt droben im Marselgras, und die erste Sonn trocken sein schundiges Gewand. Es ist eine rechte sommerliche Sonn, warm schon, kaum daß sie aus dem Berg gestiegen ist. Wer so viel unter ihr dahimwandert, der weiß sie zu loben und zu tadeln. Ist ja auch nicht immer dieselbe Sonn, wie die sechthalten Leute glauben, ist ja eine Sonn, die wechselt wie das Jahr. Um Weihnachten ist sie noch wie ein Stück Eis zu Lichtmeß, wenn der Nachtrauf geht, sunst sie selber zu tauen an, und jetzt liegt sie wie eine Blut auf dem dunkelnden Boden. Bis auf die Haut spürt man sie schon jetzt in aller Früh.

Das schneidige Almgras gibt ein weiches Bett. Man muß die Oerter, wo es wächst, nur genau kennen, sonst bleibt einem nichts übrig als im steifen Eggimar zu liegen. Es ist überhaupt so auf der Welt: wissen muß man um

jede Sach, dann kann es einem an nichts fehlen. Der Vorteil treibt Handwerk! Es ist ein alter, aber ein guter Spruch.

Ein anderer hat seine Werkstatt oder seinen Aker, unsereiner muß schauen, daß er auf andere Weis zu seinem Brot kommt. Wenn der Vorteil nicht wäre, tät man schon irgendwo in einem Freithof saulen, ganz bei der Mauer, und die Bauerntrammeln täten auf dem Grab herumtreten, wenn sie keinen Platz in der Kirche hätten. Freilich was für ein lausiges Handwerk ist das? Aber die Sonn brennt die Frage gleich wieder aus dem Hirn. So ein Straßenbrueder soll nicht viel denken.

Es geschieht einem nicht leicht, wenn man nicht grad zu einem Schotterhaufen an der Straßengegend geboren worden ist. Der Wind muß das Tischpöbel Haar gleich in der ersten Lebens-

in einer fetten Aue gegangen, so eine gute Gegend zieht die Stürzler an wie das Kerzenlicht das Viechwerk. Die Rauchfang haben ganz aus der Weis geraucht, daß eine Freude war. So ein Rauchfang ist wie ein Wegweiser, und nicht zählen kann man die Dächer. Gar nicht zurechtfinden tut man sich im ersten Augenblick. Das ist einmal eine gute Weide. Was man alles schmeckt, wenn man die Augen zumacht. Die Würst, die in den Selbstscheln hängen! Das Schmalz, das in der Rein spritzt und auf den Sturz pregelt! Den Apfelmost, der in den Fässern famig wird, weil sie ihn nicht bertrinken! Aber man ist kein Schlemmer, man tät schon einen Buckel machen für einen Keil Brot oder für ein Häserl voll Ueberbleiß.

Man klopf schon roglich an, wie es einem Fechtbruder ansteht, aber überall schlagen sie

Die Schönheit der Heimat



Stiller Winkel

stund geschodert haben, sonst ist man auf der Straßengegend immer ein halber Fremder.

Man sollt es nicht glauben, daß auch das Dörslein gelernt sein will, das Betteln und Bitten, und gar erst eine rechte, dicke Lug. Ist zuerst ein edliger Brocken, so eine Lug, und will nicht aus dem Hals. Würgen muß man daran, und es braucht seine Zeit, bis sie ein Bröckel Fetten ist.

Ist eine merkwürdige Welt das, die erst auf eine Lug das Ährige hergibt. Die Sonn macht nicht satt, wenn sie auch einen Tag lang in den Magen hineinschaut, sonst wäre man mit Vorrat versorgt für ein halbes Leben. Die Kranawettfügelan, die man da und dort von den Stauden abkaut, geben in ein paar Fingerblüt hinein, sie decken im Magen nicht einmal recht den Boden zu, und das Raspech ist schon gar keine Kost, tät man es auch schlucken statt spucken. Und so weit ist man halt noch nicht, daß man sich vom Essen abspönen könnte.

Es war manchesmal schon arg mit dem Hunger, und man hat der Maulwurfsgrill neidlich zugeschaut und sich gewünscht:

„Könnt man sich jetzt in die Erden bohren wie der Akerper.“

Ein Mensch ist nur, Gott verzeih mir die Sünd, der nicht spürt, daß ihm der Magen im Leib hängt wie ein leerer Sad. Man hat gar keinen rechten Namen mehr, wenn einem der Hunger so in die Darm schneidet. Auf alles vergählet man und liehet sich tausend wie einer wolk, wenn das Brot, das man bekam, auch ein Teiz war. Es ist gleich, ehrlich und fromm sein, wenn man sich dreimal im Tag zum gedeckten Tisch setzen kann, und dem Herrgott bloß mit einem Gefegsel zu danken braucht. Bitter aber ist es, wenn man auch mit einer langen Litanei kein Brösel Brot und kein Laggel Milch herzaubern kann.

Sonst könnt nicht geschehen, was gestern hat gescheden müssen. Verhüt es der Herrgott, daß es wieder sein muß.

Er ist auf der andern Seiten des Gebirgs

die Türen zu, und man hört auch ein Manns- oder Weibsbild dahinter grünen. Als ob man vom großen Reden satt werden könnt. Durch das Fenster kann man zusehen, wie die Leute um die Schüssel sitzen. Grün und rot wird es einem vor den Augen. Immer nur hören müssen: Vorer hin, Pottel her. Wie sollt man denn angetan sein, wenn man schon ein Fürst ist, sobald man bloß im Heu liegen darf? Ihr habt es leicht und gut, ihr Bauersleut, ihr habt Weibstul und Spinnradeln, der Loben und die Leimwand wacht euch unter der Hand, aber ein Landstreicher muß nehmen, was man ihm guthergig schenkt.

Ist freilich wahr, daß man nicht dahergeht wie ein Graf, es kann aber nicht anders sein. Der Bart ist ein rechtes Halmach, wer sollt ihn denn abschaben? Mit der Sichel könnt man ihn mähen. Die Haare wachsen halt, ob man es ihnen heißt oder verbietet. Das Gewand, wie sollt es sonst sein? Der Regen berweilt es, Wind und Sonn trocken es wieder. Die Straßengegend frißt die Schuh, eisernes Leder gibt es halt noch keins. Und die trumpe Feder auf dem zerrissenen Hut, die kann die Leute doch nicht so abschrecken. Tragen ja Viechtreiber und Halter auch solche Federn auf ihrem Hut. Ein schönes Ausgesehau hat man ja nicht, aber der Bauch will sein Futter, flect er nun in Seiten oder in Fegen. Bauch ist Bauch.

Run trifft man einigemal auf eine Gegend, da sind die Bauern nicht die neidigen Habest, und haben es gar nicht so bid. Sie tragen einem zwar die Schüssel nicht schon entgegen, aber sie verwundern sich nicht bis oben aus, daß auch so ein Balzbruder einen Hunger hat. Um ein Stückel Brot bittet man nicht umsonst, und sie lassen einen im warmen Heu liegen. Alles nur um ein Vergeltsgott.

Aber in dieser fetten Aue gibt es für einen dörselnden Landstreicher keinen Vössel voll. Ganz anders hat diese fetten Aue zuerst geschienen. Es wird Mittag und er hat noch kein Brösel im Magen, es wird Abend und er ist noch so

nüchtern wie ein sonstiger Christenmensch in der Früh. Herrgott, verzeih die Sünd, aber jetzt ist es wieder einmal aus mit der Rechtschaffenheit, man kann nicht brav und ehrlich sein, wie man es gern möchte.

Er nimmt einen tüchtigen Birkenpflenzl in die Faust, und jetzt steigt ein wüster Mensch auf das Gebirg hinauf. Der tut auf seinem Gang jetzt nicht beien, daß kann niemand von ihm fordern. Und wenn er wie der Wolf wäre, könnt man es ihn nicht verdenken.

Es ist ein weiter Weg aus das Gebirg, es gab auf der Seiten wohl noch einige Zennhütten, wo man anklopfen sollt, und man könnt den Almleuten einen Schred einjagen, aber er möchte nicht mehr in diese hartherzige Kut hinabschauen, auch nicht aus der Höb.

Und so stampert er über den Berg hin, es wird ihm ein paar mal wohl schwarz vor den Augen, aber er weiß nicht, ist es die Schwächen oder bloß die Nacht. Es dauert lang, bis er zu einer Schwag kommt.

Das Licht aus der Almhütten weist ihm das vorletzte Wegstückel. Und das letzte dann die angebrannte Milch. Man möchte nicht glauben, wie gut der Ruch von so einer angebrannten Milch ist. Und er zieht ihn ein in die Nase, gar nicht satt werden kann er davon. Und eine Ruhglocken läutet in der Näh, man spürt das Viech rundum, grad daß man es nicht laien hört, und die Stern stehen über der Hütten, da muß einem anders werden, ob man will oder nicht, da kannst nicht der wilde Rumpan sein, und er lehnt den Pflenzl hin an die hölzernen Wand.

Den Rauberhut nimmt er in Gottsdnam in die Hand. Es soll sich niemand vor dem zerlumpeten Hut erschrecken und vor der Feder.

Die Haar aber sind halt auch nicht weniger wüß, wie Borsten stehen sie in die Höb. Er spuckt in die Hand und friegelt sie nieder, aber leg du ein paar tausend Drahtstiften mit der Hand um.

„Ein armer Handwerksbüsch tät um ein bißel Milch bitten“, sagt er mit zutraulichem Getue in der Tür. „Zwei Tag hab ich mir Barmes im Magen.“

Die Senderin Agnes dreht sich nach der Stimme um. Es geschieht sonst nicht, daß sie so einen armen Pottel formweist, aber deut erwartet sie grad den Tonnes aus dem Dorf drunten, eigentlich müßet er schon da sein. Eine Hochzeit wird er ihrewegen versäumen, wo er wieder die Predigt und die verhoffene Schuld machen sollt, und es kommt ihr gar nicht zu-pah, daß er am End ein wildstreundes Mannsbild in der Hütten antrifft.

„Die Ruch selbst alt und geben keine Milch“, lügt sie deswegen, „vielleicht hast auf der nächsten Schwag mehr Glück.“

Aber jetzt hat der arme Teufel genug. So jagen sie ihn von Haus zu Haus, von Ort zu Ort. In Gottsdnam, man geht eine Weil dahin, wie es die andern wollen, man ist schon für so ein ewiges Hin und Her geboren. Einmal aber hört es sich auf. Heut will er nicht mehr wandern.

„So, keine Milch hat die Brentlerin?“ fragt er noch einmal, als hätte er es früher nicht richtig vernommen.

„Bist zu einer schlechten kommen.“

„Das kenn ich schon“, sagt er drauf und steht mit einem Fuß wieder im Freien draußen. „Daß du es weißt, in einer Viertelsstund brennt die Hütten.“

Und wie ihn die Agnes voller Schrecken anguckt und nicht ein weiß oder aus, vermerkt er ihr noch:

„Sollt ein Andenken haben an den Schinderhannes.“

Und er geht hinaus in die Finster, nimmt wieder den birkenen Pflenzl und haut damit auf die Tür; dann dreht er sich um und püßt in die Nacht hinein:

„Brüeder, Feuer in die Kasuppen.“

Da rufst die plärrende Senderin auf den Anien zu ihm her und bettelt:

„Der Schinderhannes bist... ich hab ja nit gewußt... kriegst alles, was ich hab... darßt bloß verlangen... willst Schottreinfelan?...“

„Dann ist quet.“

Und er dreht sich wieder um und schreit zurück über die Kösel:

„Brüeder, ich brauch ent nit.“

„Wills ein Rues?“ fragt die Senderin.

Wie gut schmeckt schon der Ramen allein.

„Oder ein Schmarrn?“

Und es ist ihm, als wäre ihm schon jetzt ein Rues und ein Schmarrn ausgefisch. Schön wäre es, wenn es wirklich sein könnt, aber es dauert zu lang, bis alles in die Pfann gesprudelt ist und wieder aus der Pfann herausgebacht. Weiß der Herrgott, wen der? I grad zu dieser Stund über die Alm führt, und man ist auf einmal der Gimpel auf dem Leim, hat den Schmarrn kaum gerochen, noch gar nicht geschmeckt, und ist schon in der Klemm. Ein kurzes Abendessen ist auch lang genug; daß man bald wieder draußen im Freien ist und zuletzt in der Zennhütten nicht sieht wie in einer Mausfall.

(Fortsetzung folgt.)

Hefgang 5



Mannheimer Kunstgewerbe Freie A

Privat- Geschloss

Schu

Mannheimer Kunstgewerbe Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Freie A

Kleine K.B.-Anzeigen

Zu vermieten

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Speisekammer, partr.,
ist preiswert zu vermieten. — (5673 R)
Heinrich Schierf, Schleusenweg Nr. 5.
(4453*)

Neubauwohnungen in Rheinau
Wer in Rheinau Neubauwohnungen
zu 3 Zimmern u. Küche m. Garten
zu mieten wünscht, möge dies
mit Angabe seines Berufs und
des Ansehens bei der Expedition
oder Zeitung unter Nr. 37 730 R
angeben. Der Bau der Wohn-
ungen erfolgt nur, wenn genügend
Besucher vorhanden sind.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Küche, Nähe
Königsplatz, preiswert zu vermieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

3-Zimmerwohnung
Königsplatz, Redarstadt, per sofort
preiswert zu vermieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (außer
Sonntag).

4-Zimmer-Wohnung mit Bad
in sehr guter Lage, Nähe
Königsplatz, ist zu verm. Tel. 217 22.

6, 10, 9 eine 4 1/2 bis 5 Zimm.
mit neu eingerichteter, mit eigener
Küche, ist oder später zu ver-
mieten. Näheres bei: Hecker,
Heidenheim, Am Bogen 38, —
(30 091 R)

Sonnige 5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Küche, in sehr gut
Lage, per 1. Oktober oder spä-
ter zu vermieten. — (27 127 R)

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Wasserzucht, mit Bad, Be-
nennung, u. Küche, per 1. Okt. oder
später zu verm. Zu erf. bei:
Herrn 517 80 (27 332 R)

3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad, Wasserzucht, günstig
zu vermieten. — Näheres:
4, 1, 3 (Büro), 1. Et. (27 643 R)

Schöne mod. 6-Zimmer-Wohnung
mit Bad, 4 Bäd., 2 K., Küche, Wasser-
zucht, eingebaut, Bad, Holz-
boden, auf 1. Stock zu vermieten.
Herrn 517 80 (12 000 R)

Laden
mit 2 Zimmer und Küche
ist zu vermieten. Näheres:
Herrn 517 80 (30 764 R)

Lagerraum oder Werkstatt
in großem Keller und Torinfahrt,
mit u. Stromzählung vorhanden, ca.
100 qm, im Hinterhaus, Teiler-
straße 9, ist zu verm. Tel. 276 59.
(27 327 R)

Lagerraum od. Garage
in der Gasse, elektr., 2 Stk.,
Lagerstraße 44, (siehe in C. 2, 11)
Laden, neu eingerichtet, Schorn-
stein, Lagerstraße 44. Tel. Nr. 400 22.

LADEN
in Redarstadt, 1. Möbelfabrik,
wird gesucht, per 1. Okt. od. später
zu verm. Tel. 120 000 R.
(Herrn 517 80)

LADEN
in Redarstadt preiswert
zu vermieten. Tel. 120 000 R.
(Herrn 517 80)

Inter. Breite Straße großer Laden
in vielen Redarstädten, ganz ob.
wird zu vermieten, eventl.
Bürogegend. Anfragen unter
Nr. 27 641 R an den Verl. d. B.

Laden
in guter Geschäftslage für Bü-
rogegend, geeignet, sofort zu
vermieten. — Angebote unter
Nr. 27 641 R an den Verl. d. B.

**HB-Klein-
anzeigen
der große
Erfolg!**

Schöner Laden
als Markthalle
geplant, zu ver-
mieten. Näheres:
Herrn 517 80 (27 644 R)

LADEN
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

**Zimmer, Küche
mit Zubehör**
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**Schöne 3-Zimmer-
Wohnung**
mit Bad u. Küche,
Nähe Marktplatz, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**3-Zimmer-
Wohnung**
mit ar. Wohnküche
u. Küche, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**4 1/2-Zimmer-
Wohnung**
mit ar. Wohnküche
u. Küche, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**5-Zimmer-
Wohnung**
mit ar. Wohnküche
u. Küche, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**7-Zimmer-
Wohnung**
mit ar. Wohnküche
u. Küche, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**8-Zimmer-
Wohnung**
mit ar. Wohnküche
u. Küche, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
als Markthalle
geplant, zu ver-
mieten. Näheres:
Herrn 517 80 (27 644 R)

Laden
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

**Zimmer, Küche
mit Zubehör**
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**Schöne 3-Zimmer-
Wohnung**
mit Bad u. Küche,
Nähe Marktplatz, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**3-Zimmer-
Wohnung**
mit ar. Wohnküche
u. Küche, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**4 1/2-Zimmer-
Wohnung**
mit ar. Wohnküche
u. Küche, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**5-Zimmer-
Wohnung**
mit ar. Wohnküche
u. Küche, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**7-Zimmer-
Wohnung**
mit ar. Wohnküche
u. Küche, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**8-Zimmer-
Wohnung**
mit ar. Wohnküche
u. Küche, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Größere Räume
in den K. u. B. u. B.
m. ar. Reibern
für Werkstatt zu
vermieten. Näheres:
Herrn 517 80 (27 644 R)

Leere Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

**Zimmer, Küche
mit Zubehör**
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**Schöne 3-Zimmer-
Wohnung**
mit Bad u. Küche,
Nähe Marktplatz, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**3-Zimmer-
Wohnung**
mit ar. Wohnküche
u. Küche, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**4 1/2-Zimmer-
Wohnung**
mit ar. Wohnküche
u. Küche, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**5-Zimmer-
Wohnung**
mit ar. Wohnküche
u. Küche, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**7-Zimmer-
Wohnung**
mit ar. Wohnküche
u. Küche, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

**8-Zimmer-
Wohnung**
mit ar. Wohnküche
u. Küche, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Laden
in der Nähe, ist zu ver-
mieten. — Näheres:
Herrn 517 80 (27 307 R)

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

**Zwei leere
Manf. Zimmer**
zu vermieten
K 1, 8, Büro.
(27 612 R)

Zimmer
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Leere Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

**Zwei leere
Manf. Zimmer**
zu vermieten
K 1, 8, Büro.
(27 612 R)

Zimmer
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

**Zwei leere
Manf. Zimmer**
zu vermieten
K 1, 8, Büro.
(27 612 R)

Zimmer
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Nähe Marktplatz, sofort zu ver-
mieten. (Zeitungs-Werte.)
Näheres:
Herrn 517 80 (auß. Sonntag).

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 29. September 1935
Vorstellung Nr. 23
Reiter Abend der Werbemasche
In neuer Inszenierung
Oberon

In der Pause die gute Erfrischung
im Theater-Kaffee
gegenüb. d. Haupteing. d. Nat. Theat.
B 2, 14 Cegr. 1785
Pausenglocke des Nat.-Theaters

Tanz-Bar Wintergarten
Die vornehmste am Platze
Tel. 27424 Mannheim O 3, 13

Café Börse
samstag und sonntag
Verlängerung mit KONZERT

GRÖNE
Handels-Unterrichtskurse

Mannheim, jetzt Tullastr. 14
zwischen Friedrichstraße und Christen-
straße. - Telefon 424 12.

An die Herren Bürochefs!
Es sind schon oft Kantoristinnen da.
Stenotypistinnen zur Belegung offener
Stellen von mir erbeten worden.

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder,
Manchester und Tuchstoffen

Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3,1 Fernruf 33789
(27 169 R)

Olympia
SCHREIBMASCHINEN
VERKAUF
VERLEIH
REPARATUREN
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13

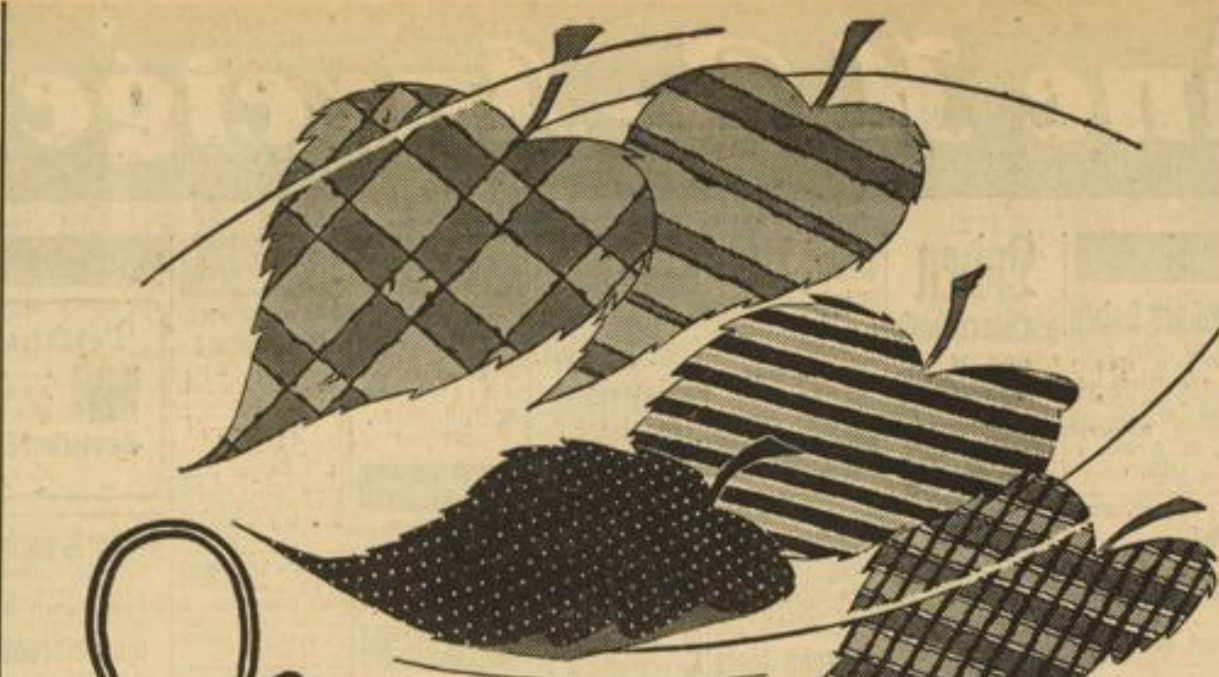
Wöchnerinnenheim Lerner
J 7, 27 - Telefon 225 25 40643K
Fachkundige Behandlung mit guter Verpflegung.

Von der Reise zurück
Dr. Robert Fuchs
Augenarzt 12194K
L 2, 13 Tel. 20884

Zurück 12133K
Dr. Schwarz
Facharzt für innere Krankheiten
Sprechstunde täglich, auß. Dienstag
und Samstag, 3-6 Uhr
Friedrichsring 44 Tel. 22624

Zahnarzt
Dr. J. Drum
bisher Sandhofenerstr. 311
Verzogen nach
Sandhofenerstraße 323

Dr. med. Gerhard Weber
verzogen nach
Moselstraße 10
27188K Fernruf 52216



Die neuen HERBST-STOFFE

eine Großtat der Stoff-Industrie.
Die Auswahl, die Preise!
unsere Leistung für Sie!

- Einfarbige Kleiderstoffe
Bouclé-Melange, reine Wolle
Melange-Noppen, reine Wolle
Moderne Karo
Woll-Cloque
Creme Reversible
Tuch-Schotten
Tuch-u-Velour-Schotten
Moderne Mantelstoffe
Bouclé-Noppen
Melange
Halbwolle
Bouclé, reine Wolle
Marengo
Cöper-Velvet
K's-Streifen
Creme Reversible
Cloque
Creme-Satin
Neuheiten

Waschsamte! Futterstoffel Pelzstoffel

Der Herbst kann kommen -

Hermann Fuchs
MANNHEIM-AN DEN PLANKEN-NEBEN DER HAUPTPOST

ist wohl gerüstet, Sie gut und preiswert zu bedienen.

Die Herbst- u. Wintermodenschau 1935-36
der Mannheimer Damenmaßschneiderel
am Freitag, den 4. und Samstag, den 5. Oktober 1935,
jeweils nachmittags 3.00 Uhr und abends 8.30 Uhr
im Versammlungsaal des Rosengartens Mannheim
zeigt die neuesten Herbst- und Wintermodelle

Gleichzeitig Ausstellung der Wäscheschneiderel, Stickerel und
Korsettnäherel • Den unterhaltenden Teil bestreiten:
Adolf Ruppert mit seinen Solisten - Opernsängerin Else Fiore singt
heitere Lieder - Kurt Rudolf Weinlein, Fri. Anita Haas (das prof. Turnier-
meisterpaar) zeigen die neuesten Tänze - Eintritt pro Person 60 Pfg.

Tapeten seit mehr als 100 Jahren
nirgends billiger
besser und haltbarer
H. Engelhard
N 3 (Kunststraße)
Besichtigen Sie meine große Auswahl in
Teppiche, Läufer
Stoffe, Vorhänge
Linoleum
zu billigsten Preisen

Von Käte Berg
den Hut der Dame
Seit 15 Jahren bürgt der Name
Mittelstraße 28 (Ecke Laurentiusstraße)

Sonntag, 29. September 1935, Abfahrt nach 3 Uhr
ab Paradeplatz: Odenwald und Pfalzrundfahrten.
Fahrpreis pro Person 3.- Pfalz: Malkammer, Neustadt,
Gimmeldingen, Deidesheim, Dürkheim, Odenwald,
Schriebheimer Hof, Schönach, Steinach-Tal, Neckarsteinach,
Neckargemünd, Heidelberg.

Die ersten guten Thermo-Bauerwolle
hier, nur im Salon Häubler
Preis M. 6.-, Dauerhaft komplett M. 4.50
Ich bringe in Erinnerung:
Täglich frisch gelieferten
Runden-Reiterel L. C. 10 u. 20 u. 30
auch kleinste Mengen, wenn
bei billiger Berechnung,
Vertigung jeglicher Art.
Otto Seimann, Wdm., Reuterei,
Rüder- und Reiterel.

VON DERBLIN GMBH.
16572K C 1,2
gegenüber Kaufhaus
Fernsprecher 21097
Tapeten
Linoleum

Tante Paulas Vertiko
ein selten schönes Stück - echt
Eiche, mit wunderbarer Schnitzerei
-paßt nicht in die neue Wohnung.
Schweren Herzens nur trennt man
sich von ihm. In den Keller kann
man solch gutes Stück nicht stellen,
aber - wohin damit? Ja, wenn
man jemand wüßte, der Interesse
und Verwendung dafür hätte. Ueber-
lassen Sie das ruhig einer HB-Klein-
anzeige, die erledigt auch so etwas
rasch und sicher - noch dazu für
wenig Geld.

Ein Vergnügen
bereitet
der milde
BURGER
HABANA 10PF.

Montag
Die
Möglich
schen und
um ein
Bermunf
ziger Zwec
rung der
licht große
zielen ober
überhaupt
Ende vom
Die litau
mehr bequ
zung eine
am Mon
Fürwahr,
konnte da
barkeit
Wahl nich
kaum einer
sich die Am
Beobachter,
sowie von
litauische
Wahlheit n
dehnen, und
feit des
Wahlges
weisen. D
Wahlmacher
Der Fall,
rend des W
noch geänd
in der Wel
Auch sonst
politisch
englische
dringliche
sich auch in
kennlich-abeff
daß sich G
titels 16
werde. „Für
Böcker u
we n d u n g
fügte Fran
hinzu. - D
es nicht bed
nüge, daß
„Friedens
anderes find
der englische
bar auch insf
ohne weitere
können, wolle
der französis
teres sagen,
lichen Furcht
nette gestüht
springt. Dies
ein - ausd
begonnener
reichs. Und
thoden Fran
man es ihm
nicht ungeve
einigen nicht
wortet.
Ein itai